TUTTI FRUTTI; AUS DEN PAPIEREN DES VERSTORBENEN

Hermann Pückler-Muskau (Fürst von)

Digitized by Google

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
869
P977
tu
v. 3

Bibliothek
von
Prof. Dr. H. L. Hölder

Digitized by Google

Di[illegible]ogle

Tutti Frutti.

III.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tutti Frutti.

Aus den Papieren

des Verstorbenen.

De mortuis nil nisi bene.
(Zur Beherzigung für alle Recenſenten.)

Dritter Band.

Gegen Nachdruck in Würtemberg privilegirt.

Stuttgart,
Hallberger'ſche Verlagshandlung.

1834.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leichtgeharnischte und mit mehreren Parenthesen bewaffnete Vorrede.

Der Verſtorbene mag durch die zwei erſten Theile des vorliegenden hors d'œuvre (denn für mehr hat er es nie ausgeben wollen) verſchiedenen hohen und nied'ren Perſonen in ſeinem Vaterlande etwas unbequem geworden ſeyn, weßhalb ſie ihm ſeitdem auf mancherlei Weiſe raſtlos zuzuſetzen ſuchen. Beſonders ungehalten ſcheint man in Berlin auf den Verfaſſer; denn, wie mein

915601

Digitized by Google

Freund Gräbell mir von da ſchrieb: «Etwas Anderes iſt es über Andere zu lachen, oder ſelbſt ausgelacht zu werden!»

Eine kleine literariſche Meute jagender Thiere verfolgt mich daher ſchon geraume Zeit kläffend, pfeifend, ja brüllend ſogar durch Wald und Flur! «Viele Hunde, ſagt man, ſind des Haſen Tod!» Da ich aber kein Haſe bin, will ich es wirklich unternehmen mich meiner Haut zu wehren, und wenigſtens Einen aus jeder der drei Thiergattungen mir abzuſchlagen ſuchen. Alſo al campo:

Den Reigen eröffnet in der Abendzeitung ein etwas blödſichtiger, alter Falke, der aus den Luftregionen heftig

Digitized by Google

auf mich niederſtürzt. Dieſer Vogel, der ſo lange von der Luft gelebt, ſieht die poetiſche Beſchreibung einer Fahrt in derſelben für ein proceſſualiſches Actenſtück an, faſt wie einſt ein berühmter Profeſſor der Jurisprudenz ſich über den Liebesverkehr in tractatu de Oberone von Wieland ſehr empört fühlte.

Mein Gegner findet bei einer ſo wichtigen Begebenheit, wie eine Luftfahrt ſey, zu ſeinem Erſtaunen überall entſtellte Thatſachen, iſt aber hauptſächlich darüber entrüſtet, daß ich ſeinen Namen genannt. Du lieber Gott! ich glaubte, dem braven Manne wahrhaftig eine Ehre damit anzuthun — wie leicht hätte ich ihn nicht ſtatt als Profeſſor Reich-

Digitized by Google

hart, als den Magiſter Armſchwach, aufführen können, und man würde ihn vielleicht eben ſo gut daran erkannt haben, ohne daß ſein geheiligter Name in's Spiel gebracht worden wäre. Der etwas ſtarke Vorwurf der «Unwahrheit» den er mir macht, baſirt ſich aber auf folgende Puncte:

1) Daß Herr Reichhart nicht in meiner Stube, ſondern in der Bibliothek meine Bekanntſchaft gemacht habe. (Er nennt mich zwar den Grafen P..., den ich nicht kenne, meint doch aber mich, das iſt klar.)

2) Daß er ſtatt 600 Thaler nur 80 Friedrichsd'or erhalten, wobei er noch bedeutend wegen meiner Schwere

(man ſollte glauben ich armer ſchmäch-
tiger Mann ſey ſo dick, wie der ſelige
König von Würtemberg geweſen) ein-
gebüßt, und ferner keineswegs ich die
Luftfahrt veranſtaltet, ſondern er mich
nur auf meine Bitten, gewiſſermaßen
aus Gnaden, mitgenommen, da er ſich
nicht ungern hiedurch zugleich einen
luſtigen Geſellſchafter verſchafft habe.
Er iſt deßhalb auch großmüthig ge-
nug, mir jetzt noch das Zeugniß mit
auf den Weg zu geben, daß ich mich
weder gefürchtet, noch ihn gelangweilt
habe, obgleich er dennoch beklagen müſſe,
ſetzte er hinzu, daß ſeine tiefſinnigen
Barometerbeobachtungen ſehr durch die

Digitized by Google

Beweglichkeit beſagten Geſellſchafters geſtört worden wären.

Dieſe beiden Puncte laſſe ich der Kürze wegen, ohne Antwort. Ich glaube, ſie wäre nicht der Mühe werth.

3) Daß ich über Füllung, wie Ballaſteinnahme des Ballons unrichtige, Herrn Reichhart's europäiſchen Ruf ſchmälernde Angaben gemacht, auch den «Unſinn» (man muß geſtehen, Herr Reichhart führt keine ätheriſche Sprache) behauptet: Der Boden der Gondel ſey nur angeleimt geweſen. Hierauf muß ich, nach beſter Ueberzeugung, verſichern: daß ich nur wiederholt habe, was ich während unſerer Reiſe aus Herrn Reichhart's eigenen Aeußerungen abnahm,

Digitized by Google

namentlich aber hat es mit dem friſch an-
geleimten oder friſch angebundenen (bei-
des macht keinen großen Unterſchied) Bo-
den der Gondel ſeine vollkommene Rich-
tigkeit, ſowie mit der deßhalb an mich
ergangenen Warnung des Herrn Reich-
hart. War es damals bloß eine witzige
Erfindung ſeinerſeits, um meine «zu
große Beweglichkeit» zu mäßigen, ſo muß
er jetzt die Schuld davon tragen. Die Ne-
meſis ruht nie. Iſt ſie mir doch ſelbſt und
zwar ziemlich grob, wenn gleich auf mil-
dernd burleske Weiſe hier in der Ge-
ſtalt des profeſſoriſchen Luftgeiſtes er-
ſchienen, den ich jetzt mit ſeinen eig'nen
Waffen, d. h. um bildlich zu ſprechen, mit

einem Kiel aus ſeinen eig'nen Schwingen gezogen, zu bekämpfen wage.

Aber leider bin ich nun ſchon an meine eigene wunde Stelle gekommen!

4) nämlich — welcher Artikel mir vorwirft, die Abenteuer von der Fichte im Walde und dem Soupé im Einſiedler ungenau erzählt zu haben. Hier muß ich nun mein Unrecht herzhaft eingeſtehen, ja, es hilft nichts — ich muß dem geſtrengen Herrn Reichhart ſowohl, als der ganzen Leſewelt demüthig bekennen: wie es ſehr möglich ſey (denn es iſt zu meinem Schmerze gar lange her!), daß, als ich aus der Gondel ſteigen wollte, wir noch nicht auf der Fichte ſaßen, ſondern noch über derſelben ſchwebten, ferner daß wir nur durch

die Aeſte hindurch fielen, und nicht dar-
in hängen blieben, ſondern bloß der Ballon; daß unſer Hülferuf daher auch nicht von oben, ſondern von unten erſchallte; endlich daß das soupé, im Einſiedler keineswegs ſchlecht, ſondern im Gegentheil (nach Herrn Reichhart's Geſchmack wenigſtens) ſehr gut war. Ich hoffe, dieß reuige Bekenntniß wird in den Augen billiger Richter mein Verbrechen mildern, tugendhafte Menſchen aber werden zugleich der Meinung ſeyn, daß die Undankbarkeit des Angebers groß iſt, nachdem ich ihm doch an jenem Abend, wie er ſelbſt nicht leugnet, die ſo gut gerathene Sauce zum geretteten Faſan in eig'ner Perſon verfertigt

Digitized by Google

habe. Ein ſolcher Zug von dienſtfertiger Gutmüthigkeit hätte ihn rühren ſollen! Da er aber kein Erbarmen mit mir gehabt, ja ſogar auch noch dem Gaſtwirth, welcher vor 16 Jahren im Einſiedler hauſ'te, unter den Fuß gibt, ebenfalls gegen mich zu reclamiren, ſo werde ich ihn jetzt auch an einen bedeutenden Mangel ſeines Gedächtniſſes erinnern. Er verweiſet in der vor mir liegenden Streitſchrift auf ſeinen, in die Spener'ſche Zeitung am Tage nach unſ'rer Luftfahrt eingerückten Aufſatz. Aber es iſt ihm entfallen, daß an dieſem Aufſatz, gleich wie an der Sauce in Potsdam, ich ebenfalls einigen Theil habe und zwar aus dem,

Digitized by Google

mir ſehr wohl erinnerlichen Grunde, weil ſchon damals des Herrn Profeſſors Styl an derſelben Schwerfälligkeit litt, die ich das Glück habe, ſeine jetzigen Bemühungen gegen meine Wenigkeit ebenfalls auszeichnen zu ſehen.

Ein beſonders poſſirlicher Umſtand bei der Sache iſt der, daß mir Herrn Reichhart's Aufſatz vor dem Drucke, in einem zwanzigfach corrigirten Manuſcript (ſoviel Kopfbrechens hat die große Conception gekoſtet!) durch einen beſondern Zufall mitgetheilt wurde, und ich, dem erlauchten Verfaſſer ganz unbewußt, noch einige Sprachfehler darin ſelbſt verbeſſert habe, was jedoch gern geſchehen iſt, und wofür ich daher

Digitized by Google

keinen weitern Dank verlange. Am Ende des Manuſcripts ſtand eine ſehr naive Stelle, deren Durchſtreichung ich ungemein bedauerte. Herr Reichhart ſagt nämlich darin: «Endlich verſichere «ich, daß es mir zum Vergnügen gerei«chen würde, noch eine Luſtfahrt in «Begleitung des Herrn F. v. P... «(was ich wiederum ſeyn ſoll) machen «zu können, denn ſchwerlich möchte ſich «ein gleich angenehmer Reiſegeſellſchaf«ter finden.»

Es hätte zu ſchmeichelhaft für mich werden können, wenn dieſe Anerkenntniß eines großen Mannes veröffentlich worden wäre. Wenn aber wirklich Herr Reichhart wiederum die Großmuth

Digitized by Google

üben ſollte, mich, ſelbſt für die geringe Summe von 80 Fr.d'or, auf einer ſeiner Luftreiſen gütigſt mitzunehmen (was um ſo eher geſchehen könnte, da ich ſeitdem noch viel leichter geworden bin), ſo würde ich doch immer ſo beſcheiden ſeyn, mit unumſtößlicher Ueberzeugung anzunehmen: daß die erwähnten Louisd'or viel ſchwerer wiegen müßten, als ich.

Ich habe mich über dieſe Sache ſo weitläuftig ausgelaſſen, weil ſie in Form eines förmlichen dementi, ja, in beleidigenden Ausdrücken erſchien, und eine Forderung an mich ſtellte, die bei einer romantiſchen Behandlung ſolcher Gegenſtände (welcher natürlich geſtattet ſeyn

Digitized by Google

muß, der Wahrheit einige Dichtung beizumiſchen, wenn ſie nicht ungenieß-bar wie Herrn Reichhart's eig'ne Schrei-berei bleiben ſoll), freilich höchſt lächer-lich iſt, aber manchen Leuten dennoch ad oculos zu demonſtriren nöthig, weil ſie es ſonſt nicht einſehen. Hätte übri-gens Herr Reichhart nur einige unwill-kührliche und irgend weſentliche Irrthü-mer in meiner Beſchreibung auf eine beſcheidene Weiſe bemerkbar gemacht, ſo würde ich gar nichts dagegen gehabt haben. Da er ſich aber das Anſehn gegeben, an mir zum Ritter werden zu wollen, ja ſelbſt den Verſuch gemacht, eine unglückliche Luftfahrt in die Re-gion des Witzes auf meine Koſten zu

unternehmen, ſo habe ich es für zuträg-lich gehalten, ihn hiedurch an das Schickſal ſeines Urahn Jkarus zu erin-nern, der in's Waſſer fiel, weil er den Gefahren des Fliegens nur mit wächſernen Flügeln zu begegnen ver-mochte. Hält indeß Herr Reichhart die ſeinigen immer für noch nicht ge-hörig geſchmolzen, ſo werde ich ihn an neuen Evolutionen nicht hindern, und nach dieſer Erklärung weder auf Be-ſchuldigungen, noch Injurien ſeiner-ſeits mehr ein Wort erwiedern, denn erſtens habe ich im Empyreum jetzt g'rade mehr zu thun, zweitens weiß ich auch bereits aus trauriger Erfah-rung, daß ein Autor für die Unter-

Digitized by Google

welt vielerlei geduldig ertragen muß.

Schließlich benutze ich aber die jetzige Gelegenheit noch, um die Identität meines biedern Poſtmeiſters zu vindiciren. Sein fehlendes Bein hat ihm nur die Abendzeitung abnehmen laſſen, ſo wie ſie ihn gleichfalls in den Befreiungskrieg nach meiner Luftfahrt aus eig'ner Machtvollkommenheit geſchickt hat. In meinem Buche, tutti frutti betitelt, ſteht nichts davon, und ich habe den von ihr mitgetheilten Auszug auch nicht eingeſchickt, obgleich ich ſehr dankbar für die Ehre ſeiner Einrückung bin.

Dem ſchiffbrüchigen Falken kömmt ein Landsmann, ein Fuchs aus Leip-

Digitized by Google

zig, zu Hülfe, der zwar den bittern Tadel gewandt zu überzuckern weiß, auf der andern Seite aber ungalant meinen ſomnambülen Doppelgänger mit Namen anruft. Wie leicht könnte dieſer, wie das arme Mädchen in Dresden, erſchrocken auf's Pflaſter fallen, wenn ich ihn nicht in meinen Armen hielte! Der ſonſt ſehr anmuthig redende, liebenswürdige Fuchs ſtreckt ſeine Schnauze durch die elegante Zeitung hervor, deren zu undurchſichtiges Papier ihm aber wahrſcheinlich, als blind machendes Schild, vor den Augen gelegen hat, denn er kann meiner Fährte nur mit der Naſe folgen, ohne wie es ſcheint dabei recht klar zu ſe-

Digitized by Google

hen. Nachdem er daher viel unnütze Kreuz und Querzüge gemacht, hat er, bald rechts, bald links abirrend, bei'm letzten Sprunge meine Spur ſchon ganz und gar verloren. Füchschen, wirf die Brillen weg! Du trägſt deren mehr als eine, und Deine ſchöne Aeuglein glänzen ſo hell und klar, daß es Schade iſt, ſie nicht ungetrübt zu ſehen. Ohne Brille hätteſt Du ſchwerlich die Form meines Buches ſo monſtrös gefunden. Bedenke: bei einer Sammlung von Früchten kömmt es nur darauf an, ob jede geſund und reif iſt. Von einem Scheffel Aepfel darf keine Apfelform verlangt werden, weder bei Ananas noch Diſteln, und

Digitized by Google

fragt ſich's nur, für welches aroma Kritikus die meiſte Empfänglichkeit hat. Nimm den Scherz nicht übel, denn ich ehre und ſchätze dich aufrichtig. Komm' zu mir in meinen Wald und gewiß wir wollen, oder ich müßte mich ſehr trügen, noch die beſten Freunde werden.

Das Triumvirat beſchließt ein unförmlicher Hecht aus dem Berliner Spreecanal, deſſen Waſſer bekanntlich nicht zu den kryſtallhellſten gehört. Es iſt ein beamtetes Raubthier, läßt ſich im Geſellſchafter vernehmen, und nimmt zuerſt mit wichtigen Geberden den Character eines Zweiflers an, deren Art in Berlin ſo ſelten geworden iſt; bald

Digitized by Google

aber merkt man, daß er nur Scherz treibt und im Gegentheil ein'ſ der gläubigſten Thiere ſeiner Gemeinde iſt; denn er fühlt ſich innig davon überzeugt, daß alle preußiſche Geſetze, alle preußiſche Beamte, alle preußiſche Bildung, vor allem aber des guten Hechtes eig'ner Antheil daran, das Vortrefflichſte auf der Welt ſind. Voll von dieſem ſelig machenden Glauben ſperrt er daher auch ex officio einen gewaltigen Rachen auf, um die armen tutti frutti zu verſchlingen. Wahrſcheinlich kommt ihm jedoch ein zu ſcharfer Senftgeruch daraus entgegen, denn er wendet ſich bald wieder voll Abſcheu von ihnen, erklärt die Früchte für wurm-

Digitized by Google

ſtichig, und den Verſtorbenen für über-lebt. Ja er findet nun ſogar die Speiſe, welche dieſer früher dem Publicum vorgeſetzt, ganz vortrefflich, ſo ſehr er ſie auch vorher gleichfalls verſchmähte — dieß geſchieht freilich nur um dar-zuthun, wie tief das Neuere unter dem Aeltern ſtehe, aber ich bin doch dankbar dafür, denn wer weiß, ob bei Erſchei-nung meines nächſten Büchleins, dem tutti frutti nicht ein gleiches Glück wiederfährt.

Uebrigens, lieber Hecht, muß ich Dir in deinem Tadel völlig recht geben, es geht aber damit ſehr natürlich zu. In einem alten Vade mecum ſteht eine Anecdote, die beſagt: es habe

Digitized by Google

einmal eine Magd ihre reiche Gebie-
terin (beide im Begriff zu heirathen)
um eine Ausſtattung angeſprochen, wor-
auf dieſe ihr 10 Thl. geſchenkt. Als
ſie hierauf der gnädigen Herrſchaft ih-
ren Bräutigam vorſtellte, bemerkte das
Fräulein: dieß ſey ja ein höchſt or-
dinärer Burſche, ſie ſolle ſich dagegen
einmal ihren Zukünftigen anſehen.
«I freilich», antwortete das Mäd-
chen: «was wollt Ihr aber auch für
lumpige zehn Thaler Beſſeres haben?!»

Die Anwendung dieſer Geſchichte liegt
nahe. Zu den Briefen des Verſtor-
benen bot mir Großbritannien ſeine
unerſchöpflichen Schätze zur reichſten
Ausbeute dar, zu den beſcheidenen tutti

frutti lieferte mir nur ein kleiner Theil des Vaterlandes ſeine zehn Thaler. Und es mag immer ein Kunſtſtück genannt werden, die Welt ſo viel von Sandomiriſcher Büreaucratie und von Sandomiriſchen Frömmlern unterhalten zu haben, ohne langweilig geworden zu ſeyn. Daß dieß aber wirklich nicht der Fall geweſen, beweiſen mir gewiſſe untrügliche Zeichen, die ſelbſt noch über der Kritik ſtehen. Nun wird mir es Niemand verdenken, wenn es mir wohlgefällt (denn ich bin nur ein armer, induſtrieller Edelmann) die erwähnten 10 Thaler zum Beſten meiner Caſſa mit 1000 zu multipliciren. Ich gedenke daher, dieſe goodly mine

Digitized by Google

(nach vorher eingeholter Erlaubniß meines hochgeehrten Gönners, des Herrn Hofrath Förſter) auch in den folgenden Theilen noch keineswegs zu verlaſſen. Ja, hätte ich Eigenſchaften genug, um von Männern erſchöpfend und würdig zu ſprechen, wie unſ're Coryphäen: die Humbolde, Gans, und manche Andere noch, die ich nicht nenne, weil ſie mir zu nahe befreundet — dann freilich würden auch meine Schilderungen intereſſanter ſeyn, aber zum Loben bin ich nicht geiſtreich genug, ich muß alſo ſchon fortfahren meinen Scherz wie bisher mit den Kleinen zu treiben.

Der letzte Effort des ſkeptiſchen Spree-

Digitized by Google

ſiſches iſt eine lange und auch entſetz-
lich breite Diſſertation über die Re-
gulirung der bäuerlichen Verhältniſſe,
die nichts von dem entkräftet, was
ich geſagt, und mir Vieles unterlegt,
was ich nicht geſagt. Dennoch werde
ich, nicht ihretwegen, ſondern um der
Sache willen, bei gelegener Zeit, ſe-
parat darauf antworten.

Als ich hier mich nun endlich in
salvo glaubte, kömmt noch ein ſchwer-
fälliges Thier in der Löwenhaut hin-
tennach trottirt und trompetet laut.
Es erſcheint als Correſpondent des
Morgenblattes, mit dem Zeichen eines
Kreuzes angethan, eine Vorſicht die
kaum nöthig wäre, da ſich ſeine Rap-

Digitized by Google

porte ſchon ohnedieß hinlänglich von den oft witzigen und meiſt wahren ſeines Collegen, des Sternleins, unterſcheiden. Der bezeichnete Kreuzträger nimmt viel Aergerniß an meinem lächerlichen und immer wiederkehrenden «Incognito» und verſichert: daß ſich über die tutti frutti in Berlin ſogleich eine feſte achſelzuckende Meinung gebildet habe.

Da es doch ſchlechthin unmöglich ſcheint, daß eine Meinung die Achſeln zucken könne, ſo muß ſie ſich perſonificirt haben, wahrſcheinlich in der geehrten Individualität des Herrn Correſpondenten ſelbſt. In dieſem Falle wird aber gewiß jeder gute Chriſt ihn auf-

richtig beklagen. Man denke ſich — ganz wie im Mährchen, wo eine Geſellſchaft plötzlich verſteinert, und jeder in der Bewegung, die er eben vornahm, verharren muß — trifft hier ein vollkommen ähnliches Loos auch unſere achſelzuckende Meinung, welche in dieſem actus feſt geworden, nun offenbar aus der peinlichen Stellung nicht mehr heraus kann. Ja ſelbſt, wenn ein bosbafter Fremdling ihre hülfloſe Lage jetzt zu Applicirung der draſtiſcheſten Mittel mißbrauchen wollte, ſie könnte nicht einmal von Neuem dazu die Achſeln zucken, ſondern müßte ſich ruhig in ihr Schickſal ergeben. Wir rathen einer auf ſo unglückliche Weiſe impotent gewordenen Meinung,

Digitized by Google

ſich von unſ'rem herrlichen Gräfe operi-
ren zu laſſen. Kann Correſpondent
2000 Pfund Sterling aufbringen, wie
der liebenswürdige junge Prinz, dem
Gott Segen ſchenken möge — der größte
operateur des Jahrhunderts macht ge-
wiß auch hier das Unmögliche mög-
lich. Ja, vielleicht thut er gar ein
Uebriges, und verfertigt dem Kran-
ken als Zugabe auch noch eine neue
Naſe von beliebiger Länge gratis. Re-
convalescent könnte dann künftig dieſe
ſtatt des abgedroſchnen Kreuzchens, viel-
leicht mit Nutzen, ſeinen Berichten in
effigie vorſetzen. Wir wünſchen ihm
dabei gewiß von Herzen den beſten
Erfolg, ſobald wir nur nicht gezwung-

Digitized by Google

gen werden, dieſelben, ich meine die Berichte, leſen zu müſſen, was Gott gnädiglich verhüten möge.

Aber nun muß ich auch Dank ſagen! In zwei der geſchätzteſten kritiſchen Blätter, denen für «literariſche Unterhaltung» und den «Jahrbüchern für wiſſenſchaftliche Kritik», bin ich ſo nachſichtig beurtheilt und ſo liebenswürdig belehrt worden, daß ich glaube: folgte die Kritik immer ſolchem Beiſpiele, Autoren und Publicum würden auch überall nur den höchſten Gewinn von ihr ziehen, während jetzt leider zu oft das g'rade Gegentheil davon ſtatt findet.

Dieß ſage ich nicht, weil jene Recen-

ſionen Manches an meinen Büchern loben, ſondern weil ſie beide, durch den Scharfſinn der Auffaſſung, die beſonnene Klarheit des Urtheils und die edle Gerechtigkeitsliebe ihrer Verfaſſer ſich als wahre Meiſterſtücke und Muſter in ihrem Fache hinſtellen. Ihr Tadel iſt belehrend, weil er fein und ſchonend, ihr Lob ermunternd und ſchmeichelhaft, weil es unparteiiſch iſt. Es liegt mir daher an der Meinung dieſer mir ſonſt perſönlich gänzlich unbekannten Männer zu viel, um nicht noch mit wenigen Worten zweier Puncte zu erwähnen, wo ich von ihnen nicht recht verſtanden zu ſeyn glaube.

Beide Kritiker ſupponiren ganz rich-

Digitized by Google

tig ein vorherrſchendes ariſtocratiſches Element in mir, der Ungenannte aber traut mir ein Vorurtheil dabei zu, dem ich mich ganz fremd fühle. Wie ich dieſes Princip begreife und wie ich ihm anhänge, wird der politiſche Auf-ſatz in den folgenden Theilen hinläng-lich zeigen, wenn es mir gelungen iſt, deutlich zu werden, was bei dieſem Ca-pitel keineswegs leicht iſt. Beide Kri-tiker auch halten mein Verſtändniß des Chriſtenthums für irrig. Dennoch un-terſchreibe ich aus vollſtem Herzen je-des der ſchönen, überzeugenden, einfa-chen Worte des Ungenannten über die-ſen Gegenſtand, und wenn ich aus

Digitized by Google

ihnen auch noch helleres Licht geſchöpft, was ich höchſt dankbar erkenne, ſo bin ich dadurch im Weſentlichen doch nur in meiner früheren Anſicht beſtärkt worden, ein Beweis, daß dieſe keine falſche war, ſondern nur vielleicht unzulänglich von mir ausgedrückt worden iſt. Allerdings weiche ich in einer Nüance von meinen Beurtheilern ab — denn obgleich ich zugebe, daß es ein Vorzug des Chriſtenthums vor der Naturreligion ſey, zu zeigen: daß außer der Gemeinſchaft mit Gott gar keine Seligkeit möglich iſt — ſo glaube ich doch auch, daß eben die chriſtliche Kreuzes- und Leidenstheorie dieſer Gemeinſchaft mit Gott weit engere Grän-

Digitized by Google

zen ſetzt, als billig, und ſie faſt nur in einem einſeitig und folglich krankhaft, von religieuſem Gefühl erhitzten Phantaſie beſtehen laſſen will. Die Gemeinſchaft mit Gott iſt ja immer vorhanden, wo wir nicht ſündigen, ja ſelbſt im ſinnlichen, irdiſchen Genuß, im Streben nach Wiſſen eben ſo gut wie nach Glauben, nach Wahrheit wie nach Tugend. Sie verbürgt uns Zufriedenheit in jeder Lage, aber das Gefühl der Seligkeit wird doch immer nur in seltnern Augenblicken über uns kommen, und, auf dieſer Welt wenigſtens, nie ein permanenter Zuſtand werden können. Wer alſo durch das Kreuz nach ewiger Verzückung ſtrebt, iſt wohl ſchwer=

Digitized by Google

lich auf einem geſunden Wege. Und hierin ſowohl, wie in vielem Anderem bedarf es, meiner Meinung nach, bei der ungeheuern Zerſpaltung, Ueberreiz oder Lauheit, und Unſicherheit unſerer religieuſen Anſichten, für die Welt einer von Neuem ſichtlich erſcheinenden, Einheit des Glaubens hervorrufenden, entſchied'nen Autorität. Iſt es denn nun ein ſo falſch verſtandenes Chriſtenthum, wenn ich als meinen Glauben bekenne: daß die chriſtliche Religion, aufgefaßt wie ſie der Ungenannte erläutert, zwar gewiß die höchſte, dem Menſchen bisher gewordene Offenbarung, eine wahrhaft göttlichmenſchliche — aber eben deßhalb auch keine ver-

Digitized by Google

ſteinerte, ſondern eine in und mit den Menſchen organiſch fortlebende ſey? denn alles Menſchliche iſt ja wandelbar, kann durch Aeußeres getrübt werden und bedarf deßwegen öfterer Nachhülfe und Reformen. Ein großer Theil der Chriſten, und zwar der, welcher ſich g'rade für den aufgeklärteſten hält, nennt ſich noch heute darnach: Reformirte. Wo nun einmal Reform nöthig war, muß ſie es in einer gewiſſen Zeit auch immer wieder werden. Eine ſolche Religions-Reform, habe ich geſagt, brauchen wir jetzt dringend wieder, und bleibe dabei, weil die Zeit ſo verworren geworden, daß faſt Jeder heute einem verſchiedenen

Digitized by Google

Glauben anhängt, und daher weniger als ein neuer Prophet der troſtloſen Auflöſung kaum ein Ziel ſetzen zu können ſcheint. — Allerdings hat Herr Neumann ſehr recht, wenn er meint «dieſer müßte dann immer wieder Chriſtus ſelbſt ſeyn, d. h. doch nur: ein Weſen hoch und erhaben wie er, in ſeinem Sinn und ſeinem Geiſt?» Wohl — aber die Menſchheit iſt nicht dieſelbe mehr, welche ſie ehedem war, und daher möchte doch die Erſcheinung jetzt ganz anders verlaufen, und uns Manches geſagt und gelehrt werden können, wozu die damalige Welt noch nicht reif war. Ja, wer weiß ob eine ſolche Reform nicht mit der Religion zugleich

Digitized by Google

die Politik, Physik und Chemie, Arzneikunde u. ſ. w. insgeſammt umfaſſen wird, indem ſie uns ein unbekanntes Grundprinzip alles irdiſchen Lebens, aller Kunſt und Wiſſenſchaft enthüllt, das noch nicht gefunden iſt, aber Manchem ſchon vorgeſchwebt zu haben ſcheint. Hier würde auch der Myſticismus ſeine glorreiche Auflöſung finden, der eben nichts Anderes unbewußt im Dunkeln ſucht. Es wird deßhalb nicht weniger im neugeſtalteten Chriſtenthum, jener tiefe göttliche Geiſt ruhen, der immer ein und derſelbe bleiben muß, und der, erkannt und in ſich aufgenommen Einzelnen zu jeder Zeit genügen mag; doch die Maſſe

Digitized by Google

der Menſchen bedarf mehr; ſie bedarf zu Leben und Verſtändniß eines ganzen daraus hervorgewachſenen Baumes, mit vielen Früchten, und dieſer wiederum fortwährend des wartenden Gärtners; fängt er aber endlich an abzuſterben, wie es jeder Erſcheinung unabänderliches Loos iſt, ſo iſt eine gänzliche Verjüngung nöthig, die mehr als den gewöhnlichen Gärtner verlangt, und die zu vollbringen von Jahrtauſenden zu Jahrtauſenden nur den höchſten Auserwählten anvertraut wird. Etwas Anderes habe ich unter dem hier abermals angegriffenen Ausdrucke: «neuer Chriſtus» nicht verſtehen können, noch wollen, und im Grunde iſt dieſe Mei-

Digitized by Google

nung ganz orthodox, denn Jeſus hat ſelbſt geſagt: daß er wiederkehren werde.

Doch ich bin kein Theologe, und irre ich, ſo bitte ich um Entſchuldigung. Ketzer gibt es ja nicht mehr!—

Zuletzt vereinigen ſich beide Kritiker auch noch darin über mich, daß ſie die wahre Natur, Gehalt und Anſpruch meiner literariſchen Erzeugniße und das, was ſie wirklich Eigenthümliches haben möchten, deutlich erkennen und hervorheben, worüber ſich beſonders Herr Neumann ſehr treffend äußert, indem er mein Buch eine Converſation mit dem größern Publicum nennt. G'rade dieß war meine wohlbewußte Abſicht, gerade dieſer genre, wenn

Digitized by Google

man es ſo bezeichnen will, ſchien mir noch ganz unausgebeutet, und ſo untergeordnet er ſeyn mag, das Intereſſe was, ohngeachtet meines ſchwachen Talents, dieſe Verſuche dennoch allgemein erregt haben, bürgt dafür, daß der Gedanke, welcher ſie hervorbrachte wenigſtens nicht unrichtig war.

In dieſem Lichte bitte ich nun auch die folgenden Theile fortwährend zu betrachten und ſo freundlich aufzunehmen, wie ſie geboten werden, denn — von Einzelnen oft und ſchwer in meinem Leben verkannt und hart verletzt, habe ich mich liebend und vertrauensvoll an jenes imaginaire Weſen, das Publicum genannt, gewen-

Digitized by Google

det — ich ſehe es als einen wohlmei- nenden, unparteiiſchen, milden Freund mit den höchſten und vielſeitigſten Ei- genſchaften begabt an, und ſcheue mich deßhalb auch nicht, ganz aufrichtig mit ihm zu ſeyn, ja mit Selbſtverläug- nung ihm offen meine Fehler zu be- kennen, meine beſſer'n Eigenſchaften aber auch eben nicht zu verbergen; und natürlich — da in dieſem Ver- kehr ich allein ſpreche und allein eine wahre Perſönlichkeit mitbringe — ma- che ich auch dieſe Perſönlichkeit in mei- ner Schrift zur Hauptſache, an die ſich das Uebrige nur als von mir zu- rückgeſtrahlt, anſchließen muß. Gelingt mir es aber manchmal, jenes Fremde

Digitized by Google

und Aeußere ſo intereſſant darzuſtellen, daß **meine Perſönlichkeit** darüber in den Hintergrund tritt, ſo hat dann erſt dieſe leztere Urſache, ſich etwas auf ſich ſelbſt einzubilden. Kurz, man nehme mich hin, wie ich bin und wie ich ſeyn kann, und ſo lange ich unterhalte, hat Niemand nöthig, ſich darüber zu allarmiren, ob es auch in regelrechter, bisher ſchon recipirter Form geſchehe oder nicht.

Endlich geſtehe ich ein, die Abſicht gehabt zu haben und fortwährend noch zu haben, das Thörichte, Schädliche und Böſe überall, wo ich es antreffe, ohne Anſeh'n der Perſon mit den Waffen des Ernſtes, wie des Spottes,

Digitized by Google

angreifen zu wollen, und es möchte leicht in dieſer Hinſicht noch beſſer kommen, als bisher. Qualificirt zu ſolchem Unternehmen aber hielt ich mich aus folgenden Gründen:

1) weil ich dadurch in vielen Fällen dem Ganzen zu nützen glaube, und überdieß einen andern practiſchen Spielraum für geiſtige, gemeinnützige Thätigkeit dermalen nicht aufzufinden weiß;

2) weil ich, ohne gehäſſige Auslegung, es auch ſelbſt ſehr gern höre und am aufrichtigſten dabei mitlache, wenn man das mir anhängende Thörichte auf ähnliche Weiſe, als ich es Andern gethan, ebenfalls hervorhebt; noch dankbarer bin, wenn man mir

Digitized by Google

das Schädliche, was ich verurſacht, mit guten Gründen nachweiſ't; das Böſe aber betreffend, mir Gottlob bewußt bin, ſolches nie wiſſentlich und abſichtlich ausgeübt zu haben;

3) weil ich gar nicht der Meinung bin, daß einzelne Perſonen nie mit Satire angegriffen werden dürften. Sobald es nicht aus bloßer gemeiner Rachſucht, oder auf eine indecente Art geſchieht, ſehe ich nicht ein, welches Prärogativ die Perſonen hierin vor Staaten, Völkern, Corporationen, oder den Menſchen im plurali genommen, voraus haben ſollten. Die größten Satiriker die es gegeben, Ariſtophanes, Aretin, Voltaire ꝛc. haben ſich

Digitized by Google

nie geſcheut, dumme, lächerliche oder böſe Perſonen mit der Waffe des Witzes zu bekämpfen, und ohne ſie immer mit ihrem wahren Namen zu bezeichnen, ſie doch durch den Inhalt ihrer Worte hinlänglich kenntlich zu machen; aber auch die größten Männer ihrer Zeit ließen ſich einen harmloſen Scherz gern von ihnen gefallen.

Daß übrigens der Autor dieſes Buches ſelbſt von allen Menſchen der lächerlichſte ſeyn müßte; wenn es ihm einfallen könnte, ſich ſolchen Geiſtern, als er hier anruft, gleich ſtellen zu wollen, gibt er gern zu; aber das hindert ihn nicht, ſey er auch noch ſo ſchwach in der Ausführung, dennoch

Digitized by Google

denſelben Grundſatz wie ſie zu befolgen.

4) Endlich vertraut er, ſo gut als ein La Motte Fouqué'ſcher Ritter, auf Gott, ſein Schwert und ſeine Feder, liebt etwas friſchen Kampf recht ſehr, und genießt dabei das gute Glück, daß er weder den off'nen, noch den verſteckten Feind ſonderlich fürchtet. Nur vor falſchen Freunden bittet er Gott ihn zu bewahren!

Jetzt, lieber Leſer gewähre noch einen Augenblick Geduld, damit ich eine Pflicht erfüllen kann, der ich mich nie entziehen werde, wo ich ohne Abſicht und unwiſſentlich geirrt oder angeſtoßen zu haben befürchten muß.

Es ſey mir alſo erlaubt, hier fol-

Digitized by Google

gende zwei Berichtigungen beizufügen:

Man wird ſich vielleicht erinnern, was im zweiten Theile dieſes Buches von einem Tourniere auf der Burg der Niederthal's und von dem Sieger in demſelben erzählt wurde. Es ſchreibt mir nun ein Freund, der Herr Juſtiz-Rath von Unruh, hierüber folgenderweiſe:

«Eine Stelle von wenigen Zeilen, «Band 2. S. 228, hat mich ſchmerz-«lich berührt, weil ſie einen Mann «von einer lächerlichen Seite darſtellt, «deſſen Andenken bei mir in hoher «Achtung ſteht, abgeſehen davon, daß «er mein Schwiegervater war. Sie «lieben die Wahrheit zu aufrichtig, eh-

Digitized by Google

«ren den wahrhaft ritterlichen Mann
«zu ſehr aus eig'nem Bewußtſeyn, als
«daß Sie es mir übel deuten könnten,
«wenn ich zur Steuer der Wahrheit
«dem Sieger im Tourniere auf der
«Burg ..... in ſeinem wahren Lichte
«hier darzuſtellen mich gedrungen fühle,
«da mir zu viel daran gelegen iſt,
«daß ſie den Manen dieſes Ehrenman=
«nes Ihre Achtung nicht verſagen. Seine
«Bekannten nannten ihn den zweiten
«Ritter ohne Furcht und Tadel. Er
«war unerſchrocken, von großer Ent=
«ſchloſſenheit und rückſichtsloſem Mu=
«the und hat dieß vielfach während des
«Krieges als verwaltender Kreis=Land=
«rath, gegen Franzoſen und Ruſſen,

Digitized by Google

«früher als Adjutant im Regimente
«ſeines Vaters gegen Freihꝛitsliebende
«Bauern — er allein gegen Hunderte —
«bethätiget. Die Schleſier, noch ſtolz
«auf jenes Nationalfeſt, kennen Ritter
«Zettritz den Schwarzwaldauer, den Sie-
«ger im Tourniere zu gut, um nicht von
«der Unrichtigkeit der Ihnen gemachten
«Angaben überzeugt zu ſeyn. Er gewann
«den Preis mit einem koſtbaren Pferde
«von der edelſten Abſtammung, ein
«Thier ſo vortrefflich von ihm ſelbſt
«dreſſirt, daß es alle Touren des Tour-
«niers ohne Zügel von ſelbſt machte.
«Den Tag vorher hatte die allbegei-
«ſternde Königin ein Frühſtück in dem
«Schwarzwaldauer Hauſe einzunehmen

Digitized by Google

«geruhet. Der Wirth begleitete ſie bis
«an den Wagen, dann ſetzte er ſich
«auf ſein geſchwindes Roß, ſprengte
«als Wegführer voran und begrüßte
«ehrfurchtsvoll die junge Königin un-
«ter den Hallen des neuen Schloßes.
«Am Abend des Tourniers tanzte Kö-
«nigin Louiſe mit dem Sieger. Nach
«beendigtem Tanze vernahm er aus
«Ihrem angebeteten Munde mit won-
«nevollem Stolze die Worte: «Ritter
«Zettritz ich weiß wahrlich nicht, ob
«Sie ein beſſerer Reiter oder ein beſſe-
«rer Tänzer ſind.»

«Wer möchte nicht ſolche Worte in
«der Erinnerung treu bewahren, und
«ſie noch ſeinen Kindern und Enkeln

Digitized by Google

«mit freudigem Herzen überliefern?»

Ich hoffe dem geehrten Briefſteller vollſtändig genug zu thun, indem ich — ſelbſt jenen Ereigniſſen ganz fremd — ſeine Berichtigung meiner irrigen Angabe hier mit Freuden wörtlich aufgenommen habe.

Ich theile ferner die Copie eines Briefes mit, den ich von Bamberg aus an den Herrn Präſidenten Rother geſchrieben.

Digitized by Google

„Verehrteſter Herr Präſident!“

«Der Verfaſſer der tutti frutti hat
«Euer Hochwohlgeboren ſchon mündlich
«geäußert, wie ſehr er darüber erſtaunt
«war von Ihnen zu hören: daß ſeine
«kleine Erzählung: «die Flucht in's Ge-
«birge», und die darin beſchriebenen
«Abentheuer auf einer Burgruine, ei-
«ner Familie in Schleſien Anſtoß ge-
«gegeben, und die ſeltſamſten Deutun-
«gen bei ihr veranlaßt haben ſollen.
«Ich eile alſo Ihnen zu erklären, daß
«zwar eine alte, ſehr romantiſch gele-
«gene Burg in Schleſien, mir von

Digitized by Google

«den Bewohnern: die Kiensburg ge-
«nannt, Anklang zu jener Geſchichte
«gegeben, ich aber von dieſem ver-
«fall'nen Schloſſe nichts gewußt und
«gehört habe, als daß die früheren
«Beſitzer verſtorben oder verſchollen wä-
«ren, worauf die dazu gehörenden Gü-
«ter nach und nach an verſchiedene
«Leute vertheilt, und vor einigen Jah-
«ren die Burg ſelbſt einem Profeſſor
«zugeſchlagen worden ſey. Alles, was
«ich nun weiter in meinem Buche er-
«zähle, ſo wie die von mir gewähl-
«ten Namen der Königsburg und ei-
«nes Herrn von Lork ſind ſämmtlich
«reine Fiction, und es wäre ſchlimm

«für die Poeten und Romanſchreiber,
«wenn man ihre Phantaſiebilder auf
«ſolche Weiſe auslegen und an wirk-
«liche, ihnen ganz unbekannte Bege-
«benheiten knüpfen wollte.

«Da es indeſſen nicht im Traum
«meine Abſicht ſeyn kann, eine Fami-
«lie kränken oder beunruhigen zu wol-
«len, die ich gar nicht kenne, ja von
«der ich nie etwas gehört habe, ſo
«will ich ſehr gern' im dritten Theile
«der tutti frutti das hier Geſagte ein-
«rücken laſſen, was wohl ganz hin-
«länglich ſeyn wird, dieß höchſt ſon-
«derbare qui pro quo genügend auf-
«zulöſen.

«Da Euer Hochwohlgeboren mit den

«betreffenden Perſonen bekannt ſind, ſo «habe ich nicht das Geringſte dawider, «ſie vorläufig von dem Inhalte dieſes «Briefes zu benachrichtigen.

«Mit dankbarer Verehrung Euer «Hochwohlgeboren u. ſ. w.» *)

Es mag nun leicht ſeyn, daß noch viel' And'res, Feindliches und Freundliches, über mich erſchienen iſt, das einer Erwiederung eben ſo bedürftig wäre als Alles in dieſer, ſchon allzulangen Vorrede Berührte. Es iſt

---

*) Es folgt bier im Text' eine weitläuftige Relation der, dem Publicum bereits aus verſchiedenen Zeitungsartikeln bekannt geword'nen Streitſache des Verfaſſers mit dem Oberſten von Kurſell. Da indeß dieſer Gegenſtand ſeitdem auf andere Weiſe militairiſch abgemacht worden iſt, ſo ward auf Verlangen des Autors die obige Stelle unterdrückt.

Digitized by Google

mir aber unbekannt geblieben. Nur das habe ich vernommen, daß Viele glauben machen wollen, ſelbſt mein aufrichtigſtes Lob ſey nur verſteckte Satire, ja, ich ſah ſelbſt einen Brief, worin man ängſtlich nachforſchte: wer denn eigentlich mit dem großen Bären gemeint ſey, den Herr Tavernier angeblich erlegt habe.

So glauben Manche mehr hinter mir verborgen, And're weniger — als wirklich vorhanden iſt; und ſelbſt bei dem, wie man meint, ſo zuverſichtlich entdeckten Incognito, dürfte doch noch dem Publicum eine unerwartete Ueberraſchung bevorſtehen.

Paris.

Der Verfasser der Tutti Frutti.

Digitized by Google

I.

Aus
den Zetteltöpfen
eines
Unruhigen.

Zweite Ziehung.

(Nachſicht für die Nieten!)

UNIV. OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 35.

Morgengeſpräch.

Der Herr: War er drinnen?
Der Diener: Wer?
Der Herr: Der Pinſel.
Die Frau: Welcher?

Allgemeines Gelächter.

Dieſer Zettel iſt von meiner Hand geſchrieben, und wird daher wohl etwas bedeuten. Dennoch muß ich geſtehen, daß ich ſelbſt nicht mehr weiß, was; irre ich aber nicht, ſo muß eine einſtige Geliebte Göthe's den Sinn vollſtändig erklären können.

Rathe, Leſer, es wird dir Mühe machen. Errathe — und du wirſt große Zufriedenheit darüber empfinden.

Digitized by Google

Nro. 36.

Ein Nebelzettel

(d. h. ein ſolcher, der wie die Nebelſterne aus hundert Einzelnen zuſammengeſetzt iſt.)

S . . . . . iſt ein Philoſoph ganz nach meinem Geſchmack, mir recht ſeelenverwandt. Ich will gleich erklären, wie. Man ſagt, daß manche große jüdiſche Handelshäuſer einen Beamten beſolden, den ſie „den Denker“ nennen. Von dieſem wird weder eine Ausführung, noch ſelbſt ein durch alle Puncte fortgeführter und vollendeter Plan verlangt, ſondern nur neue Ideen, Anſichten, Projecte, Einfälle, mit einem Wort: aus dem Gewöhnlichen Heraustretendes. Zündet eine ſolche Rakete, ſo wird andern, bedächtigern, methodiſchern und gründlichern

Digitized by Google

Geſchäftsleuten die fernere Prüfung und Inswerkſetzung überlaſſen.

So iſt S..... der Denker unſrer kleinen Cotterie. Eine Schule wird er nicht begründen, ja nicht einmal ein Syſtem aufſtellen, aber ſelten unterhalte ich mich mit ihm, ohne einige neue Anſichten zu gewinnen, und manchen Gegenſtand in einem ganz andern Lichte zu erblicken, als es bisher der Fall war. Noch öfter amüſiren mich bloß ſeine geiſtigen Luſtſprünge. Heute unterhielten wir uns über dramatiſche Kunſt.

„Ein dramatiſches Kunſtwerk,“ ſagte er, „beſteht aus drei Dingen: dem Stoff, dem Gegenſtande und der Idee. Der Stoff iſt die Fabel, der Gegenſtand die Entwickelung der Charactere, die Idee die philoſophiſche Wahrheit, welche man anſchaulich machen will. Hier ein hinkendes Beiſpiel: Ihr Rock nämlich, dramatiſch betrachtet. Die Wolle iſt der Stoff, das Tuch der Gegenſtand, die Idee Bekleidung.“

Digitized by Google

„Vortrefflich,“ erwiederte ich, „eine paſſende Nachſchrift zum Ariſtoteles, oder zu Müllner.“

„Haben Sie die Staatszeitung heute geleſen?“ frug er abbrechend.

„Noch nicht.“

„Sie werden etwas Schönes darin finden: Unſer Landtag, ſagt ſie, war thätig in größter Ruhe. Eine claſſiſche Stelle! Auch ein dem Landtagsabſchied angehängtes Promemoria des Miniſters iſt leſenswerth. Er ſchließt es folgendermaßen: „‚Endlich ſind auch überall von mir die nöthigen Anordnungen getroffen, um in der die Gymnaſien beſuchenden Jugend nicht nur den chriſtlich religieuſen, ſondern auch den kirchlichen Sinn zu wecken, und das kirchliche Element zum Bewußtſeyn zu bringen.‘“ Ein Element zum Bewußtſeyn zu bringen, iſt eine kühne Phraſe für einen Miniſter. Ich bewundere ſie ſchon deßhalb, weil ich ſie eigentlich gar

Digitized by Google

nicht verſtehe; der Hauptſatz aber kömmt mir faſt vor, als wenn eine Obſthökerin erklärte: Es iſt ſchon lange mein Beſtreben, es dahin zu bringen, daß die Abnehmer meiner Nüſſe nicht nur den Kern derſelben, ſondern auch die Schaalen mit gleichem Appetite verzehren. Vielleicht wäre es paſſender geweſen zu ſagen: Nicht mit dem kirchlichen Sinn wollen wir uns begnügen, ſondern hauptſächlich den ächt chriſtlich-religieuſen zu wecken ſuchen. Die Steigerung ſcheint logiſcher, aber freilich ſo ſpricht nur die Oppoſition, ein Miniſterium hat andere Pflichten."

„Apropos, lieber S.....," fiel ich ein, aus Furcht in die Politik zu gerathen, „Sie ſind ja ein wahres Glückskind. Man erzählt mir von einem bedeutenden Gewinnſt, den Sie in der Hamburger Lotterie gemacht haben ſollen."

„Ja, es iſt wahr, doch es bleibt unter uns, damit ich nicht Strafe zahlen muß.

Digitized by Google

Seit dieſem Gewinnſt liebe ich das Inſti-tut der Lotterie. Der Staat hat ganz recht, das Spielmonopol für ſich zu behalten und es, allen Andern zu verbieten, eben ſo wie nur officielle Freudenhäuſer legitim ſind*). Man declamirt ſo oft und viel gegen dieſe gute Lotterie, und doch wird man dem im Menſchen liegenden Bedürfniß, welches ſol-che Anſtalten allein hervorbringt, immer einen ähnlichen Abfluß verſchaffen müſſen. Was hülfe es auch in der That, die Lot-terie aufzuheben, ohne zugleich allen Han-

*) Von einem namhaften Arzt hörte ich vor Kurzem etwas Seltſames in dieſer Hinſicht, das mir der Mittheilung nicht unwerth ſcheint.

Er behandelte einen, an vielen im Freiheits-kriege erhaltenen Wunden leidenden, ehemaligen Landwehrofficier. Dieſer, jetzt ohne weitere Subſiſtenzmittel, war bei der Behörde um eine Verſorgung eingekommen, und erhielt, da kein anderer Poſten vacant war, die abgabenfreie Erlaubniß — ein Bordell zu halten! Die Land-wehr iſt doch zu Allem zu gebrauchen.

Digitized by Google

del mit Staatspapieren unmöglich zu machen, und jede andere Gelegenheit zu wagen und zu gewinnen abzuſchneiden. Ich behaupte, die Claſſenlotterie, wie ſie bei uns exiſtirt, iſt eine wohlthätige Einrichtung. Sie lockt nur zu mäßiger, langſam befriedigter Spielluſt, und hindert dadurch Viele, ſich ſchnelleren Gelegenheiten, um das Ihrige zu kommen, zu überlaſſen. Für den irgend Vernünftigen, der nur ein Beſtimmtes und Entbehrliches ihr widmet, was leicht iſt, da die Natur dieſes Spiels die Leidenſchaft nie überraſcht und nirgends ſo erregt, als es die Börſe oder Pharobank thut, bereitet ſie nie Gefahr und Ruin, wohl aber unerwartete und überraſchende Glücksfälle. Am Ende iſt auch Geld nicht das höchſte, oder alleinige Gute auf dieſer Welt. Als beſten Gewinn, den die Lotterie gewährt, (und zwar gerade für den gemeinen Mann,) möchte ich faſt die fortwährend erhaltene Hoffnung anſchlagen, die

Digitized by Google

ſüße Hoffnung, welche Tauſenden zum Troſte hingeſtellt wird, welche im gewöhnlichen Leben zum ewigen Hoffedienſte, ohne irgend eine andere Ausſicht auf Beſſerung ihrer Tage, verdammt ſind; der ſtärkende Glaube, daß ein glücklicher Moment ihnen doch einſt noch Alles geben könne, was ihre mäßige Phantaſie ſich nur auszudenken vermag. Wie manches arme Individuum dieſer Art habe ich geſehen und beobachtet das vom Erſten bis zum Letzten des Jahres fröhlich hungerte, weil der zwanzigſte Theil eines Lotterielooſes in ſeinem Beſitz war, und eine Nummer führte, die es dreimal geträumt, oder die ihm eine alte Caffeeſchweſter gewahrſagt hatte.“

„Darum, da wir einmal mancherlei Uebel nothwendig zu unſerer Exiſtenz zu brauchen ſcheinen, iſt es immer rathſam, ſolche Uebel, die ſchon eingebürgert ſind, und nicht zu gewaltſam wirken, lieber beizubehalten, ehe man ſich der Gefahr ausſetzt, bei ihrer

Digitized by Google

Abſchaffung größere dafür einzutauſchen, und dann ſeufzend ſich wieder einmal zurufen zu müſſen: „que le mieux est toujours le plus cruel ennemi du bien.“ Glauben Sie mir, das Beſte wäre eigentlich Alles beim Alten zu laſſen, dann erklärt man uns auch gewiß für gute Kinder, es lobt uns die Mama, uns liebkoſ't der Papa, und ſtatt Schlägen bekommen wir Zuckerwerk.“

„Auf dieſem Wege begegne ich Ihnen ſelten, lieber S..... Wenn ſie ſo fortfahren, Verehrteſter, werden Sie noch Geheimerrath, und bekehren mich zu dem Glauben an Wunder.“

„Gut, daß Sie mich auf Wunder bringen. Ich habe neulich ein altes Buch geleſen, das mich nicht wenig überraſchte. Der Verfaſſer hat Chriſtus ſchon vor 30 Jahren à la Walter Scott in einem hiſtoriſchen Roman verarbeitet, zuweilen herzlich albern, zuweilen wirklich ſublim. Die

Digitized by Google

Cenſur muß damals unendlich nachſichtiger ge- weſen ſeyn, als heute. Man hatte ihr freilich noch nicht ſo ſehr und ſo häufig unter die Naſe geleuchtet, als es jetzt geſchieht, wo manche, ſelbſt der geſcheidteſten Autoren Aerzten gleichen, die uns zur ſchnellſten Cur auf einmal die ganze Medicinflaſche einnöthigen wollen, ſtatt ſie uns löffelweiſe beizubringen, oder gar, wie Börne, die Flaſche ſelbſt in's Geſicht werfen, daß das Glas zerſchmettert, und der überkräftige Inhalt erfolglos an uns herabfließt."

„Doch um auf unſern chriſtlichen Walter Scott zurückzukommen, ſo ſind die neuteſtamentariſchen Wunder dort höchſt naiv und drollig abgefertigt, beſonders die Verwandlung des Waſſers in Wein, die bloß als eine artige Galanterie Jeſu für die Hochzeitsgäſte, und durch einen gewandten Jünger geſchickt ausgeführt, dargeſtellt wird."

„Seltſam iſt es aber im Ernſte, daß man

Digitized by Google

auf dieſe Wunder ſo viel Gewicht legt, und noch heute der ehrliche Paulus ein ſo langweiliges dickes Buch darüber hat ſchreiben können.“

„Mein Gott! Wunder ſind ja das alltäglichſte Ding von der Welt!“

„Jeſus hat wahrlich nicht allein Wunder gethan, denn nicht nur wird in den Evangelien ſelbſt die Wunderthätigkeit als etwas ſehr gewöhnliches bei Vielen vorausgeſetzt, ſondern die Geſchichten aller Völker wimmeln von Wundern, ſeit Anbeginn der Welt bis auf Elias, und von Elias bis auf den Prinzen von Hohenlohe. Als Wunder erſchien ja ſonſt Alles, was mit bisher ungekannten Kräften der Natur bewerkſtelligt wurde, aber freilich — der eigentliche Begriff des Wunders, ein ſolcher, der eine Aufhebung der ewigen Geſetze der Natur vorausſetzt — der iſt allerdings etwas Andres. Solches Wunder iſt nur Gott ſelbſt möglich. Es iſt daher auch

Digitized by Google

ganz conſequent und nothwendig, wenn man wirkliche Wunder annehmen will, den Wunderthäter auch zum Gott zu machen. Bringt man aber in helleren Zeiten der Sache damit noch Nutzen? Ich zweifle *). Verwerfen muß man kühn, was man nicht vor dem Richterſtuhle der Vernunft recht- fertigen kann, vorausgeſetzt, daß dieſe, man- gelhaft oder nicht, doch offenbar die un- zweifelhafteſte uns Menſchen gegebene göttliche Offenbarung ſey, aus der denn auch Niemand herrlicher als Chriſtus ſelbſt ge- ſchöpft hat.“

„Ja dir, heilige Vernunft!“ fuhr S..... mit höchſt comiſchem Pathos fort,“ Dir

*) Niemand hat je eine hübſchere Defini- tion der Wunder gegeben, als der ſiebenjährige Mirabeau bei ſeiner Firmelung.

Man erplicirte ihm, daß Gott nichts ſich ſelbſt Widerſprechendes thun könne; z. B. keinen Stock machen, der nur ein Ende habe. „Ich verſtehe,“ ſagte das naive Kind, „ein Wunder iſt alſo ein Stock mit Einem Ende.“

Digitized by Google

welche nur die Narren und Betrüger jeder Zeit ſogern den zweiten Rang nach dem blinden Glauben anweiſen möchten, Dir allein huldige ich!“

„„Vernünftig nun iſt es gewiß, (ſagt mein Buch, denn ich würde mich weder unterſtehen ſo zu ſprechen, noch überhaupt ſolche triviale Dinge wiederholen, wenn ich nicht ſpäter noch etwas Anderes hinzuzuſetzen wünſchte,) vernünftig alſo iſt es gewiß, an eine innerhalb der ewigen Geſetze des Weltalls fortſchreitende Leitung der menſchlichen Schickſale durch eine höhere Hand zu glauben und deßhalb auch Chriſtus, mehr als irgend Jemand, den die Geſchichte nennt, für einen Gottgeſandten anzuſehen, für einen, mehr als And're, göttlichen Menſchen, deſſen reine Tugend und erhabene Lehre die Menſchheit vom Uebel zu erlöſen fähig iſt. — Aber je unbefangener, je tiefer man dieſe Lehre, nach Chriſtus eig'nen Worten prüft, je

Digitized by Google

mehr muß man ſich überzeugen, daß ſie, von geiſtiger Natur wie ſie iſt, der äußern Wunder und der Gottheit ihres Gründers nicht nur nicht bedarf, ſondern beide ihrer Verbreitung und ihrem wahren Verſtändniß nur ſchaden müſſen, und deßhalb eben nicht mehr mit der Vernunft in Einklang zu bringen ſind. Ja, dieſer Wahnglaube iſt hauptſächlich daran Schuld, daß bis auf unſere Zeiten das Chriſtenthum noch immer ein halb verkappttes Heiden- und Judenthum geblieben iſt.“

„„Was liegt denn in Chriſtus menſchlich Verdienſtliches, welches Beiſpiel der Nachahmung, welche Hoffnung ihm ähnlich zu werden, bleibt uns, wenn er ein Gott war? Was, wenn er der größte der Menſchen iſt, noch im Reiche der Möglichkeit liegt: nämlich ihm nachzueifern, wie es unſer innigſtes Beſtreben ſeyn ſoll, wird ein Unding, wenn er ein Gott war. Der Menſch, der zum Göttlichen durch eig'ne Kraft

Digitized by Google

hinan ſteigt, iſt er nicht für Menſchen ein eindringlicheres Vorbild der Tugend, als der Gott, welcher zum Menſchen herabſteigt und ihm dann im Grunde doch nur eine Art göttlicher Comödie vorſpielt, wie Mahadö, Kriſchna und Aehnliche — ja, iſt der ſchwache Menſch, der ſich aus eig'ner moraliſcher Kraft, die erhabenſte Tugend übend, für die Wahrheit und das einſt daraus zu ſchöpfende Glück ſeiner Brüder ruhig dem Opfertode weiht, nicht erhabener, als der Gott, welcher ſich herabläßt, von den Menſchen gekreuzigt zu werden, um ein gutes Beiſpiel zu geben, und nach vollbrachter Ceremonie wieder gen Himmel fährt?"" —

""Jeſus ſelbſt mußte mehr oder weniger dem Wahnglauben ſeiner Zeit nachgeben, wenn er nicht ganz wirkungslos bleiben wollte, und in wiefern er überhaupt mit einer geheimen Geſellſchaft zu hohen Zwecken verbündet war, laſſe ich hier dahin

Digitized by Google

geſtellt ſeyn, aber ſo viel iſt gewiß, daß man bei vielen Gelegenheiten deutlich ſieht, wie widerlich ihm dieſer ewige Durſt nach Wundern iſt, und wie er ſtets wiederholt: daß nicht die Wunder, ſondern die innere Wahrheit und Göttlichkeit ſeiner Lehre das wahre Zeichen ſeiner göttlichen Sendung ſeyen. Kann etwas klarer und offenbarer für jeden Vernünftigen erſcheinen, als daß Gott, wenn er das Chriſtenthum durch Wunder hätte bei der Menſchheit beglaubigen wollen, er dann auch ſolche gewählt haben würde, die der ganzen Menſchheit eben ſo unbezweifelt hätten bleiben müſſen, als es der Aufgang der Sonne für uns jeden Morgen iſt? nicht aber dergleichen Erbärmlichkeiten zum Erkennungszeichen ſeines Sohnes erkoren, als das Austreiben der Teufel aus Beſeſſenen in Schweine, oder die Verwandlung einiger Krüge Waſſer in Wein u. ſ. w., was am Ende jeder Taſchenſpie-

Digitized by Google

ler heut zu Tage beſſer zu machen verſteht.""

„„Aber nein! Chriſti Lehre, die heilige Wahrheit und ächte Gott gefällige Frömmigkeit, die ſie enthält, iſt ein Fortſchritt menſchlicher Bildung, in ſofern eben Göttliches in den Menſchen gelegt iſt, wie alle andern großen Begebenheiten der Geſchichte, die nur allmählich wirken können, deren Folgen unendlich ſind, und die wir ſelbſt und durch innige Ueberzeugung immer neu erwerben müſſen, um ihrer theilhaftig werden zu können.""

„„Ja, wahrlich,"" fährt der alte Romanſchreiber fort, „„jeder ächte Chriſt muß ſehnlich wünſchen, daß mit Beſeitigung aller kindiſchen Scheu, unſere hohe und edle, rein vernünftige und wahrhaft heilige Religion, von dem Wuſt' eines albernen Wahnglaubens, eines verführeriſchen, falſch angewendeten Myſticismus gereinigt, dieſe geiſtige Sonne von den ſie umgebenden Dunſtwolken gänzlich befreit werde, damit ſie in

Digitized by Google

aller ihrer Klarheit und Glanz endlich die ganze Erde erleuchten möge.““

„In der That, die Myſtiker brauchen über ſolche veraltete Aeußerungen gar nicht in Verzweiflung zu gerathen. Die Stern-beleuchtete Nacht, welche ihnen gehört, wird immer auch noch nebenbei ihr Recht behalten, und auch die ſüße Dämmerung, das ſchöne Reich der Poeſie — denn myſtiſch in hundertfacher Beziehung wird uns Gott und die Natur in alle Ewigkeit bleiben; das Chriſtenthum aber, die Lehre der Tugend, iſt reine practiſche Klarheit, und Chriſtus war nichts weniger als ein Myſtiker, wie Jakob Böhme, ja, berückſichtigt man den Zeitpunct, in dem er lebte, macht man dafür die gehörigen Conceſſionen, ſo möchte er wohl ganz und gar den jetzt wieder ſo ſehr aus der Mode kommenden Namen eines ausgemachten Rationaliſten verdienen, nur aber eines ſolchen, der das Leben ergriff ſtatt des

Federkiels, der ſich in Vielem zwar zu ſeiner Zeit herabließ, aber dennoch, und ohne Schwärmerei, aus reiner Ueberzeugung und überſchwenglicher Menſchenliebe, für das Reich der Wahrheit auf Erden ſein Blut vergoß, und kühn wie ein Held den Tod ſelbſt weniger fürchtete, als unſ're heutigen Rationaliſten das Cenſurcollegium und die Zuchtruthe ihrer Regierungen. Auch ſeine Jünger waren andere Leute der Kraft als die heutigen Lehrer. Hier möchte ich ausrufen, um alte und neue Zeit mit wenig Worten zu characteriſiren:

Paulus, du warſt ein Reformer, und kühn haſt du vergoſſen für deinen Glauben die Ströme deines Bluts.

Paulus, du biſt ein Reformer und vorſichtig haſt Du vergoſſen für deinen Glauben die Ströme deiner Dinte!“

„Liebſter S.....,“ ſagte ich, „das iſt Alles recht gut und klingt ſogar wie vernünftig, man möchte Ihnen aber doch noch

Digitized by Google

darauf Manches erwiedern können. Hören Sie z. B., was mir kürzlich eine der geiſtreichſten Frauen ſchrieb, denen überhaupt Religioſität ſo ſchön anſteht:

„„Sie nennen ſich einen Sünder, und zugleich ſprechen Sie Ihre Sehnſucht nach dem Göttlichen mit Leidenſchaft aus; der Chriſtus, der Ihren weltlichen Neigungen, Ihrem und Ihresgleichen irdiſchen Handeln ein ſteter Vorwurf iſt, der ſchon 1834 Jahre vom Erdboden verſchwunden *) — den wünſchen

*) Die guten Damen können nie gut rechnen! 1797 ſtatt 1834 wäre richtiger. Denn nur die neumodiſchen Frommen können Chriſti Verſchwinden von ſeiner Geburt an rechnen, da er in der rechten Erſcheinung für ſie noch gar nicht exiſtirt hat. Wir andere Chriſten, die wir an ſein Leben glauben, rechnen ſein Verſchwinden — wenn er denn einmal verſchwunden ſeyn muß — von ſeinem Tode an, alſo jetzt erſt 1797 Jahre; denn bekanntlich iſt Chriſtus 4 Jahr vor Chriſti Geburt geboren — laut Berechnung der Sonnenfinſterniß am allererſten Charfreitage, und dem Cometen der erſten, ächten heiligen drei Könige. Anm. des Denkers.

Digitized by Google

Sie, er möge nur ſelbſt wiederkommen in ſeiner einfachen menſchlichen Geſtalt, die nicht blendet, nicht den ſtolzen Blick des Auges bricht, dem wollen Sie freudig folgen in ſeiner Weisheit und Herrlichkeit.

Sie verlangen es trotz dem, daß die Sünde ihre Macht an Ihnen noch nicht verloren hat? — Warum verlangen Sie denn eben nach Chriſtus? Hat denn die Welt keinen andern Helden geboren ſeit dem, oder vor dem, deſſen Weisheit mit Ihren Bedürfniſſen beſſer im Einklang ſtünde — der ſich nicht für einen Gott ausgibt und doch edel iſt und alles Große will, aus reinem Willen zur Schönheit? Warum verlangen Sie denn nach Chriſtus, der ja deutlich geſagt hat: Ich bin Gottes Sohn — da Sie doch glauben: er iſt nicht Gottes Sohn; und der alſo einen Irrthum oder einen Betrug nach Ihrem Glauben begangen hat. — Warum verlangen Sie nach einem Menſchen, der uns mit ſo ſeltſamen

Geheimniſſen umgeben hat; der geſagt hat: Eſſet mein Fleiſch und trinket mein Blut; da doch in dieſer Aufforderung für Sie keine göttliche Ueberzeugung liegt?““

„„Sie fühlen deutlich eine Seelenleidenſchaft für dieſen längſt verſcharrten und verweſ'ten Christus. Wie kam das? Erſt hat Ihr Verſtand Kraft gewonnen ſelbſt zu urtheilen, da haben Sie eingeſehen, daß die Macht der Begeiſterung in dieſem guten Menſchen ihn dazu bewegte, ſich für Alle aufzuopfern, daß er weiſe war, und daß er nur das Edle wollte; aber er war nicht Gott (freilich war er nicht Gott; er war nur Menſch, aber um ſo mehr iſt er Gott.) *) Nachdem Ihr Urtheil nun gereift iſt, nachdem Sie Ihre Vernunft gebraucht haben, und mit dieſer entſchieden zu haben glauben, daß andr'e Menſchen eben ſo große Anſprüche an Ihre

*) Das unterſchreibe ich.

Liebe haben konnten, wie er, nachdem böſe Neigungen Gewalt über Sie gewonnen haben und der Teufel, wie Sie ſpottend ſagen, zu mächtig in Ihnen geworden iſt; nun ſehnen Sie ſich doch nach ihm trotz dieſer Macht. Sie fühlen: wär' er hier, Sie würden nie weiter wollen als in ſeiner Nähe ſeyn; alles Neue, alles Schöne wäre Ihnen nichts gegen einen Spruch aus ſeinem Munde. O mein theurer Freund! iſt denn die Macht dieſes Menſchen nicht rieſenhaft gewachſen ſeit ſeinem Grabe? Da er damals doch nur einfältige Fiſcher an ſich zog, die unſchuldig waren und empfänglich für das Gute, und jetzt verderbte Sünder, die ſelbſt herriſch ſind, voll Selbſtliebe, geſchwächt durch Nachgiebigkeit und Befriedigung aller ihrer Begierden, die ihn verläugnet und vergeſſen haben, dieſe jetzt entzündet, daß ſie mit Vertrauen an ſeine Bruſt fallen möchten, daß ſie es für das

einzige Labſal ihrer nie befriedigten Sehnſucht halten, von ihm belehrt und angehaucht zu werden.““

„„O glauben Sie immer nicht, daß er Gottes Sohn iſt, wenn Sie's vermögen; wenn dieſe Liebe zu ihm nur in Ihnen wächst, dann iſt es doch gewiß, daß er Sie liebt und anerkennt und die Macht ſeiner Heilungen an Ihnen übt, und wie könnte Ihnen da Weh geſchehen? — Nähmen Sie erſt in Ihrem Herzen ganz und vollſtändig die Zuflucht zu dem heißgeliebten Freund, bald würden Sie Eins mit ihm ſeyn und würden dann nicht mehr bezweifeln, wer er iſt!““

„Sie ſehen, mir wird hier eben nicht geſchmeichelt — die Frommen geniren ſich nicht, aber bei alle dem haben dieſe ehrlich gemeinten Worte mir doch allerlei zu denken gegeben. Es iſt eine tiefe Anſicht, die ich nicht zu verwerfen wage, aber Ihrem Skepticismus kömmt man nicht bei! Ich

weiß, Sie ſind und bleiben ewig ein ſo arger Ketzer, daß die Frommen Sie am Ende, mit Swedenborg für einen Solchen ausgeben werden, der, wenn man ihm auch den Himmel ſelbſt aufſchlöße, doch nicht darin bleiben möchte, weil er ſich darin nur ſehr unwohl fühlen, und ſchnell wieder ordinairere Geſellſchaft aufſuchen würde.“

„Da würde man mir doch ſehr Unrecht thun. Swedenborg's Wort iſt eins der herrlichſten, voll tiefer Wahrheit, paßt aber auf Niemand beſſer, als auf die Heuchler und Duckmäuſer, die gewiß den Himmel am wenigſten werden aushalten können; und eben ſo auch auf die, welche ihre Vernunft in einem unſinnigen Glauben gefangen nehmen, mit dem ſie eben ſo unreif für den Himmel bleiben. Mit einem hoch von mir geehrten deutſchen Autor, dem wahren Luther unſerer Kritik ſage ich hier: „„Darin bin ich Swedenborgianer, daß

ich die innere menſchliche Freiheit weder hier noch dort, noch irgendwo als beſchränkt zugeben will. Ohne dieſen abſolut freien Willen, auf den zwar Alles einwirken, aber dem Nichts gebieten kann, wären wir keine Geiſter, keine ſelbſtſtändige Weſen. Einen Geiſt, der in ſich dem Abgrunde zuſinkt (und eine Höhe und Tiefe gibt es im Innern), kann alſo auch Gott nimmer durch Gnade, ſondern nur durch Vorbild erlöſen, wenn der Geiſt ſich durch ſolches Vorbild erlöſen laſſen will. Gott ruft mit unendlicher nie verſiegender Liebe ſtets die Blüthen in uns auf, aber die Früchte können nur wir ſelbſt bringen.““

„Damit iſt aber noch nicht geſagt,“ fuhr S.... fort, „daß wir uns zur Erlöſung Alle derſelben Form bedienen müſſen.“

Wollen Sie mein religieuſes Glaubensbekenntniß umfaſſend kennen, ſo leſen Sie das herrliche Buch von Johann Friedrich Petrick: „Der Geiſt unſerer Zeit und das

Digitized by Google

Chriſtenthum.“ Dieſer hat aus meiner Seele geſprochen.

„Dennoch verwerfe ich auch den Myſticismus nicht. Er mag, wie ſeine Verehrer wollen, mit Recht die Nachtſeite des Lebens genannt werden, wodurch ihm indeß ſchon ſein untergeordneter Rang angewieſen iſt. Doch muß er dann auch in ſeiner Sphäre bleiben, dem Reiche der Ahnungen. Er iſt nicht practiſcher Natur, und in ſo himmliſch ſchönen Farben er mitunter ſpielen mag, doch nur ein ſchönes Dunſtgebilde, das vor dem Glanz der Tagesſonne verſchwindet. Denn es iſt einmal dem Menſchen angeboren, die Nacht als etwas Unſicheres zu ſcheuen und nur dem Licht entgegen zu eilen. Gern laſſen wir den Fledermäuſen, Eulen und Raubthieren, ſo wie den Nervenkranken ihren verſchiedenen Geſchmack, und theilen ihn auch zuweilen im Behagen des wachenden Traumes. Sobald aber der Myſticismus

Thatſachen, d. h. poſitive Wunder, auf-ſtellen, für den aller Vernunft ſpottenden Unſinn einer Seherin von Prevorſt z. B., als eine neue Offenbarung einer höhern uns verſchloſſenen Welt allgemeinen Glauben in Anſpruch nehmen will, hört er auf Myſticismus zu ſeyn und wird Charlatanismus, der nicht nur verſpottet, ſondern ernſtlich bekämpft zu werden verdient, weil er zu einer ſchwächenden verderblichen Art geiſtiger Selbſtbefleckung führt, die alles ächte Leben im Keime erſtickt und tödtet. Dieß iſt mein Glaubensbekenntniß und keine Namensautorität wird mich davon abbringen, weil mir und allen Menſchen, die es brauchen wollen, Gott eine hinlängliche und höhere Autorität in mein innerſtes Weſen eingewebt hat, ein klares ungetrübtes Licht, das Alles beleuchten darf, ehe es etwas aufnimmt, und welches die Nacht wohl zuweilen verdunkeln, aber nie auslöſchen kann."

Digitized by Google

„Sokrates und Chriſtus waren keine Myſtiker, wohl aber viele ihrer Schüler, weil ſie die großen Meiſter eben nur halb verſtanden haben, und ſie noch überbieten zu müſſen glaubten. Das ewige Weſen ſelbſt, wie die Natur, verſtecken ſich hinter keiner einzigen zweideutigen Täuſchung, wenn wir ſie auch in keiner Art ergründen können. Sie ſind uns verborgen, aber nie unwahr. Soweit daher die Faſſungskraft unſerer eigenen Natur zureicht, kann ihr erhabenes Daſeyn, auch der Geringſte an Geiſt, ſo weit es ihm zum geiſtigen Leben hier nöthig iſt, dennoch vollkommen inne werden, und das, was darüber hinausgeht, möchte vielleicht für Alle vom Uebel ſeyn, beſonders wenn man ſeine eigenen Träume der Welt, es ſey mit Feuer und Schwert oder mit der Feder, als heilige Norm und Lehre aufzwingen will.“

„Nun jetzt iſt das eben nicht mehr zu

Digitized by Google

befürchten,“ fiel ich ein, „wir ſind doch wahrlich ſeit einigen Jahrzehenten mit Rieſenſchritten vorwärts gegangen.“

„Vorwärts? das iſt noch ſehr die Frage. Wir glauben immer vorwärts zu ſchreiten, wenn wir auch in Wahrheit oft Jahrtauſende rückwärts gehen. Waren nicht die erſten Chriſten, vor beinahe 2000 Jahren, in allem Weſentlichſten und Heiligſten viel weiter als wir? Und wo iſt denn auf der andern Seite die erhabene Kunſt, das friſche Leben der alten Heiden geblieben? Todte Wiſſenſchaften, hundertarmige Fabriken, Pulver und der Preßbengel entſchädigen uns wohl kaum dafür.

Was einen großen Theil Aſiens betrifft, ſo ſieht man, daß es mit der Brachmaniſchen und Buddha'ſchen Religion (beſonders der letztern, die faſt alle Lehren chriſtlicher Moral, als: Unterordnung der Sinnlichkeit, Demuth, Entbehrung, Menſchenliebe, ja ſogar Mildthätigkeit bis zu den Thieren

Digitized by Google

und Pflanzen herab lehrt, ſo wie die Gleichheit aller Menſchen vor dem höchſten Weſen) eben ſo gegangen iſt. In einem noch weit entfernteren Zeitraum war auch ſie erhaben und rein, den höchſten Geiſt nur anbetend, nur Tugend lehrend; und in welchen ſchauderhaften, ekelhaften Götzendienſt iſt ſie ſeitdem ausgeartet! In China war es daßelbe mit Confucius, der ſo viel im Sinne Chriſti, ja mitunter faſt mit ſeinen eigenen Worten gelehret hat. Was iſt jetzt daraus geworden — oder umgekehrt, was iſt nicht daraus geworden. Wir z. B. ſind, nach Papſt, Inquiſition, Jeſuiten u. ſ. w. erſt ſo weit jetzt durch Luther wieder zurückgekommen, um eben dieſe Frage nun ernſthaft und wohlbegründet thun zu können.

Ich glaube, die neuere Politik könnte auch unter die rückwärts ſchreitenden Potenzen geſtellt werden, denn Jämmerliche-

Digitized by Google

res als die letzte Zeit hat wohl keine aufzuweiſen.

Es ſcheint wirklich, der menſchliche Geiſt ſchreite nur in ſelt'nen, weit aus einander liegenden Epochen auf kurze Zeit vorwärts, wenn er überhaupt weiter kömmt — und müſſe dann wieder in lange, lange Finſterniß verfallen, ehe die neue Lichtepoche reife, und iſt endlich die Erde, ſo zwiſchen den kritiſchen und gläubigen Zeiträumen der St. Simoniſten auf- und abwogend, einmal zu voll der Menſchlein geworden, ſo ſchwemmt ſie wahrſcheinlich eine neue Sündfluth regelmäßig wieder rein. Keine ſehr erfreuliche Ausſicht freilich, wiewohl wir jetzt eben, gerade des vielen Unſinns, der wahrhaft babyloniſchen Begriffsverwirrung wegen, hoffen dürfen, einer jener Lichtepochen wieder näher zu ſtehen."

„Nichts für ungut, lieber S....., aber ich haſſe kaum etwas mehr, als dergleichen leere Declamationen. Man kann, wie mein

Digitized by Google

alter Großvater ſagte, keinen Hund damit vom Ofen locken. Sprechen wir alſo lieber von practiſchern Dingen. Freuen Sie ſich z. B. nicht ſehr darüber, daß ihre Landsleute in der Dresd'ner Kammer, nachdem ſie ſo lange über des Kaiſers Bart deliberirt, mit einemmal die herrliche Idee gehabt haben, über eine Eiſenbahn von Dresden nach Leipzig zu berathſchlagen. Hier laſſen Sie einmal Ihrer Einbildungskraft den Zügel ſchießen, und enthüllen Sie mir, was dieſer göttliche Dampf uns Alles noch beſcheeren wird, vorausgeſetzt, daß das neuerfundene perpetuum mobile (oder, wie der Entdecker es nennt, die Selbſttriebmaſchine), an dem man in Carolath ſo eifrig baut, nicht noch größere Reſultate gewährt. Meinen Sie nicht z. B. es könnte künftig einmal dahin kommen, daß man den Krieg, ſtatt mit Soldaten nur mit Maſchinen führte? Völker führen ja auch ſchon lange nicht mehr in Maſſe Krieg mit einander,

Digitized by Google

ſondern die Armeen ſind, ſo zu ſagen, die lebendigen Maſchinen, deren ſie ſich dazu bedienen. Nun gehen Sie einen Schritt weiter in der Cultur, erfinden Sie Vorrichtungen, mit denen man ſtatt eines oder ein paar Menſchen gleich eine ganze Colonne auf einmal erſchießen kann, und bald wird Niemand ſich einer ſolchen Kraft mehr entgegen ſtellen wollen. Auf dieſem Wege käme man dann ganz natürlich dahin, die Menſchen künftig völlig aus dem Spiele zu laſſen, und bloß mit den Maſchinen zu agiren. Wem es gelänge, des Andern Maſchine eine totale Niederlage beizubringen, wer, mit andern Worten, durch ein geſchicktes Manoeuvre zuerſt zu Schuſſe käme — der hätte gewonnen, und auch den Krieg beendigt, ſobald der Feind keine neue Maſchine mehr entgegen ſetzen könnte. Wie ſchön, wenn wir ſolche menſchenfreundliche Zeiten noch erlebten!“

„Dieſer Gegenſtand,“ erwiederte S.....

Digitized by Google

etwas piquirt, „erſcheint mir noch trivialer als Ihnen meine vorigen Declamationen, Nein, da ſie einmal der lieben kleinen deutſchen Kammern erwähnen, ſo intereſſirt mich ein Beſchluß der Heſſiſchen, von dem ich kürzlich hörte, weit mehr. Hier ſehe ich einen weiſen Vorſchritt. Ich meine die Aufhebung der Duellſtrafen.“

„Das nennen Sie einen Vorſchritt?“

„Gewiß, denn der Beſchluß iſt höchſt vernunftgemäß, und macht einem alten Geſetze ein wohlthätiges Ende, das weit barbariſcher war, als der Gebrauch den es verpönte.“

„Laſſen Sie hören!“

„Weit entfernt, das Duell zu verdammen, ſollten die Geſetze es in Schutz nehmen, und nur durch Einſetzung von Ehrengerichten legaler und öffentlicher machen, denn der Grund dieſer Sitte iſt ein edler, aus einem zartern Moralitätsgefühl entſproſſen, als die Alten kannten, und wie

es ſich bei uns, ſo barock dieß klingen mag, auf altgermaniſche Sitten geſtützt, doch nur erſt aus dem Chriſtenthume ſo entwickelt hat, wie es jetzt beſteht. Ich las einmal in einem franzöſiſchen Buch darüber ohngefähr Folgendes, was ich mir, da ich, wie Sie wiſſen, gern citire, ziemlich genau gemerkt habe."

„„Es ſind wahrlich höchſt einſeitige Moraliſten,"" ſagte jener denkende Franzoſe, „„die bei unſ'rem Zuſtande der Sitten den Zweikampf ſchlechthin verdammen wollen. Sie bedenken nicht, daß das Motiv deſſelben ganz daßelbe iſt, wie das der Tugend und der Ehrfurcht für alle menſchlichen Geſetze. Denn in der That, nur weil wir anerkennen müſſen, daß der Naturzuſtand des Menſchen ihn nicht wie die Thiere in Wälder und Wüſten bannt, wo jedes Individuum für ſich allein daſteht, ſondern ihn zum geſellſchaftlichen Leben beſtimmt, ſehen wir auch ein, daß Alle das Recht

haben, Einem Geſetze vorzuſchreiben, woraus überhaupt die Verbindlichkeit zu Sittlichkeit und Recht allein hergeleitet werden kann. In das Gebiet der Sittlichkeit gehört aber weſentlich die Ehre, und da die Geſetze dieſe nicht hinlänglich ſchützen, nach der allgemeinen Meinung aber der Zweikampf die verletzte Ehre für gewiſſe Stände nur wiederherſtellen kann, ſo verpflichtet auch das Sittlichkeitsprincip das Individuum, dieſer allgemeinen Meinung Folge zu leiſten, und das mit Strafe drohende Geſetz wird in dieſem Falle ſelbſt nur eine Gefahr mehr, der man aus Menſchenachtung entgegen gehen muß, denn was dem Geſetze überhaupt zum Grunde liegt, der allgemeine Wille, iſt noch mächtiger als das Geſetz ſelbſt."" So weit der Franzoſe.

„Iſt es nicht alſo eine wahre Barbarei, eben den Feinfühlendſten in eine ſolche Lage zu verſetzen, wo er nothwendig entweder

Digitized by Google

ſeiner Standesehre entſagen, alſo in den Augen Seinesgleichen künftig für ehrlos gelten ſoll, oder durch die härteſte Strafe dem Geſetze verfallen, und dadurch vielleicht das Unglück ſeines ganzen Lebens herbeiführen muß? Jeden Mißbrauch des Duells kann aber ein Ehrengericht mit leichter Mühe faſt unmöglich machen, worunter ich hauptſächlich jedes Duell ohne hinreichende Urſache verſtehe. Daß aber Einer hie und da ſein Leben dabei verliert, das uns ohnedem jeder vom Dache fallende Ziegel alle Augenblicke rauben kann, das iſt bei einem Principe eben ſo wenig zu berückſichtigen, als die Nothwendigkeit, im Kriege nicht mit Pfeffernüſſen, ſondern mit Kanonenkugeln ſchießen zu müſſen."

„Ich geſtehe, daß ſie mich überzeugt haben, und wünſche daher von Herzen, daß man dießmal das Sprüchwort vom blinden Heſſen umkehren möge, und andere blinde Gouvernements im Gegentheil ſo

hellſehend wie die Heſſen werden mögen. In Frankreich iſt es ſchon zum Theil geſchehen, und in America gibt es, ſo viel ich weiß, auch kein Strafmandat gegen das Duell. Es wundert mich ſehr, daß England dieſem Beiſpiele ſeines ſo wohlgerathenen Tochterlandes nicht ebenfalls ſchon längſt gefolgt iſt, da es doch in ſo vielen liberalen Inſtitutionen uns vorleuchtet.“

„England! wenn ich, nur dieſe grundloſe Verehrung Englands meinen Landsleuten verleiden könnte! In ſeinen politiſchen Inſtitutionen will ich im Voraus zugeben, daß es uns weit überflügelt hat. Dieſe ſind ein unbegreifliches Werk, wo die grellſten Contraſte ſich gegenſeitig dergeſtalt die Wage halten, ſich ſo wunderbar zum Wohl des Ganzen in einander verwachſen haben, und die verſchied'nen Kräfte ſo heilſam ſich modificiren, daß ihr glänzendes Reſultat, durch die Erfahrung, alle Theorieen über den Haufen zu werfen ſcheint. —

Aber Englands ſittliche Aufklärung iſt wahrlich deßhalb noch nicht hoch geſtiegen. Bei ihm kann man recht ſagen: Sein Reich iſt nur von dieſer Welt. Bulwer bemerkt ſcharfſinnig: jedes Volk regiere eine Grundtriebfeder; bei den Franzoſen ſey es die Liebe zum Ruhm, bei den Italiänern zur Kunſt, bei den Engländern zur Thätigkeit. Richtiger noch würde er von den Letztern geſagt haben: die Liebe zu ſich ſelbſt; mit andern Worten: der reinſte, kräftigſte und am höchſten geſteigertſte Eigennutz.

Es gibt drei hiſtoriſche Facta, die als beſonders characteriſtiſch für die engliſche Nation angeſehen werden könnten:

1) Auf Jeden der vier letzten Könige von England, ſo unſchuldig ſie auch Alle an der Regierung Englands ſind, wurden dennoch Mordverſuche, bei einigen zu wiederholtenmalen, gemacht, wie wir durch eine Rede des Lord Grey ſelbſt im Oberhauſe beſtätigt finden.

Digitized by Google

2) Ihre Armee iſt die einzige in Europa, welche noch mit Stockſchlägen bedient wird.

3) Nur in England gibt es Menſchen, die ein Gewerbe daraus machen, Andere umzubringen, um ihre Leichname an die Aerzte zu verkaufen.

Man denke etwas über dieſe drei Thatſachen nach, verbinde ſie mit der Vorſtellung von einer Geiſtlichkeit, die das halbe Vermögen des Landes beſitzt, und man wird auf den Stand wahrer menſchlicher Bildung in England ziemlich richtig ſchließen können.“

„Ganz anders verhält es ſich mit den Franzoſen. So politiſch niedrig dieſe jetzt ſtehen, ſo verworren in dieſem Augenblick auch alle übrigen Elemente dort gähren, ſo vielverſprechend iſt ihre Zukunft, und große Zeichen davon enthält ſelbſt das Chaos ihrer neuern Literatur, welche die engliſchen Kritiker nur mit ihrer gewöhnlichen Ein-

Digitized by Google

ſeitigkeit und hausback'nen Philoſophie zu beurtheilen verſtehen. Man hat geſagt: das ſchönſte Reſultat neu'ſter Civiliſation bleibe immer die begonnene Verſchmelzung der Nationalitäten, und die daraus nothwendig hervorgehenden allgemeinen Fortſchritte der Wiſſenſchaft. Namentlich iſt dieß aber zwiſchen Deutſchen und Franzoſen jetzt der Fall, was wir Napoleon's Siegen und Niederlagen verdanken. Durchdringen ſich aber einſt deutſche und franzöſiſche Nationalität völlig (ich meine in einem geiſtigen, nichts weniger als politiſchen Sinne), ſo enthalten beide genug der wirkſamſten Keime, um die ganze Welt zu reformiren. Auch bin ich überzeugt, daß unſ're geiſtige Zukunft hauptſächlich auf den Einfluß dieſer beiden Nationen baſirt iſt, welche allein in Europa noch ein wahrhaft organiſches Leben zu beſitzen ſcheinen. Spanien kann aber durch eine glückliche Revolution den Ausſchlag dazu geben. Ita-

Digitized by Google

lien iſt todt, England im Abſterben, und Rußland, wie Mirabeau ſchon ſagte: pourrie avant d'être mure.“

„Gott ſteh' uns bei, lieber Denker!“ rief ich erſchrocken aus: „Sie ſind heute in einer mörderiſchen Laune. Kaum haben Sie mir die Billigung der Duelle abgezwungen, ſo tödten Sie gleich ſelbſt ganze Nationen mit einem Streich. Wenn das ſo fortgeht, iſt man ja am Ende ſeines eig'nen Lebens bei Ihnen nicht mehr ſicher. Ich halte es daher am gerathenſten Ihnen für dießmal Lebewohl zu ſagen.“

So trennten wir uns lachend.

Digitized by Google

Nro. 37.

Es war ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, und kam uns lächerlich vor, daß im Großherzogthum Heſſen, in einem früheren Patent des Großherzogs an ſein Volk, ſchon nicht mehr von Unterthanen, ſondern ſtatt deſſen nur von Mitbürgern die Rede iſt. Noch abgeſchmackter waren die Debatten in der franzöſiſchen Deputirtenkammer über daßelbe Wort Unterthan. — Ein Americaner von meiner Bekanntſchaft fand es wiederum ſehr lächerlich, daß wir, die er Servile nannte, mit Affectation bei jeder Gelegenheit, und ſelbſt ohne alles Dienſtverhältniß, vom Könige doch als von unſerem Herrn, und von uns ſelbſt als ſeinen unterthänigen Dienern ſprächen. „Seltſam," ſagte er, „daß die Menſchen immer den Extremen zuſtreben, und die goldene Mittelſtraße einſam und verödet

Digitized by Google

laſſen! Man ſey in Monarchieen der treue Unterthan des Fürſten, und diene Gott nur als ſeinem Herrn, dann iſt man weder Demagog noch Sclave!“

Ich ſchlug darüber meine Encyclopädie nach, und fand, daß Thane ein altdeutſches, altſächſiſches Wort ſey, bekannt in England und Macbeth, und Thane oder Than iſt Herr. Wo es alſo Unterthane, oder, wie wir Deutſche jetzt ſchreiben, Unterthanen gibt, da muß es auch Oberthane geben; worunter wir denn vor der Hand die Regierungen, Landräthe, Ablöſungs-Commiſſions-Ober-Thane ꝛc. ꝛc. verſtehen dürfen, ja müſſen.

Es will ſich aber jetzt ein ganz neuer Haupt-Ober-Than geſtalten, der die öffentliche Meinung heißt, und der eben ſo gut zur Deſpotie geneigt ſeyn möchte, als alle Uebrigen. Erzählen wir demzufolge hier ein Beiſpiel, wie ſehr man ihm bereits ſchmeichelt.

Digitized by Google

Nro. 38.

Der Fürſt von ......, nachdem in einigen Blättern die Nachricht geſtanden, er habe eine bedeutende Anzahl engliſcher Pferde in England gekauft, und durch engliſche Stallmeiſter nach ſeiner Reſidenz bringen laſſen — erachtete für nöthig, ſich deßhalb bei ſeinen mitbürgerlichen Unterthanen durch folgende Annonce zu rechtfertigen:

„In Beziehung auf die von engliſchen Blättern gegebene, und aus dieſen auch in die Nr. 192 der Staatszeitung unter London übergegangene Nachricht, daß der Fürſt während ſeiner letzten Anweſenheit in England eine bedeutende Anzahl von Pferden gekauft habe, muß hierbei bemerkt werden: daß von Seiner Durchlaucht nur drei

Digitized by Google

Pferde gekauft ſind, welche von einem hieſigen Stallbedienten abgeholt worden, und daß von engliſchen Stallmeiſtern um ſo weniger die Rede ſeyn kann, als Se. Durchlaucht niemals Fremde unter ihrer Dienerſchaft gehabt hat."

Nun wahrlich, wenn es ſo weit kömmt, daß der Souverain ſich nicht einmal mehr getraut, die Befugniß jedes Privatmannes auszuüben, ſo iſt die Leibeigenſchaft noch nicht aufgehoben, ſondern nur auf die Throne verſetzt. Freilich ſind die Duodez-Throne ſchon an ſich eine ſo klägliche Anomalie, daß man in ihrer Atmoſphäre nur Aehnliches erwarten kann!

Digitized by Google

Nro. 39.

Nach einer bedeutenden Krankheit hatte ſich neulich eine ſolche Trägheit und ein ſolcher dégout an allem Schreiben meiner bemächtigt, daß ich dieſer Beſchäftigung nicht nur ganz Valet zu ſagen beſchloß, ſondern auch wirklich keine Gedanken mehr dazu in mir verſpürte. Ich las nun ſtatt deſſen, wie ein Heißhungriger, alle Ephemeren des Tages, die aber in meinem Geiſte durchliefen, wie das Waſſer durch Münchhauſen's trinkendes Pferd. Da fiel mir Tiek's ergötzliche Sommerreiſe in die Hände, und ſiehe da — der Zauber war gelöſ't! Gedanken ſtrömten wieder zu, der Geiſt wurde wieder lebendig, und neue Arbeit ging mit Freuden vorwärts. — Das iſt doch reiner Magnetismus!

Digitized by Google

Aber auch eine Beruhigung anderer Art fand ich in dieſem Buche. Man hatte mir nämlich oft geſagt: ich ſey originell. Nun verdroß es mich ſehr, dieß nie ſelbſt an mir gewahr werden zu können, bis ich jetzt hier von Tieck den Ausſprach las: „daß eine bewußtvolle Originalität keine ſey.“ Seitdem bin ich ganz zufrieden geſtellt, und denke mir bei ſolchen Aeußerungen Anderer, ich ſehe meine Originalität im Spiegel, den ich mich wohl hüten werde für ein täuſchendes Glas zu halten. —

Als ich übrigens zu „ſchriftſtellern“ anfing, oder, um genauer zu ſprechen, als ich mich zuerſt faſt mit Gewalt dazu nöthigen ließ, dann aber bald großes Gefallen daran fand, gab es gewiß Niemanden, der ſich mehr wunderte, Beifall zu erlangen, als mich ſelbſt. Nicht, daß mir nicht ebenfalls Vieles vom eigenen Machwerk ganz gut gefallen hätte, aber eben deßwegen fürchtete ich, daß ein Publicum, in dem es ſo viel

Digitized by Google

Gebildetere, Unterrichtetere, Geiſtreichere gibt, als ich mich zu ſeyn rühmen kann, leicht anderer Meinung ſeyn möchte. Seitdem, wo ich mehrere Erfahrung geſammelt habe, überzeugte ich mich aber, daß die Sache doch ganz anders zuſammenhängt, und daß ein Autor nur dann eben, wenn er an dem Geſchrieb'nen ſelbſt das regſte Intereſſe nehmen muß, wenn er ſich zum Schreiben faſt gezwungen fühlt, ſtatt ſich erſt ſelbſt zum Schreiben zwingen zu müſſen, — daß er, ſage ich, nur dann hoffen darf, auch vor den Kennern im Publico zu beſtehen, und mit eben dem Vergnügen geleſen zu werden, als er geſchrieben hat. Ja, die gutgeſtimmten Leſer ſind in dieſem Falle auch immer großmüthig genug, die Lückenbüßer (die dem Autor eben ſo wenig wie ihnen behagt haben) mit dem Beſſern ſich übertragen zu laſſen, oder ſie mit Milde ganz zu ignoriren.

Zugleich geht es aber mit dem Schreiben

Digitized by Google

faſt wie mit dem Apfelbiß und dem Tabakſchnupfen. Einmal davon gekoſtet, kann man es nicht wieder laſſen, und wenn auch das Publicum längſt uns nicht mehr haben will, wollen wir doch noch immer das Publicum haben, worin ich, hätte ich nicht zu viel Ehrfurcht für daßelbe, das Publicum mit der Sünde vergleichen möchte, die uns auch manchmal eher zu verlaſſen pflegt, als wir ſie.

Digitized by Google

Nr. 40.

Zu ſehr darf man ſich jedoch dem Gefallen an ſich ſelbſt nicht überlaſſen. So kannte ich einen Schriftſteller, der mit vielem Talent begabt, demungeachtet immer einſeitiger wurde. Das Räthſel löſ'te ſich mir erſt, als ich erfuhr, daß er ſchon ſeit zehn Jahren nichts mehr als ſeine eigenen Schriften läſe.

Digitized by Google

Nro. 41.

Erbaulich iſt es, daß bei dem Ceremoniell der Huldigungsfeier für die Kronprinzeſſin von Spanien, nach den Zeitungen der erſte Huldigende, der Infant Franz von Paula, zuerſt in die Hände des Patriarchen den Eid leiſtet, dann aber noch vor dem König niederkniet, und dieſem ſein Ehrenwort gibt, daß er den Eid auch halten werde. Wenn nach der Grammatik zwei Negationen bejahen, ſo möchte man glauben, daß zwei Affirmationen ſolcher Art eben ſo gut verneinen könnten.

Digitized by Google

Nro. 42.

Das große Wort: Glück! wird gar zu ſehr gemißbraucht, gar zu unpaſſend angewandt. Wenn z. B. Napoleon Kaiſer wird, ſo haben zwar günſtige Umſtände hierzu mitgewirkt, allein Glück kann ich es nicht allein nennen, weil es noch weit mehr Verdienſt iſt.

Wenn aber ſeine Brüder, Joſeph und Jerome, von unbedeutenden Menſchen und armen Teufeln, die ſie waren, ganz ohne ihr Zuthun der Eine König von Spanien, der Andere von Weſtphalen wird, ſo würde ich dieß mit Recht ein ungeheures Glück genannt haben, wenn dieſe Individuen auf ihren Thronen geblieben wären. So iſt es freilich nur eine ungeheure Myſtification des Glücks geweſen, indeß auch dieſe hat

Digitized by Google

noch leidlich genug im Verhältniß zu ihrer frühern Lage geendet.

Glücklich werden Viele geboren. Glück hat z. B. wer das große Loos gewinnt, aber wer ſchafft und wirkt, das Seinige thut mit Kraft und Einſicht, der iſt nur unglücklich, wenn es ihm nicht gelingt; aber dem Glücke bleibt er wenig verſchuldet, wenn er endlich erreicht, was er lange erſtrebt. Vortheilhafter und ſicherer bleibt es indeß immer für ein Individuum, Glück als Verſtand zu haben, vorausgeſetzt, daß dieſes Glück auch aushält. Monarchen thun daher manchmal wohl: Glückspilzen mehr als den Weiſeſten anzuvertrauen, ſo wie auch der Inſtinct in ſeiner beſchränkten Sphäre den tiefſten Scharfſinn überflügelt. Glück kömmt ganz allein von höherer Hand, Verdienſt iſt, zum Theil wenigſtens, unſer eigener ſchwacher Erwerb; das Erſte alſo jedenfalls vornehmer.

*

Digitized by Google

Nro. 43.

War jene Zeit höher geſtellt, deren ächter Ausdruck des Ritters Wahlſpruch war:

A Dieu mon ame,
Ma vie au Roi,
Mon coeur aux Dames,
L'honneur pour moi —

oder die heutige? welche mit dem liebenswürdigen Chamiſſo ſingt:

Das iſt die Noth der ſchweren Zeit,
Das iſt die ſchwere Zeit der Noth,
Das iſt die ſchwere Noth der Zeit
Das iſt die Zeit der Schwerenoth!

Digitized by Google

Nro. 44.

Man hat ſich oft über meine große Gutmüthigkeit gewundert, aber ſie wird ſchon dadurch hinlänglich erklärt, daß ich das Glück habe, ein gebor'ner Sachſe zu ſeyn. Ich wage aber zu behaupten, daß dieſes Volk eins der gutmüthigſten auf dem Erdenrunde iſt, wie es hundertfach in Maſſe ſowohl, als durch einzelne Subjecte von jeher bewieſen hat; am ſchönſten vor Kurzem durch ſeine Revolution, und täglich noch heute durch die Verhandlungen ſeiner Kammern. Aber ſolche große politiſche Beweiſe ſind dem Beobachter nicht ſo anziehend, ſo gemüthlich möchte ich ſagen, als kleine verborgene Züge, die mit unwiderſtehlicher Naivität das Herz rühren und den Geiſt aufklären.

Digitized by Google

Man geſtattete mir daher, Gleichgeſinnte hier durch ein Excerpt aus der Leipziger Zeitung zu erfreuen, wo ein armer Theologe, das wahre unbewußte Nachbild des berühmten **Doctor Syntax**, ſeine Dienſte in einem umſtändlichen Aufſatze anbietet.

Nur ein Sachſe, glaube ich, konnte ſo rührend ſchreiben, nur ein Sachſe vielleicht kann den Werth ſolcher Geſinnungen gehörig würdigen! Doch ohne weiteres Präambulum zur Sache:

„Ein unverheirathet, die 40 bereits paſſirter junger Mann, der ſich auf den Wunſch der Seinigen dem geiſtlichen Fache *eigentlich* gewidmet, ſtets aber eine beſondere Neigung zur Wirthſchaft in ſich verſpürt, ſucht einen angemeſſ'nen Wirkungskreis. Derſelbe hat ſich bisher neben der Hülfeleiſtung *jeder Art*, die er in früherer Zeit einem Geiſtlichen gethan, und neben der *beiläufigen* Erziehung von Kindern in Familien, *vorzugsweiſe* mit der

Oeconomie, Gärtnerei, der Viehzucht, der Thierarzneikunſt und auch einiger medicinischen Hauspraxis beſchäftigt. Er ſchämt ſich auch der niedrigſten Dienſte nicht (wie anſpruchslos, Du Guter!); er iſt zur Verrichtung jeder Arbeit ohne Ausnahme bereit, und hat ein gutes Gemüth. (O brauchteſt Du das noch zu verſichern!) Er würde ſich am beſten zum practiſchen Dienſte bei einer Wittwe, oder auch einem Landgeiſtlichen oder ſonſtigen Beſitzer einer kleinen Oeconomie ſchicken, die dieſer zu ſeinem Vergnügen bearbeitet, oder auch zu ſeiner Unterhaltung bedarf, und dazu ſo ein Factotum haben möchte. (Bei Factotum brach ich faſt in Thränen aus.) Jedenfalls aber wünſcht der Bezeichnete ein Haus, wo er als Familienglied behandelt und mit höchſtem Wohlwollen geleitet wird (wer würde Dir dieß verſagen können, Unbezahlbarer!), wo möglich in der Gegend um Halle, Leipzig, Zeiz, Naumburg

Digitized by Google

und Querfurt, jedenfalls in Deutſchland. Er ſteht zu aller Zeit bereit in jedwedes Verhältniß einzutreten. Seine Anſprüche ſind die geringſten, wenn er Nahrung und Kleidung unmittelbar erhält, und im Principal Wohlwollen findet, ſo iſt er nicht nur zufrieden, ſondern wird ſich allen Gliedern der Familie gänzlich hingeben, und nur deren Intereſſe raſtlos verfolgen. Daß man ſich auf ſeine Treue und Rechtlichkeit ganz verlaſſen kann, verſteht ſich von ſelbſt. (Ja wohl!) Hierauf Reflectirende belieben ſchriftlich unter Adreſſe: D. (weiches) T. (hartes) Lochgäßlein 7 Treppen hoch, ſich geneigteſt zu melden.

Digitized by Google

Nro. 45.

In derſelben Zeitung ſteht auch, daß ſich ein ſomnambüler Kutſcher des Königs der Belgier aus dem Fenſter geſtürzt und den Hals gebrochen, ein zweiter Kutſcher dagegen, der des engliſchen Geſandten, einem Deputirten mit der Peitſche ein Auge ausgehauen habe. Man ſieht aus dieſem Beiſpiel, wie viel kräftiger annoch die engliſche Conſtitution als die belgiſche ſeyn mag. Anders würde es vielleicht geworden ſeyn, wenn der ſomnambüle königliche Kutſcher das Glück gehabt hätte, bevor er ſich aus dem Fenſter ſtürzte, des Herrn Dr. Kerner's Bekanntſchaft zu machen. Wer weiß, ob er dann nicht, die Zügel zu führen ſchon

Digitized by Google

früher gewohnt, mit Hülfe der Geiſter, conſtitutionelle Regierungsgeheimniſſe offenbart hätte, von denen man bis jetzt gar noch nicht einmal eine Ahnung hat.

Digitized by Google

Nro. 46.

In einer Beſchreibung des Erdbebens zu Liſſabon las ich Folgendes von einem Augenzeugen:

„Unter der Menge bemerkte ich auch einen alten ehrwürdigen Prieſter in der Stola, der wahrſcheinlich aus der Paulskirche entkommen war. Er lief fortwährend unter dem Volke herum, ermahnte es zur Buße und verſuchte es zu beruhigen und zu tröſten. Er ſagte den Leuten unter einem Strome von Thränen, ſie hätten Gott durch ihre Sünden im höchſten Grade erzürnt, die heilige Jungfrau würde ſich aber für ſie verwenden, wenn ſie dieſelbe anriefen. Ein Jeder drängte ſich zu ihm, ihn um ſeinen Segen bittend, und ſchätzte ſich glücklich, wenn er ihm ſo nahe kam, daß er das

Digitized by Google

Kleid deſſelben berühren konnte. Einige hatten kleine hölzerne Crucifixe und Heiligenbilder in den Händen, welche ſie mir zum Kuße reichten; ein armer Irländer hielt mir den heiligen Antonius zu dieſem Zwecke vor, und als ich ſeinen Arm ſanft bei Seite ſchob, um ihm zu verſtehen zu geben, daß ich von ſolcher Frömmigkeit nichts wiſſen wolle, fragte er mich unwillig: ob ich nicht an einen Gott glaube? Ich bin feſt überzeugt, daß manche dieſer armen bigotten Menſchen, welche dieſe nutzloſen Holzſtückchen retteten, ihre Kinder umkommen ließen. Ich bedaure ſie herzlich und muß geſtehen, nie ein rührenderes Schauſpiel geſehen zu haben. Ihre Thränen, ihre Seufzer und Wehklagen würden das härteſte Herz bewegt haben. Ich kniecte mitten unter ihnen nieder und betete ſo inbrünſtig, als die Uebrigen, obgleich zu einem Andern, zu dem einzigen Weſen, welches

Digitized by Google

allein meine Bitten erhören und mir hel-
ſen konnte.“

„Gleich darauf kam, wie alle dieſe Bit-
ten höhnend, der zweite Stoß, der noch
mehr Gebäude einſtürzte und noch mehr
Menſchen zerſchmetterte.“

Was m i ch nun in der angezogenen
Stelle beſonders nachdenklich machte, das
ſind die individuellen menſchlichen Anſich-
ten, die ſich darin kund thun. Die angeb-
lich auf der unterſten Stufe Stehenden küſ-
ſen die Holzbilder ihrer Heiligen und hoſ-
fen dadurch Rettung zu erlangen; die Näch-
ſten rufen die Jungfrau an und ſuchen
Hülfe, indem ſie des Prieſters Gewand er-
faſſen; dieſer ſelbſt ſieht in dem Erdbeben
nur eine Strafe der Sünden der Haupt-
ſtadt und hält bis zuletzt verdienſtlich an
der Amtspflicht feſt; der eingebildete Eng-
länder aber, der uns die Scene erzählt,
weiſ't den armen Irländer mit ſeinem ge-
liebten Heiligen altklug und vornehm zu-

Digitized by Google

rück, um, wie er ſagt, zu dem einzigen und wahren Gott zu beten, von dem allein er Hülfe und Erhörung erwarten kann. Und doch ſind ſie allezuſammt Thoren oder Keiner!

Denn jedes Gebet um etwas im Reiche des Materiellen iſt offenbar etwas Unnützes, und auch eben nichts Frommes; das Medium aber, deſſen man ſich eben dabei bedient, ziemlich gleichgültig, ja, ich möchte faſt die Anrufung eines Heiligen bei ſolchem Beginnen, wo man verlangt: daß die Geſetze der Natur um unſertwillen aufgehalten werden ſollen, wenigſtens noch conſequenter in der Verblendung halten, als die Prätenſion derer, die dem höchſten Weſen ſelbſt ſolches zumuthen — denn der Heilige iſt nach unſ'rer Vorſtellung nur ein ſeliger Menſch, dem man zwar größere Macht, aber immer noch menſchliche Intereſſen zutraut — wer aber Gott bittet, ſeine einſeitigen blinden Wün-

Digitized by Google

ſche zu erfüllen, der verlangt von dem Lenker aller Dinge, daß er ſeinen unabänderlichen Rathſchluß, die von ihm der Natur ertheilten ewigen Geſetze ſeinetwillen ändern und hiermit alſo ſeinen eig'nen heiligen Willen dem des Menſchen unterordnen ſoll. Iſt dieß nicht Unſinn?

Vernünftiges Gebet in jeder Lage kann wohl nur der Ausdruck von Bewunderung Ehrfurcht, Dank und Liebe, wie inniger Durſt nach Beſſerung ſeyn, mit vollſtändiger Ergebung in Gottes Willen, ja dem lebhaften Wunſche, ſich dieſem zu unterwerfen. Dann folgt die innere Stärkung, die Hülfe Gottes für unſ're Seele, jedesmal von ſelbſt, und ſteigert ſich mit jedem Gebet.

Es iſt freilich nicht zu läugnen, daß ſich über dergleichen, im Frieden aller Elemente und behaglichem Wohlſeyn leichter philoſophiren läßt, als wenn die Grundfeſten der Erde wanken, und Paläſte, Thürme und

Digitized by Google

Tempel über uns zuſammen krachen — aber daß man durch ſolches Entſetzen vielleicht ſchwach wird, iſt nur ein Beweis unſ'rer Gebrechlichkeit, nicht der Unrichtigkeit meiner Behauptung.

War aber denn Keiner von denen, die jener Bericht ſchildert, wahrhaft fromm und ſtark in der ſchrecklichen Cataſtrophe? O ja Einer wird erwähnt (und tauſend Andere gewiß gab es), deſſen Beiſpiel herzerhebend iſt. Als nämlich das Münzgebäude, in dem große Summen angehäuft lagen, von einer Seite borſt, verließen es alle Bewohner ſammt der Wache. Nur ein junger Edelmann von 17 Jahren, der die Wache befehligte, blieb ſtandhaft auf ſeinem Poſten, und als der Engländer, dem wir dieſe Nachrichten verdanken, dort auf der Flucht vorbeikam, ſah er jenen jungen Mann ganz ſorglos und ruhig die Stelle der davon gelaufenen Schildwache einneh-

Digitized by Google

men, und vor dem Thore auf und ab pa≠
trouilliren.

Jugendkräftigkeit und das Gefühl der Pflicht ſind große Stützen, und das Letz≠
tere immer der liebſte Gefährte ächter Frömmigkeit.

Wer aber ſteht höher, Gott näher, der, welcher inbrünſtig betet: „Liebſter Gott, laß das Erdbeben aufhören, damit ich daraus geſund entwiſche,“ oder der, welcher im erhebenden Bewußtſeyn, ſeine Pflicht zu thun, ohne anderes Gebet als das der Ergebung, ruhig erwartet, was die Nothwendigkeit der Naturgeſetze nach Gottes Willen herbeiführen wird?

Die Frömmigkeit, die in speciellen irdiſchen und äußern Dingen auf Gottes beſond're Hülfe vertraut, iſt gewiß eine falſche — wie ſo viele Täuſchungen kann auch dieſe wohl augenblicklich tröſten und ſtärken, aber ſie ermangelt der Wahrheit, und deßhalb iſt ſie höchſtens nur ein Palliativ≠

Digitized by Google

kein ächtes Heilmittel. Der, welcher Gott wahrhaftig erkennt, verlangt ſolches nicht von ihm, und kann ſo groben Irrthum eben ſo wenig theilen, als der gereifte Mann wieder ein Kind werden kann. Dagegen ſteht er aber auch ruhig und feſt in jeder Lage da, nicht ſowohl auf Gottes beſond're Protection als Gläubiger bauend, als weil er Gottes und der ewigen Weisheit gewiß iſt, in allen Verhältniſſen ganz unbeſorgt, wie ſie ſich auch für ihn geſtalten mögen; obgleich er, als mit Thatkraft begabter Geiſt, auch alle ſeine Kräfte zu ihrer vortheilhafteſten Wendung üben wird. Der Fromme der erſtern Art, wenn er nach ſeinen ſchwachen und perſönlichen Begriffen von Gott ſich vernachläßigt, Gutes, wie er wähnt, mit Ueblem, Tugend mit Elend vergolten ſieht, wird leicht irre an ſeinem Glauben; ja Mancher, der auf dieſe Weiſe redlich mit Gott anfing, endigt am Ende mit dem Teufel, eben weil er vom Hauſe

Digitized by Google

aus im Irrthum befangen war, der nie wahren Segen bringen kann. — Wie z. B. jener Rebell im Bauernkriege, den man in einer grauſamen Zeit langſam verbrannte und der lange herzzerbrechend Gott um Hülfe anrief, als dieſer aber nicht half, ſich mit den ſchauerlichſten Worten auf ewig dem Teufel ergab, aber natürlich weder auf der einen, noch der andern Seite erhört werden konnte. Derjenige hingegen welcher die Nothwendigkeit alles Geſchehenden, und die ewige Liebe und Gerechtigkeit als Weſen aller Dinge erkennt, kann nie mehr daran irre werden, kann nie verzweifeln, ihm geſchehe, was da wolle. Er weiß: daß ewiges Leben ſich immer neu gebiert, und Alles, was da iſt, es ſey zu Schmerz oder Freude, in Gott bleiben muß immer und ewiglich.

Digitized by Google

Nro. 47.

Es gibt Leute, die ſehr wohlthätig ſind. So wie ſie von Armuth und Elend hören, ſieht man ſie gleich bereit und voll Eifer — eine Collecte zu eröffnen. Dieſe Mühe gilt dann, wie billig, ſtatt des eig'nen Beitrags. Beſonders Prediger lieben auf dieſe Weiſe mit den Beuteln ihrer Freunde Gutes zu erzeigen, und finden dieß weit thunlicher, als den Beichtgroſchen oder das Taufgeld zu erlaſſen.

Ich kannte Einen dieſer Art, der den Maßſtab ſeiner Achtung nur darnach anlegte, ob das Individuum ſchlecht oder gut — opfere. Wenn derſelbe privatim taufte, begab er ſich ſtets nach vollbrachter Ceremonie eiligſt an den Ausgang der Stube, und ließ Keinen ohne entrichteten Zoll heraus.

Digitized by Google

An gutem Rath, an vielfacher Lehre ließ er's aber ebenfalls nie fehlen, und ich glaube, die burleske Manier mit der er die letztere auf der Kanzel von ſich gab, trug viel zu der Popularität bei, deren er ſich erfreute.

Ich ſelbſt war einmal Zuhörer folgender Nachmittagspredigt, welche lange bei ſeinen Bauern Epoche machte. Er konnte die ſonntäglichen Uebungen der Landwehr nicht recht leiden, und endigte daher ſeinen Sermon an einem kalten und regnichten Tage mit folgenden Worten: „So, meine Freunde in Chriſto, wird es Euch klar geworden ſeyn, wie undankbar wir oft ſind, und die Gaben verkennen, welche uns der Herr ſchenkt, weil ſie uns alltäglich vorkommen. Wir ſollen aber nur die Augen öffnen und ſehen, wie es Andern neben uns ergeht. Haben wir nicht Alle erſt heute noch arme Leute geſehen, die an dieſem

Digitized by Google

kalten, regnerichen Tage, in Leinwandhoſen und dürftige Kittel gekleidet, auf der Gemeindehut frieren und noch dazu ohne Gewehre exerciren mußten! während Ihr jetzt hier gemächlich in Eurem Sonntagsſtaat ſitzet und im weiten warmen Rock, mit vortrefflichen Lederhoſen angethan, Gottes Wort von mir hört. Aber vernehmt, was ich ſage! Was ſind Leinwandhoſen? gar keine Hoſen — was ſind tuchene Hoſen? gute Hoſen — aber was ſind lederne Hoſen? ewige Hoſen. Amen!“

Nachdem er ein and’resmal lange über die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder ſeltſames Zeug geſalbadert, rief er zuletzt in Ekſtaſe aus: „Alſo erkennt Eure Pflicht, meine Brüder — ſeyd Väter und Mütter!“

Mir fiel dabei die franzöſiſche Comödie ein, wo der beleidigte Vater und Dorf-Maire in edlem Zorne ausruft: Je suis père, Monsieur, père et mère (Maire), Monsieur!“

Digitized by Google

Nro. 48.

Ein geiſtreicher und ernſthafter Narr iſt von allen räthſelhaften Weſen eins der unbequemſten im gewöhnlichen Leben, und einer von denen "to puzzle a conjuror" wie die Engländer ſagen. Man wird, ſeiner Narrheit wegen, ihn nie begreifen, nie wiſſen können, woran man mit ihm iſt, nie herzhaft Zutrauen zu ihm faſſen, nie feſt überzeugt ſeyn können, ob er es ehrlich, ja nur ernſtlich meine oder nicht, ob er wirklich etwas wolle oder nicht, ja, ob er nur überhaupt eine Meinung habe oder nicht, während doch auf der andern Seite ſein gravitätiſches Thun, ſein gefühlvoller Anſtrich, ſein ſcheinbarer Enthuſiasmus, ſein penetranter Scharfſinn, ſeine durchdringende Wahrnehmungsgabe ihn oft un-

Digitized by Google

ter den ausgezeichnetſten Männern ſeinen Rang anzuweiſen ſcheinen.

Heute die Klugheit, Sanftmuth, Beſcheidenheit und Verbindlichkeit ſelbſt, fliegt ihm dein Herz und Geiſt entgegen. Morgen kömmſt Du wieder, aber er kennt Dich nicht mehr, und ſeine Aeußerungen, ſeine Grundſätze, die er dämoniſch Dir entwickelt, machen Dich zurückſchaudern vor einem Menſchen, dem Du Dich ganz hinzugeben im Begriff warſt.

Es war aber eins und das andere nur die Rolle, die der Narr ſpielte, keins von beiden ſeine ächte Natur, oder wenn Du willſt jede, ſo lange er in ſeiner Narrheit ſich in ſie hineindachte.

Ebenſo ſiehſt Du ihn geraume Zeit klug wie Machiavell, mit eiſerner Geduld, mit unübertrefflicher Schlauheit und bewundernswerther Kraft, einem ſchwierigen Ziele ſich mit Rieſenſchritten nahen. Jetzt iſt er beinahe angelangt, er braucht nur noch die

Digitized by Google

Hand im letzten Augenblick darnach auszuſtrecken — da ſtößt er es lachend mit dem Fuße um, wirſt allen Umſtehenden den auffliegenden Staub in's Geſicht, und bläſ't ſich geruhig eine neue Seifenblaſe auf, der er nun eben ſo emſig nacheilt, ohne ihr ebenfalls eine längere Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Es iſt etwas Poeſie in dieſer Narrheit, aber wer nicht recht feſt gewappnet iſt, hält ſich beſſer zehn Schritte davon.

Digitized by Google

Nro. 49.

Es gibt nichts Ungeſchickteres als wenn die Gnadenaustheiler nur halb zu geben verſtehen. Eine halbe Gabe erweckt, ſtatt Dankbarkeit, nur Erbitterung, und was das Schlimmſte iſt, ſie raubt die Hoffnung — dieſen großen Hebel in geſchickter Hand. Und doch begegnen wir dieſem Mißgriff, dieſer thörichteſten aller Knausereien, ſo häufig an gewiſſen Orten. Mächtige mit einer Geſinnung dieſer Art, ſcheinen nie mit der rechten Hand eine Gunſt ertheilen zu können, ohne mit der linken wieder den beſten Theil davon abzunehmen. Exempla sunt odiosa, aber ſie liegen hundertweiſe zur Auswahl da. Gar Viele, die dieß leſen, werden ſie ſchon ſelbſt erlebt haben! Es entſteht ſolches Verfahren den-

Digitized by Google

noch eigentlich nicht aus üblem Willen, ſondern nur aus Kleinlichkeit, ein gefährlicher Feind der Gouvernements, weit gefährlicher als Freiheit der Preſſe. Hierin haben die Engländer einen großen Vorzug vor uns. Bei ihnen geſchieht Ungerechtes, auch Thörichtes, aber höchſt ſelten Kleinliches.

Digitized by Google

Nro. 50.

Zwei abſonderliche Druckfehler.

Nro. 1.

Mit einiger Verwunderung fand ich neulich in einem Intelligenzblatt: „Schaafähnliche Zuſtände der Seele“ angekündigt. Als ich nun ſpäter das vortreffliche Buch Schubert's (Schlafähnliche Zuſtände der Seele) ſelbſt las, drang ſich mir wieder recht lebhaft Napoleon's Bemerkung auf: „qu'il n'y a qu'un pas du sublime au ridicule,“ und ich dachte an die Seherin von Prevorſt. Aus Schubert's Buche lernte ich aber 1.) daß im Schlafe wie im Wachen der Menſch die Veränderung liebt, 2.) daß man Lungengeſchwüre durch Abſingen

geiſtlicher Lieder im Traume, welche eine rettende Eitenergießung nach außen bewerkſtelligen, curiren könne, welches neue Recept ich meinem verehrten Freunde, dem Herrn Präſidenten Ruſt zu Berlin, als anerkannten Verehrer des Magnetismus, zur Beherzigung empfehle. Aufrichtig geſagt, glaube ich aber, daß, wenn der Träumende: „Ach, du lieber Auguſtin!“ geſungen, und dabei gehörig geſchrieen hätte, wohl unter den obwaltenden Umſtänden, durch die heilſame Erſchütterung, leicht daßelbe Reſultat erzielt worden ſeyn möchte.

Digitized by Google

Nro. 2.

In der preußiſchen Staatszeitung vom Jahr 1833. Nr. 321 endigt der neue König von Belgien ſeine Thronrede folgendermaßen: „Ich rechne, meine Herren, auf die legale und beharrliche Mitwirkung, welche eine aus dem Willen der Nation hervorgegangene Regierung, die n i m m e r den feſten Willen hatte, ſich auf dieſelbe zu ſtützen, von den Vertretern des Landes erwarten darf.“

Es iſt ſchade, daß man nicht allen neueren Thronreden mit Verſetzung einiger Buchſtaben auf ähnliche Weiſe zu Hülfe kommen kann, ſie würden dadurch mit leichter Mühe, gleich der franzöſiſchen Charte, immer zu W a h r h e i t e n werden.

Digitized by Google

Nro. 51.

Göthe's Fauſt, zweiter Theil hat uns gezeigt, daß es mit dem Erſten doch nicht ganz ſo ernſt gemeint war, als wir glaubten, oder vielleicht gar ernſter noch — aber ſo viel iſt gewiß: weniger menſchlich und noch weniger teufliſch erſcheinen uns hier die alten Helden, wie auch der Dichter ſelbſt weniger kräftig, in der neuen Fortſetzung. — Ueberdem wird gar zu vielerlei angeklungen und ſchnell wieder weggeworfen, zu viel in's Allegoriſche nicht ganz behaglich verſchwemmt. Die fromme Schlußſcene aber, welche ich dennoch immer noch nicht das wahre Ende des Werks nennen möchte — denn Fragment bleibt es auch in ſeiner jetzigen Geſtalt fortwährend — iſt wieder ächt zeitlich, ich meine unſere Zeit malend, und, wie mich dünkt, wenn auch nicht ganz ohne ernſte Meinung, doch auch nicht

Digitized by Google

ohne tiefe Ironie. Stets hat der große Dichter, wie Keiner, ſeine Zeit gemacht, und auch mitgemacht. So iſt auch hier nur halber Ernſt, halbe Frömmelei, halber Mephiſtopheliſcher Spott darin zu finden.

Die Wanderjahre und des Fauſt zweiter Theil haben eine große Wahlverwandtſchaft, wie ebenfalls die Lehrjahre mit des Fauſt erſtem Theil. In dieſen beiden blüht Jugend, in jenen fröſtelt Alter. Doch eins wie das andere empfangen wir, wie billig, dankbar, obgleich mit Unterſchied. Ganz der alten Zeit würdig aber, vielleicht auch aus alter Zeit, iſt wiederum das letzte Wort, was wir hiermit dem großen Todten freudig laſſen, als Chorus mysticus:

„Alles Vergängliche
„Iſt nur ein Gleichniß;
„Das Unzulängliche
„Hier wird's Ereigniß.
„Das Unbeſchreibliche
„Hier iſt es gethan;
„Das ewig Weibliche
„Zieht uns hinan.

Digitized by Google

Nro. 52.

Uebrigens kann Jeder ſich die obigen myſtiſchen Zeilen nach ſeinem Belieben auslegen, ein Vorzug, den Göthe vor Allen hat. Denn es gibt zweierlei Arten Dichter: poeta et vates. Der Erſte iſt Künſtler, der Zweite inſpirirter Prophet. Z. B. Schiller und Shakespeare.

Niemand vereinigt Beide wohl vollſtändiger als Göthe, und erſcheint dadurch wie die Natur ſelbſt.

Denn mit kühner Univerſalität malt er den ſüßen Duft der Blumen, wie den Wurm der ſie zerfrißt, das mit froher Hoffnung und ſchwellenden Segeln dahin gleitende Schiff, wie den Sturm und Blitz der es in Trümmern zerſchmettert, Götter und Teufel, Alles mit gleicher Schöpfungsliebe.

Digitized by Google

Oft ſind daher ſeine Worte zweiſchneidige Schwerter, wie z. B. jener Ausſpruch in den Mitſchuldigen: „daß ein zartes Gewiſſen und ein ſchwacher Character gewöhnlich Hand in Hand gehen.“

Es iſt Alles wahr, und wenn es ſchadet, iſt es nicht Göthes Schuld, ſondern deſſen, der es ſchlecht anwendet.

Digitized by Google

Nro. 53.

Es iſt merkwürdig, wie wenig ſich unſ're Romanſchreiber um die Sitten fremder Nationen bekümmern, wenn ſie den Schauplatz ihrer Geſchichte in ſolche Länder zu legen belieben.

So fielen mir neulich die Phantaſiegemälde für 1831 von dem, wenn ich nicht irre, allgemein beliebten Dr. Georg Döring in die Hände, wo die comiſcheſten Irrthümer dieſer Art aufgehäuft ſind.

Alle Ehefrauen werden da in England mit Miß titulirt, und die Herren ſtets mit Sir Frank, Sir Maidſtone u. ſ. w. angeredet. Nun heißt bekanntlich nur ein Mädchen Miß, eine Frau aber Miſtriß, und das Wort Sir wird zwar als Anrede für Männer aller Stände gebraucht, aber

Digitized by Google

nur in dem Fall zugleich mit dem Namen verbunden, wenn es den Titel eines Baronets bezeichnen ſoll, wobei noch zu bemerken iſt, daß man dann nie den Zunamen, ſondern nur den Vornamen hinzuſetzt, ſo daß, wenn z. B. ein Baronet Charles Maidstone hieße, man ihn nie Sir Maidstone, ſondern Sir Charles anreden würde und ſofort. Eben ſo wird das Wort Sir, wenn man von Jemand ſpricht, ſeinem Namen gleichfalls nur dann zugeſetzt, wenn er zugleich Baronet iſt, ſonſt bedient man ſich des Worts Master.

Es kann nicht fehlen, daß ſolche Verſtöße auf jeden, der England kennt, lächerlich wirken, und dem übrigen Intereſſe der Dichtung ſchaden müſſen. Würden wir Deutſche wohl ernſthaft dabei bleiben können, wenn z. B. ein Engländer die Scene ſeines Romans nach Deutſchland verlegte, und nun etwa ſo anfinge:

„Es war ein ſchöner heiterer Sonntag,

Digitized by Google

als Mademoiſelle Frank mit ihren vier lieblichen Töchtern dem Roſenthale zueilte, wo heute großes Concert und Feuerwerk die Menſchen anlockte. Noch hatte ſie kaum die Hälfte des Wegs zurückgelegt, als Baron Schneider der Tuchmachermeiſter, ihr Nachbar und Hausfreund ſie ereilte. Bella, die älteſte Tochter, gewiß heute die ſchönſte Roſe im Roſenthale, erröthete ſanft, als ſie bemerkte, daß Baron Schneider nicht allein war, ſondern vom jungen Baron Lorenz begleitet wurde, einem reiſenden Handlungsdiener, deſſen ſchwarze Augen und analoger Lockenkopf der armen Bella ſchon lange unruhige Träume verurſacht hatten u. ſ. w.“

Später führt der Autor einen Nabob vor, der mit comiſch ſeyn ſollender Affectation Alles auf Indien bezieht. Dieſen läßt er nun auf einem Spaziergang mit Verwunderung bemerken, daß ein fremder Gentleman, den man für ſehr geizig aus-

Digitized by Google

gegeben, ſtatt eines Pence, für Bezahlung des Brückenübergangs, eine halbe Krone gibt; da ſpringt der Nabob haſtig hervor, faßt den Fremden bei der Hand und fragt mit glänzenden Augen: Sie waren gewiß in Indien? Eine Familiarität dieſer Art, ihre Albernheit abgerechnet, iſt nun den engliſchen Sitten in ſolchem Grade entgegen, daß ſie dort auffälliger ſeyn würde, als wenn hier ein Mann auf der Promenade plötzlich eine vor ihm gehende fremde Dame umarmen und ſie fragen wollte: ob ſie heute mit ihm zu Abend zu eſſen geneigt ſey? Man würde in beiden reſpectiven Fällen, hier und dort, den Frager für verrückt halten.

Digitized by Google

Nro. 54.

Jemand hat geſagt: Alles, was die Einbildungskraft ſich denkt, exiſtirt irgendwo wirklich. Noch ſicherer kann man behaupten: Alles, was die Einbildungskraft als wirklich glaubt, iſt auch wirklich für ſie da. Im Mittelalter gab es ganz effective Hexen und Geſpenſter, im Morgenlande gibt es noch üble Augen, Vampyrs, Zauberer und Feen. Für jene Völker ſind ſie ſo gut und gewiß da, als für uns Bäume und Sträucher, und gar Manches exiſtirt auch noch für Viele unter uns, was für Andere ſchon verſchwunden iſt. Man möchte daher faſt verſucht werden, anzunehmen, daß Alles bis auf einen gewiſſen Grad allerdings nur Illuſion ſey, die Dinge an ſich keine beſtimmte Wahrheit hätten, ſondern ſie nur von den ſchöpferiſchen Geiſtern fort und fort empfingen.

Digitized by Google

Nro. 53.

Es iſt doch eine ſonderbare Sache um die Macht der Autorität bei den meiſten Menſchen! Wenn man in den orientaliſchen unermeßlichen Fundgruben, die man jetzt ſo tief aufwühlt, unter den vielen merkwürdigen Aehnlichkeiten zwiſchen ältern Religionsſatzungen, vorzüglich der ſchon erwähnten Legenden des Buddhaismus mit denen des Chriſtenthums, zufällig auch einmal ein wörtliches Original der Bergpredigt, bereits in alter Zeit in Indien geſprochen, wörtlich vorfände, ſo würde dieß der Schönheit derſelben in den Augen des Philoſophen freilich nicht das Mindeſte rauben können, wie würde es aber dabei mit vielen gläubigen Chriſten ſtehen? Es wäre ſehr möglich, daß mit der erſchütterten Au=

torität auch ihr ganzes Chriſtenthum zu Boden fiele.

Ich kam auf dieſen Gedanken, als ich las, daß die Franzoſen Petrus (Kephas) Grab gefunden, und aus Mitleid mit dem Papſt in kleine Stücke zertrümmert haben. Die ſind aber ſicher als ſchlechte Katholiken davon weggegangen!

Digitized by Google

Nro. 56.

Ein Doppelzettel.

(Abermals der Aſtronomie entlehnt, in derſelben Weiſe, wie man durch die Entdeckung der Doppelſterne auch neuerlich darauf gebracht worden iſt, Doppel-Miniſter einzuführen.)

Alte Beleidigungen, heißt es, werden ſelten durch neuere Wohlthaten in Vergeſſenheit gebracht — aber auch umgekehrt: neuere Beleidigungen werden oft nur wegen alter Wohlthaten nicht vergeben, und es liegt etwas ſehr Menſchliches darin. Ueberhaupt wird mit dem Worte Dankbarkeit viel Mißbrauch getrieben. Ein ſo ſchändliches Laſter auch Undankbarkeit iſt, ſo muß man doch täglich erſtaunen zu hören, für was alles die Leute Dankbarkeit verlangen zu

Digitized by Google

können glauben! Wer nicht aus Intereſſe, ſondern nur um des Beſten ſeiner eig'nen Seele willen handelt, wird ſelten über Undankbarkeit zu klagen haben, und noch weniger ſelbſt undankbar ſeyn.

Anders und proplematiſcher verhält es ſich mit der Wiedervergeltung feindlicher Angriffe. Was mich betrifft, ſo kann ich wohl ſagen, daß Niemand weniger rachſüchtig geboren, und mehr zu jener Indolenz geneigt war, von der Lichtenberg ſo wahr ſagt: „daß ſie zuletzt nichts mehr rächen kann und ſich jede Unterdrückung gefallen läßt." Als ich die Richtigkeit dieſes Ausſpruchs endlich gewahr wurde, ging ich mit mir ſelbſt zu Rathe, und einſehend, daß ich ſo nicht wohl irdiſch beſtehen könne, zum himmliſchen Märtyrer mich aber noch nicht reif fühlte, ſo beſchloß ich feſt von nun an, es werde mir ſchwer oder leicht, in der Regel nie mehr weder etwas Gutes

Digitized by Google

noch etwas Uebles zu empfangen (vorausgeſetzt, daß das letztere abſichtlich ertheilt wäre), ohne es mit den gehörigen Zinſen richtig wieder abzutragen. Das habe ich denn auch ſo ziemlich gehalten, ſo weit es wenigſtens meine Mittel geſtatteten, und mich wohl dabei befunden, obgleich das Chriſtenthum es freilich anders vorſchreibt. Dieß muß man aber leider, ſo lange die ganze Welt noch ſo ſehr im Argen liegt, nur wie die alten Ritter verſtehen, und La Motte Fouqué, deſſen Helden die Leute immer liebevoll und freundlich behandeln, auch wenn ſie ſie todtſchlagen.

Zu dieſem letzteren argumentum ad hominem einmal zu ſchreiten habe ich nun, meinen Grundſätzen gemäß, allerdings noch nie Gelegenheit gehabt, da mich ſelbſt bisher noch Niemand todtgeſchlagen hat, aber im Uebrigen fühle ich mich, im Guten wie im Böſen, dennoch bei manchen Fällen in bedeutendem Rückſtand. Zu meiner Er-

Digitized by Google

leichterung geſtatte ich mir jedoch bei dem Princip einige Modificationen. Ich vergelte z. B. das Ueble nur ſo lange wieder mit Ueblem, als ich Urſach' anzunehmen habe, daß man ſeine Geſinnung und Handlungsweiſe in dieſer Hinſicht ſeitdem gegen mich nicht geändert hat. Iſt das Gegentheil der Fall, ſo danke ich Gott von Herzen, vergeben und vergeſſen zu dürfen, denn was Andern vielleicht Vergnügen macht, nämlich ſich zu rächen, iſt mir ein bitt'rer Trank, den ich aber, wie geſagt, aus Grundſatz, wie Medicin verſchlucke. Ich folge alſo hierin de préference dem Confucius, welcher ſchon vor Chriſtus ſagte: Was dir die Leute thun, das thue ihnen wieder *), ein Spruch,

*) Es ſagte Jemand zu Khung = Fu = Dſü: „Was hältſt du von dem Grundſatze, Feindſchaft mit Wohlthaten zu vergelten?" Khung = Dſü ſprach: „Womit willſt du denn Wohlthaten vergelten? Mit parteiloſer Gerechtigkeit vergilt dem Feinde, mit Wohlthaten nur dem Wohlthäter."

den die Deutſchen nachher poetiſcher in: Wurſt wider Wurſt, überſetzt haben. So viel iſt gewiß: einen practiſchern Grundſatz gibt es nicht, und es iſt, wenn nicht Tugend, doch wenigſtens Pflicht, ihn zu erfüllen — Pflicht der Selbſterhaltung, von den Moraliſten Egoismus genannt — eine Eigenſchaft, für die man nie von Andern ſehr geprieſen wird, doch aber oft ſich ſelbſt dafür zu preiſen Urſach hat; was denn immer auch ein Genuß iſt, wenn gleich ein untergeordneter. — Es gibt mehr Leute, die ſich ihn zu verſchaffen ſuchen, als Solche, die es eingeſtehen — mit Maaß gepflegt, iſt er aber wirklich recht zuträglich.

Merkwürdig auch iſt Folgendes, wegen der faſt wörtlichen Uebereinſtimmung mit Chriſtus. „Gibt es wohl ein Wort,“ fragte Dſü-Khung, „demgemäß wir bis zum Tode handeln können?“ „Ja,“ erwiederte Khung-Fu-Dſü: „dieſes Wort iſt: Was du ſelbſt nicht willſt, das dir geſchehe, das thue nicht Andern.“

Nach Dr. Schott's Ueberſetzung.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Nro. 57.

Man kann nicht daran zweifeln, daß ſich immer mehr das einzelne Hervorſtehende in der Welt verliert, und das Allgemeine ſich geltender macht. Große, dieſe Welt erſchütternde Helden, weit über die Maſſe erhab'ne Genies werden bald nicht mehr möglich ſeyn, und es ſcheint, daß Napoleon, wie einer der größten, auch der letzte jener großartigen Heroen geweſen iſt. Die Menſchen werden immer mehr in der Menſchheit aufgehen, von Anfang an aller Zweck der Civiliſation.

Es iſt auch nicht zu läugnen, daß der St. Simonismus, mit ſo vielen Lächerlichkeiten und Inconſequenzen er ſich neuerdings behangen hat, dennoch auf dieſe Wahrheit ſich ebenfalls begründen wollte, und ſeine Vorherſagungen einer ganz neuen allgemeinen Anſicht religieuſer

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

und weltlicher Verhältniſſe werden, obgleich bedeutend anders modificirt, doch in Erfüllung gehen müſſen, wenn nicht die Hoffnung: einſt alle Menſchen nur eine Familie ausmachen; alle Kräfte nur zum allgemeinen Wohl, keine zu gegenſeitiger Zerſtörung angewandt; allen Krieg in Wetteifer der Induſtrie aufgelöſ't; mit einem Wort, den Zuſtand der Civiliſation auf den der Natur geimpft und den gleichen Rechten aller Menſchen angemeſſen, aber auch ihren angebor'nen Fähigkeiten analog, überall entwickelt zu ſehen — eine bloße fromme Chimäre iſt.

Es kömmt mir auch vor, als ſey es nur dieſe allgemeine Vergeiſtigung, dieß größere Gleichgewicht der menſchlichen Fähigkeiten, die einzelnen derſelben nicht mehr erlauben ſo ſchroff und ſtark hervorzutreten. Dieß macht die Zeit ſo weich und mild, und erregt in allen Ständen einen ſo lebhaften Wunſch nach behaglichem

Digitized by Google

Lebensgenuß, wodurch die offenbar friedliche Tendenz der heutigen gebildeten Welt begründet wird.

Selbſt da, wo Krieg oder Umwälzung entſtehen, gehen beide jetzt immer von den Völkern aus, die ihrerſeits wieder bloß deßhalb eine geordnete, freie Verfaſſung haben wollen, weil ſie fühlen, daß ohne dieſe, jene allgemeine Behaglichkeit ihnen nie geſichert bleiben könne. Nicht mehr die heroiſche Freiheitsliebe des Alterthums iſt es, die ſie antreibt; freie Induſtrie, Handel und Wandel, ſicherer und ruhiger Genuß des Privatlebens ſind es, welche ſie ſich um jeden Preis verſchaffen wollen.

Man blicke auf die Franzoſen, der kriegeriſchſten Nation Europa's, man betrachte ihre letzte, ewig denkwürdige, ſo ganz von Allem, was die Geſchichte aufweiſ't, verſchiedene Revolution, ihre Mäßigung in und nach derſelben, und wie ſie alle alten Nationalvorurtheile, ja ſelbſt ihre Eitel-

keit, von jeher die ſtärkſte ihrer Leidenſchaf-ten, aufopfern und gefangen nehmen, für die lockendere Ausſicht auf Ruhe und Frie-den! So ſcheint ſich mit Napoleon, gleich dem höchſten Aufflackern des Lichts vor ſeinem Erlöſchen, das letzte Kriegesfeuer in Europa entladen zu haben, und alle civiliſirten Völker widerſtreben von nun an dem äußern Streite, und zwingen di-rect oder indirect ihre Regierungen und Beherrſcher, wenn nicht zu gleicher Anſicht, doch zu gleichem Verfahren.

Die Berückſichtigung eines ſo neuen Zeitgeiſtes ſollte den Regierenden ihre neue Politik vorſchreiben, und haben ſie dieſe richtig erkannt, ſo werden ſie auch weit unbeſorgter, gegen die Folgen großer Con-ceſſionen gegen ihre Völker werden, als ſie es bis jetzt meiſtentheils noch ſind. Dieſelbe friedliche, induſtrielle und häus-liche Richtung, wenn ich mich ſo aus-drücken darf, ſtellt auch ſie vor allen Um-

wälzungen ſicher, wenn ſie nur mit dem Einen entgegenkommen, was Noth thut — einer Verfaſſung nämlich, welche Willkühr verbannt, und der allgemeinen Bildung ein ſicherndes Organ in der Volksrepräſentation geſtattet.

Es iſt daher befremdend genug, daß heute noch ein bekanntes neues Werk über die franzöſiſche Revolution, das den Grund derſelben auf ſo platte Weiſe, aus abgedroſch'nen Gemeinplätzen erklärt, auch nur den Beifall der Kurzſichtigſten erhalten kann. Man erſtaunt, wie es jetzt noch möglich ſey, ſich ſo ſehr an Gott und Menſchen zu verſündigen, um zu behaupten: daß nur eine allgemeine Vorliebe zur Anarchie, ein allgemeines Nichtwiſſen der Menſchheit, was ſie wolle und ſolle, ſich der Welt bemächtigt habe, und weßhalb? weil man der offenbarten Religion nicht mehr einen blinden

Digitized by Google

Glauben ſchenke, weil Jeder nur ſeiner Vernunft folgen wolle!

Ja freilich, Ihr wenigen noch übrigen Obſcuranten, deren Element die Nacht iſt, wo freilich Alles nur eine ſchwarze Farbe hat Ihr lieben Leute, die Ihr nach Umſtänden Sclaven oder Tyrannen ſeyn möchtet (denn beide ſind ja nur die entgegengeſetzte Pole deßelben Weſens), Euch muß die Vernunft ein Gräuel ſeyn, aber daß Ihr dieß heute noch ſo offen geſteht, beweiſ't: daß Euch nicht nur die Vernunft, ſondern auch der Verſtand fehle.

Digitized by Google

Nro. 58.

Es gibt außer Vernunft und Verſtand noch ein drittes wichtiges, geiſtiges, ſie betreffendes Vermögen, nämlich das: die beiden erſten paſſend anzuwenden und alle Drei gehen leider nicht immer zuſammen.

In Bezug auf das gewöhnliche Leben nennt man jenes Dritte: Klugheit, und die Franzoſen noch bezeichnender: l'apropos de l'esprit et de la raison.

Es iſt ſehr unbequem, dieſes Vermögens zu ermangeln. Man gleicht dem Reichen, der ſeinen vergrabenen Schatz nicht wieder finden kann. Beſſer beinah' dann, nie einen gehabt zu haben!

Digitized by Google

Nro. 59.

Es fängt jetzt an, eine Lieblingsidee der Forſcher zu werden, daß die ſogenannten Wilden keineswegs jüngere, unausgebildete Völker, ſondern nur die Trümmer ſeit uralten Zeiten untergegangener Civiliſationen ſeyen. Die der Menſchheit dadurch eröffnete Ausſicht iſt nicht die erfreulichſte. Ich glaube aber, man muß ſich auch hier vor dem pedantiſchen Fehler verwahren, Alles gewiſſen Theorieen anpaſſen zu wollen.

Eben ſo wenig, wie es leider wahrſcheinlich iſt: daß das ganze Menſchengeſchlecht, den Träumen der Optimiſten gemäß, einſt zu irdiſchen Engeln werden wird, eben ſo wenig wird es am Ende auch wieder gemeinſchaftlich zum Thiere herabſinken.

Das beſte Lehrbuch bleibt immer die Natur, und wie in dieſer fortwährend die

Digitized by Google

niedrigſten Anfänge und die höchſten Aus-
bildungen in jedem Reiche zuſammen be-
ſtehen, ſo wird wohl auch unter den
Menſchen immer ein Theil die oberſte
ein and'rer die unterſte Stufe einnehmen.
Die vernunftgemäßeſte Anſicht ſcheint mir
daher eine ſolche zu ſeyn, welche zwar
ſtets im Einzelnen dem Ideal nachſtrebt,
das Ganze aber nicht als perfectibel, ſon-
dern ſchon als perfect anſieht, und nicht
annimmt: daß die ganze Welt da ſey, ei-
nen unbekannten Zweck zu erreichen, ſon-
dern daß aller Zweck des Seyns eben die-
ſes ewige Seyn und Leben iſt, und dieſer
folglich in jedem Augenblick ſchon vollſtän-
dig erreicht wird.

Digitized by Google

Nro. 60.

Kraftübung allein iſt Freude, und auch Tugend. Aller Genuß entſteht bloß aus ihr. Der Menſch fühlt ſich nur dann ſelig, wenn er ſich ſelbſt genügt, und dieß geſchieht nie ohne vollſtändigſte Kraftübung.

Digitized by Google

Nro. 61.

Es iſt wohl wahr: der Menſch iſt unendlich klein, aber er iſt auch unendlich groß. Troſtlos klein und ſchwach in alle dem, wo er ſich ſelbſt beherrſchen, dem Egoismus jeder Art entſagen ſoll — zum Erſtaunen groß dagegen in dem, was er durch Wiſſen zu erlangen und ſelbſt, was er zu ahnen fähig iſt. Was fehlte ihm, wenn er nur dem Moralprincip in ſeinem Innern ſo völlig g'nügen könnte, um, wie er ſoll, Gott dadurch ähnlich zu werden. Gewiß, ihm wüchſen in demſelben Augenblick Flügel, die mit der Schnelligkeit des Gedankens ihn durch jede Sternenweite führten; Er gewönne ſich die Welt. Denn göttliche Kinder ſind wir, wenn gleich in einem ſeltſamen Labyrinth befangen, und von unerklärlichen Ketten gefeſſelt, aber den-

Digitized by Google

noch wird ein Jeder von uns ſich ihnen einſt entwinden, und frei ſich auf ewig an die Bruſt des himmliſchen Vaters ſchwingen dürfen, wo der Kampf aufhört, doch nie die Thätigkeit.

Digitized by Google

Nro. 62.

Wenn ich von Moſes geleſen, daß ihm Gott im feurigen Buſch erſchienen ſey, habe ich immer geglaubt, daß er damit nur die Abendröthe gemeint, wenn ſie in überirdiſchem Glanz die Büſche in Feuer verklärt, und dem bewegten Gemüth die ewige Nähe Gottes verkündet.

So hat mich alles Myſtiſche, wenn es aus der Natur hervorging, immer in tiefſter Seele angeſprochen, aber was dieſer Art von den Menſchen mühſam erkünſtelt wird, mich meiſtens kalt gelaſſen.

Digitized by Google

Nro. 63.

Schlussunterhaltung.

Als ich noch an Obigem ſchrieb, kam unſer Denker herein und ſah mir über die Schultern in das Manuſcript.

„Es iſt doch ſonderbar!“ rief er, ſobald er die letzten Zeilen geleſen, „daß ein frivoler Menſch, wie Sie, einer der die Welt ſo ſehr liebt und ſo mancher practiſchen Thätigkeit leidenſchaftlich hingegeben iſt, zugleich eine fortwährende Neigung fühlt, ſich philoſophiſchen und religieuſen Grübeleien (denn Forſchungen kann man es eigentlich nicht nennen) hinzugeben.“

„Lieber Freund,“ erwiederte ich, „der Menſch liebt die Abwechslung, und Sie würden Ihren Titel ſchlecht verdienen, wenn Sie nicht einſähen, daß ſo gewiß wir hier auf thä-

Digitized by Google

tiges Handeln in dieſer Welt angewieſen ſind, doch auch noch etwas Höheres und Zukünftiges hinter dem Vorhange lauſcht, mit dem ſich zu beſchäftigen, eben ſo heilſam als genußreich iſt. Jeder thut es nun nach ſeiner Art. Der Eine läßt ſich von Andern ſeinen Glauben machen; ich grüble, wie Sie ſagen; und Sie, Wertheſter, Sie kritteln und zweifeln. Am Ende werden wir doch Alle denſelben Weg einmal gehen müſſen. Meinen Sie nicht?“

„Bei'm Himmel! das iſt meine geringſte Sorge. Ich wünſchte nur Eins, nämlich daß wir alt geweſen wären, ehe wir jung würden! Wie viel weniger dumme Streiche würden wir da machen! Wir genößen dann die Welt mit Verſtande, mit aller Kraft zum Genuſſe, während wir jetzt erſt verſtändig werden, wenn der Genuß Abſchied zu nehmen anfängt.“

„Alles würde dann auch in den allgemeinen Einrichtungen methodiſcher, zweckmä-

Digitized by Google

ßiger ſeyn und eine ſo tolle Zeit, wie die unſrige, könnte man gewiß gar nicht erleben. Bei ganzen Völkern findet ſich übrigens zuweilen etwas meinem Wunſche Aehnliches. Nehmen Sie z. B. die Americaner.

Die ſind früher als Engländer alt geweſen, nun haben ſie dafür als Americaner eine ſo beſonnene und kräftige Jugend. Bei ihnen iſt Alles, auch der kleinſte Gebrauch, auf reellen Vortheil baſirt. Selbſt ihrer Frömmigkeit kommen ſie auf äußerſt practiſche Weiſe dadurch zu Hülfe, daß ihre Kirchen durchgängig bei der großen Sonnenhitze ſorgfältig kühl und luftig gehalten, und im Winter vortrefflich geheizt werden. Glauben Sie nicht, daß der Mangel dieſes letztern Umſtandes bei uns der Religion vielen Abbruch thut? Ich ſpreche gewiſſermaßen aus Erfahrung, denn ich komme eben aus der Kirche, wo ich vor Zähneklappern durchaus zu keiner Erbauung gelangen konnte.“

Digitized by Google

„Vielleicht thaut ſie noch ſpäter bei Ihnen auf, lieber S...., wie die Töne in Münchhauſen's Poſthorn.“

„Sie haben gut ſcherzen, Beſter, an Ihrem warmen Ofen. Wahrhaftig ich habe bei'm letzten Ordensfeſte nicht ärger gefroren als heute, und das iſt nicht wenig geſagt.“

„O waren Sie je dort? Davon haben Sie mir ja noch nichts geſagt. Erzählen Sie doch.“

„Es iſt ſchon ziemlich lange her, mein Ordensfeſt, und nicht war ich Zeuge jener großen Ordensvertheilung, die ſo ſeltſam mit Rauch anfing, und mit einem Schornſteinfeger endete, ſondern g'rade zu der Zeit, als der Tiſchler Wandſchaff in Berlin die Quadratur des Cirkels erfunden zu haben glaubte, wohnte ich zum letztenmal dieſer Feierlichkeit bei. Sie wiſſen, das Ordensfeſt findet immer im Januar ſtatt, und damals waren noch alle Ritter genöthigt, alt

und jung, in Schuhen und ſeidenen Strümpfen, ſowohl in der Kirche als im Schloſſe zu erſcheinen. Ich habe mir auch immer eingebildet, die Jahreszeit ſey abſichtlich ſo gewählt worden, um zugleich für beſſeres Avancement unter den Rittern zu ſorgen, denn mancher Alte feierte dort ſein letztes Feſt, wenn er verſäumt hatte, unter der ſeidenen Hülle ſich in Hirſch- und Kalbleder zu ſtecken."

„Am meiſten beluſtigte mich zu jener Zeit der baumlange Feldmarſchall K., der ſeine ſeidenen Strümpfe gar über die Steifſtiefeln gezogen hatte, und wahrlich in dieſem Coſtüme den Elephantenorden verdient hätte."

„Bei Tafel, in dem ſchönen Saal, dem nichts fehlte als Oefen, führte mich mein guter Stern neben einen Geheimen-Rath, einen berühmten Gourmand und Lebemann, der aber heute in jeder Hinſicht die Miene eines Kreuzträgers angenommen hatte. Kaum brachte er den erſten Löffel Suppe

zum Munde, als er ſchon ſeufzend ausrief: „Gott im Himmel, ſie iſt richtig ſchon eis- kalt geworden!“ Jetzt griff er in die Rock- taſche, und holte ein kleines Etui heraus, das ich zuerſt für eine Schnupftabaksdoſe hielt. „Sehen Sie nur, wertheſter Herr Mitritter,“ ſagte er, indem er es öffnete und mir einen Taſchenthermometer vorhielt, „ein Grad nur über den Gefrierpunct, iſt es nicht ſchrecklich?!“ Ich mußte lachen und rieth ihm, ſich an den Wein zu halten, überdem, tröſtete ich, ſeyen friſche Eßzim- mer ja der Verdauung ſehr zuträglich! Mein guter Rath wurde treulich befolgt, der Leidende verlor keinen Augenblick mehr mit Plaudern, und als ſein Champagner- glas zum dritten oder viertenmal gefüllt worden war, ſchien er mir völlig aufge- thaut. „Ich bin,“ wandte er ſich jetzt wie- der zu mir, „am Hofe wenig bekannt, ſagen Sie mir doch, ich bitte, wer iſt jener aus- ländiſch ausſehende Mann?“

Digitized by Google

Ich richtete meine Blicke nach dem bezeichneten Ort. „Ein Chineſe,“ erwiederte ich, „der als Profeſſor der orientaliſchen Sprachen angefangen, und als Lakay geendet hat.“ — „Ein Chineſe! Gott, wie muß dieſer arme Menſch heute gefroren haben! Aber was ſagen Sie von Lakayen? Es tragen zwar viele Solche jetzt mehr oder weniger Orden, aber dieſer iſt ja mit dem Einſchub der neuen erſten Abtheilung der zweiten alten Klaſſe geſchmückt, und ſitzt ja auch mit am Tiſche.“

„O! die alte Excellenz meinen Sie, mit dem ſchlohweiß gepuderten Haupte, welcher der Chineſe eben den Teller reicht — nein, die iſt nicht ſo weit her, das iſt nur ein Präſident aus der Provinz. Uebrigens iſt Ihr Quiproquo um ſo comiſcher, da der alte Herr beſtimmt zu ſeyn ſcheint, mit exotiſchen Perſonen in Conflict zu gerathen. Hören Sie den ſeltſamen Zufall. Voriges Jahr befand derſelbe ſich im Theater zu

Digitized by Google

Coblenz. Das Schickſal wollte, daß der berühmte Reiſende, Prinz von Neuwied, mit einem ſeiner kürzlich importirten Butocuden ebenfalls das daſige Theater beſuchte, und dieſer, der Butocude nämlich, ſeinen Platz immediat hinter unſerm Präſidenten eingenommen hatte. Seltſamer Weiſe faßte der Wilde den poetiſchen Gedanken, des alten Herren Friſur ſey von Zucker, und da er das Süße ſehr liebte, Wilde aber ihren Begierden wenig Zaum anzulegen verſtehen, ſo ſtreckte er ohne Weiteres ſeine Zunge heraus und beleckte zweimal den vermeinten Zuckerhut ſo herzhaft, daß der Präſident, höchſt auffallend gekitzelt, zuſammenfuhr, ſich erſtaunt umſah, und noch mehr erſchrak, als er das furchtbare Geſicht erblickte, welches, dummdreiſt lächelnd, ihn jetzt mit einer horriblen Grimaſſe anglotzte. „Euer Excellenz,“ ſagte ein Spaßvogel, der die ergötzliche Scene ſchon eine

Digitized by Google

Weile ruhig mit angeſehen, „nehmen Sie ſich in Acht, es iſt des Prinzen von Neuwied Menſchenfreſſer, und er hat ſichtlich Appetit auf Sie bekommen.“ Entſetzt ſprang der Präſident auf und rief um Hülfe, bald ward der Aufſtand allgemein, und unter Schelten und Gelächter brachte man endlich den Butocuden in ſicherern Gewahrſam.“

„Sie ſcheinen gut bewandert hier zu ſeyn, mein Herr,“ ſagte beifällig mein gaſtronomiſcher Nachbar, indem er von neuem ſein Glas füllen ließ, „können Sie mir wohl von jenem Ritter dort, der ſo ausſieht, als habe er einen Handſchuh über's Geſicht gezogen, oder von dem großen Officier neben ihm, der eine ſo capable Miene annimmt, als ſey bereits das Feldmarſchallsexamen glücklich von ihm beſtanden worden, eine eben ſo luſtige Geſchichte erzählen?“ — „Wahrhaftig, Sie haben es ziemlich getroffen,“ erwiederte ich, „ich brauche bloß dem Beiſpiel des ehrlichen Pommer zu folgen,

der auf die Frage: Ob er lateiniſch ver≈ſtünde? antwortete: Nein, ich nicht, aber mein Bruder. Die Leute nämlich, die Sie mir andeuten, bieten wirklich nichts dar, als ihre eig'ne flache Unbedeutendheit, aber da ſie eine Anecdote wollen, ſo liefert der Herren nächſter Nachbar einigen Stoff da≈zu *). Dieſer, ein Landrath von Stutter≈heim, begleitete voriges Jahr die Kaiſerin Mutter durch ſeinen Regierungsbezirk. Die Kaiſerin, der man das Geſtüt von Trakehn als merkwürdig gerühmt hatte, frug ihn, ob es noch mehrere Stutereien in der Pro≈vinz gäbe? Nein, Ihro Majeſtät, erwie≈derte der Gefragte, welcher unglücklicherweiſe ſtatt Stuttereien Stutterheime verſtanden hatte, ich und meine Schweſter ſind von Allen allein noch übrig."

„Sie erinnern mich," fiel der Geheime≈

*) Da der Betreffende todt iſt, darf die ſehr unſchuldige Geſchichte wohl hier ihren Platz finden.

rath ein, „da Sie Trakehn erwähnen, an etwas noch Stärkeres dieſer Art, was man kaum glauben würde, wenn man es nicht ſchwarz auf weiß geſehen hätte.“

„Bei einer Inſpectionsreiſe, die ich in jene Gegend machen mußte, bat mich eine alte Wittwe, einen Brief an den Herrn v. B. mitnehmen zu wollen. Ohne auf die Adreſſe zu achten, ſteckte ich ihn in meine Brieftaſche, und gab ihn eben ſo ab, glaubte aber in die Erde ſinken zu müſſen, als die Aufſchrift geleſen wurde, und folgendermaßen lautete:

„Sr. Hochwohlgeboren, dem erſten Landbeſchäler im Königlichen Geſtütt zu Trakehn, Herrn von B...., Ritter mehrerer hoher Orden ....“

„Aber bei Gott! ich glaube, Sie ſind, trotz meiner vortrefflichen Unterhaltung eingeſchlafen,“ unterbrach ſich hier S..... ſehr entrüſtet; denn ich hatte wirklich die

Digitized by Google

Augen zugemacht, und mich in ganz an⸗dere Gedanken vertieft.

„Verzeihen Sie, geiſtreicher Denker,“ ſagte ich, „meine Unachtſamkeit iſt höchſt ſtrafbar, aber die Betrachtung hatte mich gewaltſam ergriffen: wie ſeltſam ſich doch die Zeiten ändern, und welchen hübſchen Contraſt man wahrgenommen haben müßte, wenn während Ihrer Ordenstafel plötzlich die weiße Frau eingetreten wäre, und Sie neumodiſche Ritter ſämmtlich gezwungen hätte, den ächten alten wiederum Platz zu machen. Wenn dann die Geharniſchten auf ihre Sitze niedergeraſſelt wären, ſtatt dem leiſen froissement Ihrer leichten Tuch⸗röcke; die goldenen Ordensketten geklirrt hätten, ſtatt dem Wehen Ihrer bunten Bändchen; und ſtatt der kleinen Cham⸗pagnergläschen, von denen Ihr Nachbar viere geleert (Sie ſehen, ich habe genau Achtung gegeben), Humpen, wovon einer vier Bouteillen enthält, deren Stelle er⸗

ſetzt hätten — gewiß würden Sie, einem ſolchen Schauſpiel gegenüber, kaum geglaubt haben, daß die neue, wie die alte Geſellſchaft, doch beide noch immer aus den nämlichen Menſchen, mit allen ihren Leidenſchaften, Fehlern und Tugenden, beſtehe, daß es noch ganz dieſelben Leute ſeyen, nur in andere Gewänder, als damals, gekleidet. — Mit den alten Gewändern ſind aber dennoch auch einige andere wichtige Dinge auf immer entflohen, und ſtatt ihrer, gleich den Wallfiſchen (die auch die einzigen Ueberbleibſel aus der Urwelt ſind), nur dunkle Namen übrig geblieben, die man nicht mehr recht zu deuten weiß, und dennoch blindlings fortführt. Ein ſolcher iſt z. B. der Name Ritter, und ſo ziemlich auch der Name Adel."

„Sie pfuſchen mir in's Handwerk, Verehrter," eiferte S . . . . ., „und ſcheinen ganz zu vergeſſen, daß die Paradoxen, nach unſerer Convention, nur mir erlaubt ſind.

Digitized by Google

In der That berühren Sie aber da ein inhaltreiches Capitel! Jeden Tag danke ich meinem Gott, kein Adelicher auf dieſer Welt geworden zu ſeyn, kein ſolcher armer Mann, dem es zugemuthet wird, ein längſt abgeſtorbenes Geſpenſt hier noch in Fleiſch und Blut repräſentiren zu ſollen, einen Schatten, der, ohne mehr ſelbſt verwunden zu können, doch noch überall verwundbar geblieben iſt, ein klägliches Phantom, das die Kinder jetzt verſpotten, und die Erwachſenen ungeſcheut mit Koth bewerfen. Hören Sie einen unſerer höchſt beliebten Schriftſteller, einen ſonſt ganz harmloſen Romanſchreiber, wie wüthend er auftritt, ſobald er auf das Capitel dieſes unglückſeligen Adels kömmt:

„„Schande der Menſchheit!““ ruft er aus: „„daß dieſe gottverfluchte Bande noch immer als Blutſauger an den Adern unſerer Staaten liegt, und das Mark des Bürgers und Landmanns verzehrt, begün-

ſtigt von unſern Fürſten, erbärmlichen Schwächlingen, wie es auch König Friedrich von Schweden war.““ (Der Roman ſpielt nämlich in Schweden.)

„Du lieber Herr im Himmel! wenn das Mark der Unterthanen heut zu Tage noch ausgeſaugt wird, ſo bekömmt wahrhaftig der Adel am wenigſten mehr davon zu koſten, eher möchte dem Fabrikherrn, dem Papierſpeculanten, dem Staatsbeamten etwas davon zu kommen.“

„Ein Anderer ſagt zwar mit etwas mehr Mäßigung, aber eben ſo ungerecht:

„„Dieſer verabſcheuungswürdige Adel, der vor fünfzig Jahren, alle Menſchenrechte höhnend, dem Landmanne verbot, die Felder zu düngen, damit dem Edelmann nicht die Rebhühner nach Dünger ſchmeckten; der in den Tuilerieen im Sommer auf geſtreutem Salz eine Schlittenfahrt veranſtaltete, während das Volk, wegen der ungeheuren Abgaben, dieſes nothwendigſte Nah-

Digitized by Google

rungsmittel kaum noch bezahlen konnte ꝛc.““

„Sollte man nicht glauben, weil einige Verabſcheuungswürdige ſolchen gottloſen Mißbrauch getrieben, der ganze Adel habe zu jener Zeit das Düngen der Felder verhindert, und ſey den Sommer über auf Salz umher gerutſcht? Iſt ſolches Generaliſiren nicht ganz abgeſchmackt, und iſt der Bürgerſtand etwa deßhalb verabſcheuungswürdig, weil weit mehr Bürgerliche wie Adeliche als Spitzbuben und Raubmörder gehangen und gerädert worden ſind, oder die Soldaten eine gottverfluchte Bande, weil Viele derſelben ſich oft ſchon der grauſamſten Exceſſe ſchuldig machten?“

„Menſchen ſind Menſchen. Unter Allen, weß Standes ſie ſeyn mögen, werdet Ihr Schändliche finden, die Andere ihrem Egoismus zum Opfer bringen. Eure Schuld iſt es, wenn Ihr durch ſchlechte Inſtitutionen ſolche Mißbräuche nicht nur möglich, ſon-

Digitized by Google

dern häufig macht. Erhebt alle Ultralibe-
ralen zu Edelleuten, und gebt ihnen wieder
denſelben Spielraum, den der genannte
franzöſiſche Adel einmal zu jener Zeit hatte,
und Ihr werdet in Kurzem wieder Aehnli-
ches, vielleicht noch Schlimmeres erleben
— denn die Kleinen ſind wahrlich nicht
milder, als die Großen! Das hat uns
ſchon die franzöſiſche Revolution, wie auch
andere Zeiten, z. B. die der Judenverfol-
gungen im 14ten Jahrhundert ſchaudérer-
regend genug gezeigt. Bei letztern beiden
ſpielte der Adel keineswegs die Hauptrolle.
Alſo nicht der Adel als Stand iſt zu haſ-
ſen, ſondern nur die Staatsverfaſſung, die
ihm oder einem andern Stande die Gele-
genheit und Freiheit des Mißbrauchs gab
oder gibt. Der heutige Adel iſt wahrlich
der harmloſeſte aller Stände in dieſer Hin-
ſicht, und wenn er verächtlich geworden iſt,
ſo kommt dieß jetzt bei ihm nicht mehr
aus zu großem Ueberfluß, ſondern nur aus

Digitized by Google

zu großem Mangel an Waffen her, um ſchädlich werden zu können.“

„Bei der Subhaſtation eines Ritterguts auf dem Lande hörte ich neulich einen unſerer angeſehenen Juſtizbeamten — als man über Tiſch das unglückliche Geſchick des Gutsbeſitzers beklagte (welcher, nach der Subhaſtation ſeines Gutes, wobei er nur aus der Unmöglichkeit, ein verhältnißmäßig geringes Capital zur rechten Zeit zu negoziren, ſein ganzes Vermögen verloren, und nun mit acht Kindern betteln mußte) — mit höhniſcher Miene ausrufen: „„So iſt es ſchon recht! Dieß Volk muß erſt alles zum Teufel fahren, eher wird’s nicht beſſer werden. Was ſchadet’s denn dem Lande, daß ſie ihre Güter verlieren, es werden immer Andere da ſeyn, dieſe wieder in Empfang zu nehmen.““

„Hinc illae lacrymae, und die Advocaten werden dabei gewiß nicht die Letzten ſeyn. Muß man aber nicht das gefühl-

Digitized by Google

volle Herz, die geſunde Politik und die edle Dreiſtigkeit gleichmäßig bewundern, welche dieſem Diener der Gerechtigkeit beiwohnten? Seine Genoſſen ſtimmten übrigens frohlockend ein, einige anweſende adeliche Gutsbeſitzer hörten nichts Neues, und ſahen nur beſchämt auf ihre Teller, ich aber notirte mir den Fall, gleichfalls nicht als etwas Seltenes oder Merkwürdiges, aber doch als eine rührende Geſchichte; denn während dieſe Commiſſarien hier von den letzten Pfennigen, die ſie dem Unglücklichen ausgepreßt, noch tafelten und praßten, mochte dieſer wohl mit ſeiner troſtloſen Frau und ſeinen unmündigen Kindern das ungewohnte Brod der Armuth mit glühenden Thränen benetzen."

„So wehmüthig Ihre Geſchichte Einen ſtimmen könnte," ſagte ich, „ſo geſchieht Ihrem Adel doch wirklich nur vollkommenes Recht. Er hat ganz das, was er verdient, das Loos, was er ſich ſelbſt bereitet. Hat ihn

Digitized by Google

die Nemeſis geſtürzt, ſo geſchah es nur in der Geſtalt ſeiner eigenen Thorheit, und wenn er nicht ſehr bald die Mittel ergreift, die ihn einzig noch retten, ja ihn ſogar zu mehr machen können, als er je in Deutſchland war, ſo wird er über ein Kleines ganz verſchwinden, und eine ſelige Ruhe im Grabe iſt ihm dann auch von Herzen zu gönnen."

„Ach, ich weiß ſchon, was Sie ſagen wollen. Nach Ihnen ſoll eigentlich der Edelmann nicht mehr, ſondern ſein Landbeſitz den Adelstitel führen."

„Ganz recht," erwiederte ich, indem ich ein Blatt aus meinen Papieren hervorholte, „betrachten ſie hier einmal eine neue Art von Stammbaum, den ich geſtern entworfen, um zu ermitteln, was in einer gegebenen Zeit aus einer Adelsfamilie, nach den jetzt herrſchenden Principien conſtruirt, und aus einer, nach den meinigen gebildet, werden muß. Ich habe dieſelbe allerdings

Digitized by Google

beſonders fruchtbarer Natur angenommen, und dem Stammvater zehn Söhne, jedem Folgenden aber, ohne Erwähnung der Sterbefälle, zwei leben bleibende, männliche Nachkommen ertheilt, was eben nicht phyſiſch unmöglich iſt, und auf den Zeitraum von 30 Jahren immer eine Generation gerechnet. Sehen Sie ſelbſt.“

Hiermit gab ich ihm folgendes Blatt:

Digitized by Google

Nro. 1. Unſer Adel.				Nro. 2. Vernunftgemäßer Adel.			
Jahreszahl.	Barone.	Thaler Einkünfte.	Nützliche Gemeine.	Jahreszahl.	Barone.	Thaler Einkünfte.	Nützliche Gemeine.
1830	1	6000	0	1830	1	6000	0
1860	10	600	0	1860	1	6000	9
1890	20	300	0	1890	1	6000	19
1920	40	150	0	1920	1	6000	39
1950	80	75	0	1950	1	6000	79
1980	160	37 ½	0	1980	1	6000	159
2010	320	18 ¾	0	2010	1	6000	319

„Hier finden wir alſo,“ fuhr ich fort, „auf der erſten (der ſchwarzen) Colonne, nach Verlauf von 200 Jahren, im ganz möglichen Laufe der Dinge, die Zahl der

Digitized by Google

Barone in eben dem Verhältniß zunehmen, wie ihre Mittel abnehmen, und zuletzt eine Schaar von 320 bettelnden Baronen mit 18 Thalern jährlicher Einkünfte, die dem Lande nur zur Laſt fallen müſſen, während wir auf der andern Colonne zwar fortwährend nur einen Baron anſtändig beſtehen, zugleich aber eine Menge nützlicher Bürger freudig neben ihm anwachſen ſehen, die dem Lande vielfachen Nutzen zu gewähren, und neue Fonds zu gründen im Stande ſind. Beide Parteien, ſo heterogen ſie auch daſtehen, entſprießen dennoch gleichmäßig aus dem Saamen deſſelben Urbarons, nur unter verſchiedenen Bedingungen entwickelt, welche allein den ganzen Unterſchied hervorbringen."

„Muß nun nicht jeder Patriot wünſchen, daß, wo der Adel einmal nicht ganz aufzuheben iſt, wenigſtens ein ſolcher Zuſtand deſſelben, der die Aufſtellung der erſten Colonne möglich macht, eine Radicalreform

Digitized by Google

erleide? Und können wir es dem Bürger noch ſo ſehr verdenken, wenn er die Prätenſionen eines ſolchen Adels, nach Aufhörung des Fauſtrechts, unerträglich findet, und ihn eben ſo ſehr verachtet als anfeindet? Demungeachtet hat der Bürger auch Unrecht, denn er ſollte dergleichen Adeliche nur von Grund des Herzens bemitleiden, ja, wie es im Morgenlande den Blödſinnigen zu Theil wird, ſie als inſpirirte Märtyrer verehren, die ihm zu ſeinem Beſten eine heilſame negative Lehre geben."

„Bei'm Himmel!" ſagte S . . . . ., „Sie ſind ſchlimmer, als alle Democraten, und wüthen in Ihrem eigenen Fleiſch."

„Allerdings," erwiederte ich, „doch nur um den kranken Theil, wenn ich könnte, auszuſchneiden, damit der geſunde wieder friſches Leben erlangen möge."

„Fromme Träume, mein Theurer! Laſſen Sie ſich doch darüber keine graue Haare wachſen. Denken Sie bloß an ſich, und

Digitized by Google

für die Andern laſſen Sie den lieben Gott und das Gouvernement ſorgen!“

„Vortreffliche Moral! Wo haben Sie denn die aufgefunden, wenn ich fragen darf?“

„Es iſt der erſte Paragraph im Katechismus für ruhige und gute Bürger. Richten Sie ſich alſo nur darnach!“

„Wir wollen wirklich uns beſinnen.“

Digitized by Google

II.

Acht

Frühlings- und Sommertage

aus dem

Leben Miſchling's.

Eine wahre Geſchichte, mit dem Anſtrich einer Novelle.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schauplatz der Begebenheiten Mischlings.

Maaſstab.

1 ¾ ½ ¼ 0 1 2 3 geogr. Meilen

Vorgeſchobenes.

Faſt nehme ich Anſtand, ſo unbedeutende Abenteuer wieder zu erzählen, als die folgenden ſind; indeß man lieſ't des Außerordentlichen jetzt ſo viel, man verdirbt ſich den Magen ſo oft mit weit hergeholten Delicateſſen, daß zur Veränderung auch einfache Koſt wohl einmal munden mag.

Eine Characteriſtik meines Freundes Miſchling hier im Voraus zu geben, iſt wohl unnöthig, denn da wir ihn acht ganzer Tage lang nicht aus den Augen verlieren werden, ſo müßten wir ſchlechte Menſchenkenner ſeyn, wenn wir nicht am Ende derſelben wenigſtens einigermaßen wüßten, mit wem wir zu thun gehabt haben. Auch iſt, da wir bloß wirklich Geſchehenes berichten, kaum zu befürchten, daß wir etwas

Digitized by Google

ganz Characterloſes liefern könnten, wie man es Manchem unſerer modernen Romanſchreiber zuweilen vorwerfen will; es müßte denn ſeyn, daß Miſchling's eigener Character gerade in der Characterloſigkeit beſtünde, und dann wäre freilich dieſem Uebelſtande nicht weiter abzuhelfen.

Digitized by Google

Erster Tag.

Es war Morgen, ganz früher, gold'ner Morgen. Alle Kukuke ſchrieen, wie um die Wette, und die Sonne las emſig auf den Fluren einen langen Schatten nach dem andern auf, die aus der Nacht noch liegen geblieben waren.

Miſchling ſchritt rüſtig zu, die Vögel zwitſcherten und die Käfer ſummten, friſch wehte die Luft, und auf den jungen Birken, durch die der Weg ſich anmuthig ſchlängelte, glänzten tauſend Thautröpfchen in allen bunten Regenbogenfarben.

Den Fürſten der Erde, und ſelbſt ſchon den vornehmen Leuten, muß Gott ohne Zweifel weit mehr verzeihen, als den Armen; denn jene haben in Wahrheit ein

Digitized by Google

hundertmal ſchwereres, beſchränkteres und genußloſeres Leben! Wer geſund iſt, verſuche es z. B. nur einmal, einige Meilen an einem ſchönen Frühlingsmorgen durch Wald und Flur im Angeſicht der blauen Berge, und ſey es auch auf dem holprigſten Felſenpfade zu wandern, und dann denſelben Weg in einem herrlichen Wagen, mit ſechs Pferden beſpannt, gemächlich ausgeſtreckt, vom Staub ſeines Gefolges umgeben, in der glühenden Mittagshitze ſo bequem, aber auch ſo langweilig als möglich zurück zu legen, und er wird bald den Unterſchied gewahr werden.

Sollte er dann dennoch das letzte vorziehen, ſo würde ich dafür halten, daß ihn unſer Schöpfer gar nicht gemacht, ſondern nur eine unregelmäßige Gährung der Naturſtoffe ſein trauriges Daſeyn hervorgebracht habe.

So oft Miſchling, unter ſolchen Gedanken fröhlich weiter eilend, eine Höhe erſtieg,

Digitized by Google

wandte er ſich immer wieder um, noch einmal die Thürme der alten Stadt Grölitz zu betrachten, und auf ihren hohen Dom aus der Ferne die Blicke zu heften, wo Tetzel einſt unter einem buntlakirten Ziegeldache ſo viel Ablaß verkaufte, daß, wie die Chronik ſagt: die ganze Kirche von dem Erlös nachher gebaut werden konnte.

Heut zu Tage, meine ich, würde freilich dieſes Mittel nicht mehr anſchlagen, aber die Leute ſind deßhalb nicht beſſer d'ran. Was man ihnen ſonſt aus den Taſchen *lockte*, das *nimmt* man ihnen jetzt geradezu, auf directem, wie auf indirectem Wege. Die Staats- und Finanzkünſtler haben die Kirchenkünſtler abgelöſ't, und werden walten, bis einmal der große Papierbanqueroute eintritt, der der Welt vielleicht bald bevorſteht, und ſie wahrſcheinlich dann wieder auf eine neue Weiſe lehren wird, daß das alte Lied ſich immer wiederholt: Einige Schelme und viele Thoren!

Digitized by Google

In der guten alten Burgſtadt, die Miſchling heute früh verlaſſen, mochte es auch wohl mehr der Letzteren als der Erſteren geben, und wahrlich, es hatte ihnen nicht an hinlänglicher Uebung in jener Zeit gefehlt, wo ſie, bald für Alexander, bald für Napoleon illuminirend, Jahrelang nicht wußten, wer von Beiden das letzte Licht behalten würde. Gewiß war es damals ein Glück für die guten Leute, daß ihr alter Bürgermeiſter alle Nächte zwanzig Taſſen Thee trank, and bei'm Gewitter ſich in den Keller zu begeben pflegte. Ein Brauſekopf mit Champagner, ein Freund von Blitz und Donner würde ſich nicht ſo gut durchgewunden haben, and die gezwungenerweiſe zur Fledermaus gewordene Stadt unter ſeiner Regierung noch ſchlimmer als jetzt gerupft worden ſeyn. Nun hat ſie im Lager der obſiegenden Quadrupeden den Hafen der Ruhe erreicht. Die ſchweren Prüfungstage ſind überſtanden, und das kleine Feuer der

Digitized by Google

Beamten-Bataillone hat den Kanonendonner der Armee'n abgelöſ't. Trotz beider iſt jedoch die Stadt noch immer reich geblieben, und mein Freund hatte ſelbſt Gelegenheit, dieß bei einem ſplendiden Feſte zu bemerken, wo der Vorſtand, in alter ſüßer Gewohnheit und momentaner Zerſtreuung (als ſey die Vergangenheit nur ein Traum geweſen) wieder den ſeligen Friedrich Auguſt hoch leben ließ, obgleich er gewiß Friedrich Wilhelm eben ſo treu im Herzen führte.

Grölitz iſt ein Ort, der, wie ſeine Umgegend, viele hiſtoriſche Erinnerungen darbietet. Miſchling hatte auch nichts von dieſen zu beſichtigen verſäumt, ſelbſt nicht die Copie des heiligen Grabes, zu dem der fromme Gründer dreimal reiſ'te, weil bei der Ausführung ihn eben ſo vielemale ſein ſchwaches Gedächtniß verließ.

Im Zauberpalaſt der adelichen Jungfrauen hatte er viele reizende Stunden verlebt; auf der Kunſtkammer der gelehrten Geſellſchaft

Digitized by Google

ſich electriſiren laſſen, und ein intereſſantes Embryo, ſo wie einen Stinkkäfer, deſſen gold'nes Kleid, durch das Mikroſcop betrachtet, eine ganz unerhörte Pracht, wie von ſo viel in einander geſchmolzenen Edelſteinen entfaltete, und endlich zwei große antediluvianiſche Hörner andächtig beſchaut, welche der Gelehrteſte ihrer Präſidenten der Academie als ewiges Andenken zurückgelaſſen hatte. Auf dem Landtage war er emſig bedacht geweſen, die Volksrepräſentation (auch ein Embryo) zu ſtudiren, und hatte ſich dabei human der Dieten gefreut, welche des Landes Diener ſo reichlich dabei erzielen; in der Reſource hatte er tapfer ein Concert ausgehalten und ſich dort faſt auf immer an ſchlechten Tabaksrauch gewöhnt; auch die Gärten der Armida hatte er pflichtſchuldigſt bewundert, in denen des Städtleins freundlicher Mäcen durch ſiebenzig Sorten Roſen und ſiebenzigjährige Roſenwangen bekundet, daß er das Lebenselixir

Digitized by Google

ewiger Jugend unter ſeinen Blumen gefun- den haben müſſe; zuletzt aber hatte er auch noch Haus und Hof fleißig beſucht, wo die liebenswürdigſte der Gräfinnen in philoſo- phiſcher Ruhe den Muſen und einer kleinen Geſellſchaft auserwählter Freunde lebt.

Unter dieſen Letztern zog ihn beſonders ein merkwürdiger Mann an, der unſerer Sprache, wenn wir ihm folgen, eine neue Aera bereiten wird. Er beabſichtigt näm- lich, alle fremden Wörter nunmehro völlig aus derſelben auszumerzen, und um hier nur in der Kürze zu zeigen, mit welchem Glück er bereits operirt hat, führe ich ei- nige ſeiner Verbeſſerungen im Militairfach an. Infanteriſten ſind dort von ihm, höchſt naturgemäß, in Gänger, Cavalleriſten in Sprenger, Muſikanten in Klänger und Ti- railleurs in Fänger verwandelt worden. Man ſieht, daß hier nicht nur auf das Vernünftige, ſondern auch auf den Reim ſogar Rückſicht genommen worden iſt, wo-

Digitized by Google

durch zugleich einem etwanigen Vorwurf der Ungereimtheit im Voraus ſchon ſiegreich begegnet wird. Derſelbe Mann hatte in andern Fächern ſich nicht weniger ausgezeichnet, keinen geringen Einfluß auf den Speculationsgeiſt ſeiner Mitbürger ausgeübt, und ihnen auch ſelbſt darin ſchon als practiſches Muſter vorgeleuchtet; zuerſt durch die Beſetzung eines Teichs mit Blutegeln ſtatt der Karpſen, alsdann durch die Verſendung eines Centner Wachſes nach Mexiko, welches aber leider durch Unvorſichtigkeit unterwegs an einem Ofen zerſchmolz, und da hierdurch mehrere andere Waaren beſchädiget wurden, den geehrten Abſender in einen langen Proceß verwickelte. Da nun Entſcheidungen der Proceſſe bei uns ſehr einem Spiele gleichen, das man „Kopf oder Wappen" nennt, wobei gewöhnlich ein blinder Zufall den Ausſchlag gibt, ſo proponirte unſer genialer Freund ſeinem Gegner, ſich lieber einem Gottesurtheil zu un-

Digitized by Google

terwerfen, und zu dem Ende ſich ruhig mit ihm an ein Fenſter der Reſource zu placiren, wo es ſehr viele Fliegen gibt. Derjenige nun, auf deſſen Naſe ſich die erſte Fliege ſetzen würde, der ſollte den Rechtsſtreit gewonnen haben. Der Kampf fand ſtatt, und der Gegner ſiegte. Es verlautete aber nachher, daß dieß nur durch Liſt geſchehen ſey, indem er ſich vor Anfang des Duells einen Tropfen Fliegengift auf ſeine Naſe geträufelt, und ſo begann hierüber ein neuer Proceß, welcher, ſo viel ich weiß, noch ſchwebt.

Auch mehrere Mitglieder der naturhiſtoriſchen Geſellſchaft fanden ſich bei der jungen Gräfin ein, die ſich ſeit einem Jahre mit Unterſuchung der wunderbaren Sage vom hieſigen Nachtſchmiede beſchäftigten. Beſagter Schmied iſt ein in Grölitz wohlbekannter Spuk, der ſich nur bei Nacht hören läßt, und Herrn Kerner für die dritte

Digitized by Google

Ausgabe der Seherin von Prevorſt ſehr zu empfehlen ſeyn möchte.

Die Sage dieſes Nachtſchmiedes iſt kürzlich folgende: Meiſter Volprecht lebte fleißig und glücklich mit ſeiner jungen Frau. Da kam ein ſchmucker fremder Geſell und bot ihm ſeine Dienſte an. Er arbeitete für zehn, und brachte vieles Geld in's Haus; doch frommte es dem Meiſter nicht, der bald ein Praſſer und Schlemmer, ſeine Frau aber des Fremden Buhlin ward.

Eines Abends erſchien ein vornehmer Herr in Scharlach gekleidet, bei Volprecht, und bot ihm 100 Goldgülden, wenn er ihm in ſieben Tagen ein Grabgeländer anfertigen wolle. „Aber," ſetzte er hinzu: „Verſchreiben müßt Ihr Leib und Seele, daß es in ſieben Tagen um Mitternacht fertig ſey." Der Handel wird abgeſchloſſen, und Volprecht trägt ſeinem ſtets rüſtigen Knechte die Arbeit auf. Schon nach dreien Tagen iſt dieſe vollendet bis auf einen einzigen

Digitized by Google

Ring, und Volprecht eilt wohlgemuth auf's Land, zu Hochzeit und Schmaus und Tanz! Am ſiebenten Tage kömmt er zurück, und ſiehe da, als er das Gitter beſichtigt, fehlt immer noch der Ring und mit ihm der Geſelle.

Schnell geht er ſelbſt an's Werk, das Fehlende zu ſchmieden, doch vergebens. Er hämmert, daß der Schweiß ihm vom Geſichte trieft. Umſonſt — jedes Eiſen bricht. So kömmt, in Verzweiflung und Todesangſt, die Mitternacht heran, und mit dem Schlage Zwölf der ſcharlachrothe Herr. — Kurz: der Teufel holte, wie billig, Herrn Volprecht.

Sein Haus ſteht noch jetzt, und oft hört man dort in ſtillen Nächten unterirdiſch auf dem Amboß hämmern, ſo laut manchmal, daß die Fenſter davon erzittern.

Niemand aber hat bisher erklären können, was es eigentlich mit dieſem unſichtbaren Schmieden für eine Bewandtniß habe.

Digitized by Google

Auch zeigte man ſonſt den Fremden auf dem Kirchhofe das Eiſengitter mit dem fehlenden Ringe. Dabei wurde erzählt: daß man oft verſucht habe einen Ring anzulegen, daß aber allemal über Nacht der Ring wieder verſchwunden ſey.

Die Acten der unterſuchenden Geſellſchaft über einen ſo merkwürdigen und räthſelhaften Gegenſtand ſind bereits zu einer ungeheuren Dicke angeſchwollen, aber immer verhindern neue Indicien den endlichen Schluß derſelben. So weit iſt man bereits im Reinen: Entweder hat der Spuk ſeinen Grund in natürlichen Urſachen, als da ſind: Echo, verſperrte Quellen, Ratzen, abſichtlicher Spaß und dergleichen, oder der hämmernde Schmied iſt ein Hereinragen der Geiſterwelt in die Grölitziſche. Ein Drittes glaubt man ſchwerlich ausmitteln zu können.

Vielfach ſich allen dieſen lehrreichen und angenehmen Erinnerungen hingebend, er-

Digitized by Google

reichte Miſchling Mittags einen Gaſthof, deſſen Schild von der ſeltſamſten Art war. Hier lud nämlich Gott der Vater, grimmig wie Erlkönig ausſehend, in propria persona die Reiſenden zur Einkehr ein. Aus den Wolken herausſchauend, hielt er eine große gold'ne Wage in der Hand, deren eine Schale, bis an den Rand mit ſchwerem Hafer gefüllt, ſich tief zwiſchen zwei irdiſche Perſonen herabſenkte, wovon die eine einen Fuhrmann, die andere den Wirth darſtellte, und ſinnreich hierdurch andeutete, welches reichliche Maas in dieſer Schenke gewährt werde.

Aus Gottes Munde gingen folgende Worte hervor:

„Dieß Haus ſtehet in meiner Hand
„In Land und Kreis iſt es wohlbekannt
„Zur goldenen Wage wird es genannt.

Ich muß geſtehen, höher kann ſich die gaſtwirthliche Induſtrie kaum verſteigen, und es iſt zu bezweifeln, daß außerhalb der

Digitized by Google

Provinz, die Miſchling und mir das Leben gab, irgend Jemand einen ähnlichen Schwung genommen hat.

Doch ſchien es faſt, daß der liebe Gott nur für den Hafer ſorgte, denn alles Uebrige, was mein Freund von menſchlicher Speiſe anzuſchaffen ſuchte, war herzlich ſchlecht und ſo theuer, als hätte der Teufel die Zeche geſchrieben. Auch bemerkte er nachher, als er das Bild vor dem Weitergehen noch einmal betrachtete, daß in der That die Figur des Wirths, mit ihrer ſarcaſtiſchen Miene, viel Mephiſtopheliſches hatte, und innerlich zu ſagen ſchien: das Maas iſt zwar voll, guter Freund, warte aber nur auf den jüngſten Tag, d. h. den der Rechnung!

Das Innere der Kneipe hatte übrigens viel Eigenthümliches. Jn der großen Saal ähnlichen Stube zogen den Blick zuerſt ein halbes Dutzend Mädchen auf ſich, von denen einige ſehr hübſch waren, und die

Digitized by Google

ſämmtlich an einem, ohngeachtet der Tages-hitze ſtark geheizten, Ofen ſich emſig mit Federſchließen beſchäftigten. Der leichteſte Flaum flog denn auch wie Schneeflocken in der ganzen Stube umher, was jedoch vier ſtattliche Fuhrleute, alle kräftige coloſ-ſale Figuren, nicht im Geringſten hinderte, gleich daneben ein reichliches Mahl fetten Schöpſenbratens einzunehmen, den ſie wohl-gemuth mit Bier und Branntwein gehörig hinunter ſchwemmten. Alle Artigkeit des Wirths, alle Coquetterieen der Dorfſchönen waren dieſen begünſtigten Gäſten gewid-met, und wurden zum Theil, die letztern nämlich, mit ziemlich handfeſten Liebkoſun-gen erwiedert. Ihr Geſpräch, von dem ſich Miſchling nichts entgehen ließ, beluſtigte ihn gar ſehr, und im Grunde war ihr Be-tragen ziemlich nach der neu'ſten Mode, ja ſogar ihr Coſtüm, die beliebten blauen Blouſen, ganz daßelbe, wie es Miſchling

erſt voriges Jahr in Pyrmont den dortigen Hofmarſchall hatte tragen ſehen.

Die Stände, man ſieht es, nähern ſich täglich einander mehr.

Nach beendeter Mahlzeit trennte ſich die Geſellſchaft, und nur einer der Kärrner ſpannte ein, um ſeinen Weg fortzuſetzen. Unſer Held begleitete ihn eine Strecke, und lobte ſeine ſchönen kräftigen Roſſe. „Aber,“ frug er, „da Ihr einen Hengſt und eine Stute zuſammen ſpannt, gibt das nicht manchmal Verwirrung?“

„O, Gott bewahre!“ ſagte der Fuhrmann. „Der da,“ auf den Goldfuchs weiſend, „weiß ſelbſt noch nicht, daß er ein Hengſt iſt, und die da hat's ſchon wieder vergeſſen, daß ſie als eine Stute geboren wurde;“ und lachend begleitete er ſeine Worte mit einem derben Peitſchenhieb auf den Rücken der armen Matrone, um jeder Reminiscenz im Voraus zuvor zu kommen.

Digitized by Google

Miſchling fand dieſen Fuhrmannswitz ganz angemeſſen, und glaubte ſogar ſchon manchen noch ſchaleren gehört zu haben, der dennoch aus einem parfümirten Munde mit falſchen Zähnen hervorging. „Ja," fuhr ſein pferdebändigender Begleiter fort, „glauben Sie mir nur, das Metier eines Fuhrmanns iſt gar nicht ſo übel, als Sie vielleicht denken. Sehen Sie, am Tage habe ich meine geſunde, nie zu angeſtrengte Arbeit in freier Luft, und zur Geſellſchaft meine Pferde und meinen Spitz, mit denen ich mich ſo gut unterhalte, als wären es Menſchen, wobei ich noch dazu immer ihr unumſchränkter Herr bleibe, was auch nicht zu verachten iſt. Meine Tracht iſt warm und bequem, mein Sinn munter und fröhlich, und komme ich mit der Dämmerung in's Quartier, da iſt jeder Abend ein wahres Feſt zu nennen. Sie haben's ja mit angeſehen, wie unſereins aufgenommen wird, und ſo iſt's überall, nicht allein im

Gaſthof zum lieben Herrgott, den wir eben verlaſſen haben, ſondern gäb' es auch einen zum leibhaftigen Satanas, es würde eben ſo ſeyn. Ja, mein beſter Herr, die Wahrheit zu geſtehen, ich war nicht immer Fuhrmann, ich habe vorher Manches verſucht, und damit Sie's nur wiſſen — erſtaunen Sie nicht zu ſehr: Studiosus olim fui, studiosus infelix et incapax theologiae. Ja, ja! es iſt nicht anders, geehrter Herr. Meine Eltern, ehrliche Bauern, wollten nach der Narrenmode unſerer Zeit durchaus einen Gelehrten aus mir drechſeln, machten ſich und mich arm, damit ich ſtudiren könnte, und was half's? Ich wäre verdorben und geſtorben, wenn ich nicht ſo geſcheidt war, dahin zurückzukehren, von wo ich früher ausgegangen. Ich muß noch lachen, wenn ich an meine kauderwelſchen Predigten denke, und wie ich auch den Leuten „in Angſt und Schweiß, lehren mußte, was ich nicht weiß." Glücklicher-

weiſe machte ich einem hübſchen Mädchen einen kleinen Erlöſer von der Theologie, denn durch ihn war's mit meiner Hoffnung auf eine Anſtellung aus. Ein and'rer luſtiger Scandal kam noch hinzu, und ſo ward ich ſolenniter relegirt, wofür ich meinem Schöpfer noch täglich danke. Denn damals war ich ein elender Sclave, heute bin ich ein ächter Freiherr, und tauſchte nicht mit dem Könige von Frankreich."

„Alter Studiosus," fiel Miſchling ein, „das letzte Gleichniß iſt nicht gut gewählt. Wer Teufel tauſchte heutzutage mit dem Könige von Frankreich, dem innehabenden ſowohl wie dem relegirten! — Aber in allem Uebrigen will ich Euch gern Recht geben. Es wäre wohl ein wahres Glück für Euresgleichen, wenn Alle, die etwas Anderes werden wollen, als wozu ſie das Schickſal einmal beſtimmte, durch Euer Beiſpiel klug gemacht werden könnten. Ich gratulire Euch, Ihr habt die Theologie nur

Digitized by Google

verlaſſen, um zur Philoſophie überzugehen, denn dieſe, wenn ſie practiſcher Natur iſt, findet ſich überall an ihrem rechten Platze, ſo gut hinter dem Karren, als auf dem Throne, nur nicht zum Beſten auf der Kanzel.“

„Unſer Weg trennt ſich hier, wie ich ſehe, lebt wohl, bleibt bei Eurer klugen Zufriedenheit, und der Himmel beſchere Euch immer geſunde Pferde am Tage und hübſche Mädchen am Abend.“

„Fiat und ſchönen Dank!“ erwiederte der latiniſirende Fuhrmann lachend, knallte mit der Peitſche, und ließ in Miſchling's Bilderbuche eine anſpruchloſe Vignette in Holzſchnitt zurück.

Da Miſchling in der Ferne etwas Monumentartiges auf einem kahlen Hügel erblickte, ſo ging er querfeld-ein darauf zu, ſchon vermuthend, daß es zum Andenken der berühmten Schlacht dienen ſolle, die hier im Befreiungskriege geliefert wurde.

Digitized by Google

In einem dunkelroth, wie mit Blut angeſtrichenen Häuschen, fand er zwei Invaliden, welche die Schlacht mitgefochten hatten, dennoch aber nur eine höchſt unvollkommene Auskunft über dieſelbe ertheilen konnten. Der Eine war eine ſeltſame Edition für Sprachverdrehung. So nannte er das Monument ſtets M a h o m e d, und beklagte ſich ſehr über den u n g e z o g e n e n Weg, der dazu hinaufführe, und auf dem erſt geſtern ein Wagen a u s g e ſ ch ü t t e t habe. Die Unwiſſenheit dieſer guten Leute abgerechnet, iſt der Gedanke hübſch, Mitkämpfern in der Schlacht ihre Wohnung hier angewieſen zu haben. Schade nur, daß dieſe, wie das Monument ſelbſt, ſo außerordentlich kleinlich und geſchmacklos ausgefallen ſind. Das letztere, von eiſernen Platten wie ein Ofen zuſammengeſetzt, rabenſchwarz angeſtrichen, und zwiſchen vier kümmernde kleine Linden aufgeſtellt, ſah in einiger Entfernung vollkommen einem

Digitized by Google

Schornſteinfeger ähnlich, der ſich hinter den Bäumen verſteckt hat.

Nicht weit von dem Hügel, auf dem ſich Miſchling befand, ſtand ein altes Schloß, wie es ſchien von einem weitläuftigen Park umgeben. Unſer Wanderer, der nichts zu verſäumen hatte, ging darauf zu und fand ein intereſſantes altes Gebäude, das ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm. Große Giebel von uralten Bäumen beſchattet, ein hoher gothiſcher Thurm, eine geräumige ſteinerne Freitreppe mit barocken Figuren frappirten ihn, und trugen alle, gleich dem weiten Wirthſchaftshofe immediat vor der Hauptfaçade, ganz das Gepräge jener alten Ritterſitze, deren Beſitzer in patriarchaliſcher Einfalt das Raffinement unſerer Tage noch nicht kannten, dennoch aber in mancher rohen Pracht und in luſtiger Schwelgerei uns oft übertreffen mochten.

Miſchling ſtieg die Treppe hinan, ohne Jemanden zu begegnen, und blieb vor dem

Digitized by Google

Portale neugierig ſtehen, welches Wappen und allerlei Zierrathen ſchmückten, an denen noch Farben und Vergoldung theilweiſe ſichtbar geblieben war.

Eine Inſchrift auf verblichenem Goldgrunde, entzifferte Miſchling nicht ohne Mühe. Sie lautete, in einer Art Verſen, folgendermaßen:

Wo Zedlitz 1502 und Saralecker *) 1535 waren —
Da ſucht ein Seher Thoß 1548 fortzufahren.
Er baut ſein Eigenthum zwar nur von innen aus,
Doch ſchreibt er auswärts hin: Gott ſegne dieſes Haus!

Die Thür ſtand offen, und führte unmittelbar in eine große gewölbte Halle. Hier wehte noch ganz der Athem alter Zeit, hier mochte auch noch jetzt ganz das altjunker=

*) Man bittet die Alterthumskenner, uns zu belehren, woher dieſer adelige Name, der eher einem Quäker als einem Ritter anzugehören ſcheint, wohl eigentlich herſtamme?

Digitized by Google

liche Leben herrſchen. An der Decke hing an drei langen eiſernen Stangen, ſtatt der Kronleuchter, eine Menge friſch geſchoſſenen Wildes. Auf einem Tiſch in der Ecke ſtanden mehrere Wein- und Bierkrüge, und darunter eine anſehnliche Batterie Flaſchen. Ein anderer Tiſch beherbergte eine Anzahl Pfeifen, von denen, pêle-mêle mit Gewehren und Hirſchgeweihen vermiſcht, auch noch mehrere Exemplare an der Wand aufgeſtellt waren, und auf einem größeren Tiſch von ſtarkem Eichenholz in der Mitte des Saals fanden ſich, wie am Boden, noch einige Spuren des letzten, wahrſcheinlich ſehr belebten, Abendmahls.

Endlich erſchien ein, wie ein Jägerburſche gekleideter, Diener und fragte nach Miſchling's Begehr. „Der Herr," ſetzte er hinzu, „iſt mit ſeiner ganzen Geſellſchaft auf der Jagd."

„Nur Neugierde eines Reiſenden, die ich ſchon befriedigt," antwortete Miſchling. „Iſt

Digitized by Google

es wohl auch erlaubt, den hier anſtoßenden Garten zu beſuchen?“

„Der gehört jetzt nicht mehr zum Schloß,“ ſagte der Burſche, „der iſt an die adeliche Reſſource der Gutsbeſitzer hier aus der Umgegend vermiethet. Heute ſind aber nicht viel da, bloß ein Dutzend alte Weiber mit ein Paar von ihren Töchtern, da können Sie ſich ſchon vergnügen und einmal rein gehen. Sie müſſen nur den Frauenzimmern nicht gerade zu ſehr in den Wurf kommen. Es iſt ſehr ſchön jetzt im Garten, ſie haben 'nen berühmten Gärtner da gehabt, der Flügel ausgehauen hat, mit Tempels dahinter, und's Monument ſieht man wie mit dem Sperpectif. Es iſt auch ein Graben mit fremden Gänſen d'rin, die jetzt ſo beliebt ſind. Na, Gott befohlen, ich muß jetzt aufräumen.“

Als Miſchling, um zu allen dieſen Herrlichkeiten zu gelangen, wieder den Hof durchſchritt, begegnete ihm ein hübſcher Kna-

be, der eine Futterſchütte trug, und damit nach dem Stalle ging.

„Komm' ich hier links recht in den Reſſourcengarten?“ frug Miſchling.

„Nu freilich,“ antwortete der Junge patzig.

„Wer biſt Du denn, Kleiner?“

„Ich bin kein Du, ich bin der Junker.“

Miſchling lachte, und glaubte wieder behaglich im adelichen Jahrhundert zu leben. Er hätte gar nicht geglaubt, daß es noch ſolche Winkel gäbe, die wie Oaſen ſich mitten in ganz heterogenen Gegenden erhalten, wo denn die Menſchen unglaublich lange im veralteten Gleiſe fortſchreiten, bis mit einemmal die neue Zeit auch über ſie hereinbricht, und ſie dann gewöhnlich allen andern vorauslaufen.

Als er in den Garten trat, ärgerte er ſich über die Verehrung, welche verkehrter Geſchmack in dem urſprünglich gewiß ſchönen und zweckmäßigen, wenn auch ſehr

Digitized by Google

ſymmetriſch geformten Ganzen angerichtet hatte. Doch welchen Fleck im Freien verſchönte nicht der Mai! Auch fand er Schatten und eine maleriſche Kirchenruine, die ſich, in eine lange Mauer mit Schießſcharten auslaufend, längs der einen Seite des Gartens hinzog, und mit Ephen überwachſen, von einigen Nußbäumen überragt, einen höchſt maleriſchen Anblick bot.

Hier erblickte er denn bald die ihm ſchon annoncirten Damen, welche, noch über ein Dutzend ſtark, gravitätiſch um einen Tiſch gereiht ſaßen, Kuchen und Caffee vor ſich ſtehen hatten, und ohne Ausnahme emſig ſtrickten. Miſchling konnte ſich eines unwillkürlichen Lächelns nicht erwehren, als er ſchon von Weitem ihr Geſchnatter hörte, und Mund und Hände fortwährend wie in krampfhafter Bewegung arbeiten ſah. Er benutzte jetzt ein Gebüſch, um ihnen unvermerkt näher zu kommen, und ſie ein wenig

zu behorchen, ſündlich in der That, aber den Tugendhaften dürfen wir unſern Helden auch kaum zugeſellen.

„Haben Sie ſchon die vor vier Wochen in unſere Gegend gekommene Baronin Roſenkranz geſehen, Frau Oberſtlieutenantin?“ frug die eine der Damen. „Man macht ja ein entſetzliches Weſen von ihrer Schönheit. Iſt ſie denn von guter Familie?“

„Nun, die Roſenkranze,“ erwiederte die Angeredete, „ſind in Dänemark ſehr angeſehen; ob aber der Mann dieſer Dame auch wirklich daher ſtammt, weiß freilich Gott allein, denn heutzutage nehmen ja die Leute Namen an, wie ſie nur wollen, und ſelbſt die Juden laſſen ſich Hardenberg, Löwenſtein, Hatzfeld, Pückler, Brandenburg und Gott weiß wie noch taufen! Die Baronin habe ich neulich bei'm Grafen Manteufel angetroffen, kann aber nicht ſagen, daß ſie eben ſehr vornehm ausſähe. Hübſch iſt ſie, aber mit einer ſehr freien Tournüre, die

freilich jetzt ſo Mode geworden iſt, daß man oft nicht mehr die Kammerjungfer von ihrer Herrſchaft unterſcheiden kann. Was ſie für eine Gebor'ne iſt, habe ich nicht herausbringen können, und als ich ſie darum befrug, that ſie, als höre ſie mich nicht, und wandte ſich gleich weg, um mit Jemand anderem zu ſprechen. Ich habe daher auch mein Conſentement ſogleich verweigert, ſie in unſere adeliche Reſſource aufzunehmen."

„Da haben Euer Gnaden auch ſehr recht daran gethan," fing eine Dritte an, „denn man munkelt allerlei über das fremde Paar. Ueberdem wohnen ſie bei einem ganz obſcuren Menſchen, den Niemand kennt.... aber darf ich Ihre Taſſe füllen? Frau Oberſtlieutenantin haben erſt fünfe getrunken, und müſſen doch wenigſtens das halbe Dutzend voll machen."

Unglücklicherweiſe ward hier eine der jüngeren Damen den unberufenen, etwas

vorgetretenen Horcher gewahr, als er eben ſein Augenglas auf ihre Reize gerichtet hatte, und er bemerkte mit Schrecken, daß bei Erwähnung des Wolfes die ganze Heerde in Zorn und Allarm gerieth.

„Hier gilt es, der Gefahr in's Auge zu ſchauen," ſagte Miſchling zu ſich ſelbſt, und da er noch einen leeren Stuhl am Tiſch ſtehen ſah, näherte er ſich, ſeinen Hut ziehend, mit demüthiger, aber zugleich entſchloſſener Miene, und den Stuhl ergreifend, bat er um die Vergünſtigung, an einer ſo intereſſanten Geſellſchaft Theil nehmen zu dürfen. Bei dieſen Worten hatte er ſich auch bereits niedergeſetzt, und frug ſeine Nachbarin unbefangen: ob es heute nicht außerordentlich ſchönes Wetter ſey? Doch wie hätten die zitternden Lippen der armen Dame einer Antwort mächtig werden ſollen! Ein ſtarres Staunen hatte ſich des ganzen Kreiſes bemächtigt, man ſchien ob ſolcher Kühnheit wie vom Donner ge-

Digitized by Google

rührt. Selbſt die Strickſtrümpfe feierten einen Augenblick, doch begannen ſie wenige Secunden darauf, wie auf ein gegebenes Zeichen, mit verdoppeltem Eifer zu ſchwirren, ſo daß es Miſchling faſt vorkam, als befinde er ſich in einer Strumpfwirkerfabrik. In dieſem kritiſchen Augenblick ſprang ein kleines Hündchen, das Miſchling immer begleitete, an einer der Damen empor, welche vorhin hauptſächlich das Wort geführt hatte, Frau Oberſtlieutenantin titulirt wurde, ſo ſteif wie ein Lineal daſaß, und einem alten Ahnenbilde glich — zog ihren Zwirnknaul auf die Erde, und entriß ihr dadurch den tragiſchen Strumpf. Miſchling ſtürzte zwar ſogleich herbei, um ihn aufzuheben, und des Thieres Unart zu entſchuldigen, bei den fürchterlichen Zornblicken aber, die nun von allen Seiten auf ihn geſchoſſen wurden, ward ihm ernſtlich bange.

„Gnädigſte Frau Oberſtlieutenantin,“ ſagte er, bittend die Hände faltend, „verzeihen

Digitized by Google

Sie großmüthig, ich beſchwöre Sie, meinem zudringlichen Hunde, und ſeinem noch zudringlichern Herrn! Beide unterlagen wir nur großer Verſuchung, ich der Ihres eben ſo imposanten als gewinnenden Anblicks, Zemire dem Dufte des vor Ihnen ſtehenden Kuchens.“

Ihr Kleid haſtig abklopfend und ausſchüttelnd, als habe es eine Schlange berührt, erwiederte die Alte mit unterdrückter Wuth: „O dergleichen kann ja vorfallen, heut zu Tage muß man auf Alles gefaßt ſeyn.“

„Gnädige Frau,“ ſagte Miſchling, „beruhigen Sie ſich, es iſt ein ganz ariſtocratiſcher Hund, dem Sie zürnen, ein ächter Abkömmling der Windſpiele Friedrichs des Großen, die von ihren Wärtern nie anders als mit Sie, und dem Titel Monsieur oder Mademoiselle angeredet werden durften. Dieſes mein Exemplar ſtammt direct von

Digitized by Google

der alten Prinzeſſin in S. her, von ihrer ächten Zucht, mein' ich."

Bei dem Worte „Prinzeſſin" malte ſich ein angenehmes Staunen auf allen Geſichtern. Man wagte es zum erſtenmal, Miſchling anders als von der Seite anzuſehen, und ein ſehr hübſches junges Mädchen am andern Tiſchende lächelte ſogar ganz holdſelig zu ihm herüber. Sehr hierdurch ermuthigt, fuhr er folgendermaßen fort: „Seit recht lange ſchon ſuche ich einen ſtandesgemäßen Gefährten für das arme Geſchöpf, leider aber bis jetzt immer noch umſonſt, und es wäre doch Jammerſchade, nicht wahr, meine Gnädige, wenn die edle Race einginge, oder gar in das Gemeine herabgezogen würde."

„Nun," replicirte die Perpendiculaire, bedeutend ſanfter geworden, eine mésalliance würde für einen ſo noble gebor'nen Hund allerdings zu beklagen ſeyn!"

Mit dieſen Worten rief ſie die kleine Ze-

mire, welche ſich auf meinen ſtrengen Verweis unter den Stuhl verkrochen, gnädig hervor, und reichte ihr mit eigener hoher Hand ein Stück Kuchen.

„Alſo,“ fuhr ſie fort, „von der Prinzeſſin Caroline ſelbſt haben Sie das allerliebſte Hündchen? Ein ſehr huldreiches Geſchenk!“

„O Gott, nein!“ fiel Miſchling ein, „er iſt ihr wahrſcheinlich geſtohlen worden, ich habe ihn von einem Soldaten gekauft, denn ich ſelbſt bin leider lange nicht ſo vornehm, als mein Hund.“

Ein lang gezogenes „So...?“ war die Antwort, man ſah ſich wieder an, ziſchelte ſich in's Ohr, lächelte höhniſch, und die Strümpfe begannen wieder Schickſalsſchwer zu ſauſen. Ein langes Schweigen trat ein.

„Wie kömmt's, meine Damen,“ fing Miſchling von neuem kleinlaut an, „daß Sie hier ſo ganz allein ohne Männer ſind,

Digitized by Google

eſ iſt wohl heute nur Damentag, und daher mein Eindringen doppelt ſtrafbar?“

„Unſere Männer,“ ſagte mit ſtolzer Miene die Frau Oberſtlieutenantin, „ſind auf dem Balz, auf der Jagd des Auerhahns, die dieß Jahr ungemein ſpät begonnen hat. Sie werden ſchwerlich wiſſen, was das für eine Jagd iſt, da ſie nur zu den nobelſten gehört, und bald auch, wie ſo Vieles, nur noch in der Erinnerung exiſtiren wird. Die lieben Wilddiebe, die man jetzt ſo hegt und pflegt, fangen ſchon an, ſich auch dabei blicken zu laſſen.“

„Ja wohl,“ fiel Miſchling ein, „dieß Volk treibt es jetzt wirklich arg. Denken Sie ſich, meine Damen, daß ich einen ſolchen Kerl erſt vor zwei Monaten, nicht tauſend Schritte vom Schloſſe, ſelbſt erſchoſſen habe.“

„In der That!“ riefen zehn Stimmen zugleich mit reger Theilnahme, „ſelbſt erſchoſſen? das war brav, und nicht weit

vom Schloſſe, ſagten Sie, alſo von Ihrem eigenen Schloſſe ohne Zweifel?“

„Sie ſcherzen, meine Damen, ich ſpreche von des Herzogs von Hohenburg Schloſſe, wo ich bei meinem Verwandten, dem Parkförſter eben zum Beſuch war, den die Schurken förmlich angriffen, und in deſſen Vertheidigung ich den Wilddieb erlegte.“

Miſchlings's Actien fielen nach dieſer Erklärung wieder um ein Bedeutendes, es wurde aber noch viel ſchlimmer, als er aus Neckerei hinzuſetzte: „Warum gibt man auch den ganzen Bettel von Wild nicht auf, und zum Todtſchießen einem Jeden frei; der Zeitgeiſt erklärt ſich einmal gegen das Jagdvergnügen, und was der Zeitgeiſt will, das muß doch über kurz oder lang geſchehen.“

Jetzt hatte unſer Freund ſeine letzte chance verloren, der alten Dame ſchwell ſichtlich der Kamm, und mit einer kirſchbraunen Zornröthe auf den gefurchten Wangen rief

Digitized by Google

ſie entrüſtet aus: „Recht ſo, mein Herr, Sie reden gewiß ganz Ihren Verhältniſſen angemeſſen. Dem Bedienten hinten auf dem Wagen dauert die Zeit zu lange, er möchte ſich gerne hineinſetzen. Das Alte muß freilich alles umgeworfen werden, um dem herrlichen Neuen, dem Liberalen! Platz zu machen, das verſteht ſich; ſchade nur, daß es trotz des ewigen Wechſels in der neuen Zeit täglich überall ſchlimmer wird. Gott Lob gibt es aber dennoch Leute, die von allen dieſen Neuerungen noch nichts haben an ſich kommen laſſen, und ſich demungeachtet ganz leidlich dabei befinden. Nicht wahr, Frau Baronin, wir z. B. wir gehören noch zu dieſen Altmodiſchen, die ſich gern von den Sansculottes und Sansfaçons unſerer Zeit ſo fern als möglich halten....“

„Ja, wenn wir können,“ — ſetzte die Angeredete mit einem giftigen Seitenblick auf Miſchling hinzu, und ein heiſeres Lachen

Digitized by Google

der Frau Oberſtlieutenantin, von dem verſchiedenartigſten Gekrächze der Uebrigen begleitet, verkündigte Miſchling, daß nun der Stab über ihn gebrochen ſey. In dem Augenblick erhob ſich ein ungeheures Geſchnatter neben ihnen, das von der früher erwähnten Heerde Gänſe und Enten herrührte, welche eine Magd eben in den, mit ſchöner grüner Vegetation überzogenen Schloßgraben trieb.

„Meine Damen,“ ſagte Miſchling aufſtehend, „ich verſtehe, wem Ihre Worte gelten ſollen; was jedoch den Sanscülotte betrifft, ſo müſſen Sie Ihre Augen ſelbſt von der Ungerechtigkeit dieſes Vorwurfs überzeugt haben, den Sansfaçon muß ich aber allerdings einſtecken, und mich ſchuldig bekennend, um Ihre gnädige Verzeihung bitten. Der alte Geiſt, den Sie lieben, möge ferner hier herrſchen, er weiß, wie ich ſehe, das Hohe mit dem Nützlichen zu vereinen:

Digitized by Google

Denn auf demſelben kleinen Raume,
Nur rechts und links von einem Baume,
Schnattert Ariſtocratie
Und daneben Federvieh!

Miſchling geſteht mit Beſchämung, daß er nach dieſem heroiſchen Wagſtück Ferſengeld gab, und mit ſolcher Eile den Garten verließ, daß er nicht mehr mit Beſtimmtheit angeben kann, ob gewiſſe höchſt unariſtocratiſche Ausdrücke, die er hinter ſich zu hören glaubte, eine Wirklichkeit waren, oder nur in ſeiner aufgeregten Phantaſie erklangen. Als er ſich aber weit genug von aller Gefahr entfernt glaubte, lachte er ſich ſatt über die verlaſſenen Carricaturen, und ſchwor ſich zu, von nun an eine recht lange Zeit nur mit jungen Sprößlingen dieſes Geſchlechts, und zwar mit ganz liberalen zu verkehren.

Es war ſchon völlig dunkel geworden, als er, müde und beſtaubt, in dem berüchtigten Städtchen Klein-Schilda anlangte,

Digitized by Google

und ſein Ränzlein von ſich legend, den Wirth zur Sonne um eine Stube bat. Der Mann ſah etwas dümmlich aus, und dazu Miſchling von der Seite an, als dächte er: Du Fußgänger könnteſt wohl auch eben ſo gut auf der Streu ſchlafen, nahm aber doch endlich das Licht, um ihm hinaufzuleuchten, wobei er ſcharf betonte: „die Stube koſte 16 Groſchen für eine Nacht.“ Als der Gaſt darüber jedoch keineswegs erſchrack, und ſogar ein möglichſt gutes Abendeſſen mit einer Bouteille ſeines beſten Weins verlangte, maß er ihn vom Kopf bis zu den Füßen, ſchüttelte ein wenig mit dem weißen Haupte und empfahl ſich dann, ſchnelle Bedienung verſprechend, mit einem tiefen Bückling.

Wer hätte gedacht, welches comiſche Abenteuer Miſchling ſich durch dieſen Contraſt ſeiner Erſcheinung mit ſeinen Bedürfniſſen bereitete! Ganz ohne Ahnung des Bevorſtehenden lockte ihn, nachdem er ſich vor-

Digitized by Google

läufig ein wenig ausgeruht und erfriſcht hatte, der ſchöne Mondſchein noch einmal in's Freie.

So ſchlenderte er, während man ſein Abendeſſen bereitete, nach alter Gewohnheit in dem Städtchen umher, ſchäkerte am Brunnen mit einer Schaar waſſerholender Mädchen, erkundigte ſich bei'm Nachtwächter nach den Ortsmerkwürdigkeiten, und hatte zuletzt noch das Vergnügen, die Bekanntſchaft der Tochter des Herrn Bürgermeiſters zu machen, welche, auf der Bank vor ihrem Hauſe ſitzend, mit ihrer Magd in ſentimentaler Stimmung den Mond anſchaute, und nun an Miſchling einen eben ſo unerwarteten als redſeligen Geſellſchafter erhielt.

Unter ſolchen Poſſen war ihm eine Stunde ſchnell vergangen, und in der munterſten Stimmung kehrte er endlich, nachdem er noch einen Blick aus dem nahen Thore in die Mondſcheinlandſchaft geworfen, auf ei-

Digitized by Google

nem Umwege nach ſeinem Gaſthofe zurück. Er fand hier Alles bereits in guter Ordnung, und nach ſeiner Anweiſung eingerichtet, doch konnte ihm das ſeltſam argwöhniſche Betragen, das Anſtaunen und heimliche Geflüſter der Leute, wenn er ſich einmal abwandte, nicht ganz entgehen, obgleich er nur in ſofern darauf achtete, als es ihn zu noch größerem Muthwillen verführte.

Miſchling hatte ohnedieß einige ſonderbare Gewohnheiten. So pflegte er immer Abends eine ſeltſam hohe Mütze und einen talarähnlichen Schlafrock zu tragen, der ihm das Anſehen eines Armeniers gab. Es war in dieſem grotesken Coſtüme, daß er ſich auch heute mit gutem Appetit zur Tafel ſetzte, während er in den Zwiſchenacten laut in einem engliſchen Buche las, und oft unwillkührlich durch herzliches Lachen über des Autors witzige Einfälle ſeine Lectüre unterbrach, wohl auch gelegentlich in demſelben fremden Idiom mit ſich ſelbſt

Digitized by Google

ſprach. Das aufwartende Mädchen ſchien ihn bereits für nicht ganz richtig im Kopfe zu halten, wenigſtens beeilte ſie ſich, oft ſichtbar zuſammenfahrend, ihren Dienſt mit ſo großer Schnelligkeit als möglich zu verrichten. Auch des Wirths langes Geſicht lauſchte manchmal ängſtlich an der Thüre, und Miſchling ermangelte nie, ſobald er es merkte, dann noch ſtärker als vorher zu declamiren, was die von ihm beabſichtigte Wirkung, wie wir bald ſehen werden, nur zu gut erfüllte.

Aufgeregt durch dieſe Comödie fühlte Miſchling wenig Luſt zum Schlafen, und da er ſich gerade in guter Dispoſition dazu zu finden glaubte, ſchrieb er in jener Nacht bis am hellen Morgen einen tractatum de originalibus in 24 Bildern im Styl des Pater Abraham a Sancta Clara, den wir dem Publicum nächſtens vorzulegen beabſichtigen.

Nach deſſen Beendigung erſt verſchloß er

Digitized by Google

ſich in ſeine Stube, und ſchlief nach den vielfachen Fatiguen ſehr ſanſt bis um 12 Uhr am andern Mittag, würde auch wahrſcheinlich noch länger geſchlafen haben, wenn nicht ein gewaltiges Pochen an ſeiner Thüre um jene Zeit ihn zum Aufſtehen genöthigt hätte.

Digitized by Google

Zweiter Tag.

Es war der Herr Wirth, der mit einem Buche, Feder und Dinte in der Hand ſehr ſolenn hereintrat, und Miſchling erſuchte, ſeinen werthen Namen und Character, da er, wie er kopfſchüttelnd hinzuſetzte, geſtern ja immer unter Lachen zu nennen verweigert habe, nunmehro auf hoher Policei ſpeciellen und allergemeſſenſten Befehl unverzüglich anzugeben, auch ſeinen Paß ſogleich an den Herrn regierenden Bürgermeiſter zu überſenden.

„Nun, nun!“ rief Miſchling, ärgerlich ſo gewaltſam geweckt worden zu ſeyn, „es wird doch damit wohl Zeit haben, bis ich aufgeſtanden bin? Da ich die Nächte wache, wie Sie ſehen, muß ich doch am

Digitized by Google

Morgen ſchlafen, das iſt einleuchtend, und ich finde es daher ſehr ungeziemlich von Ihnen, mich um ſolcher Albernheiten willen ſchon jetzt zu ſtören. Ueberdem kann man mit Ihren verdammten Federn ja gar nicht ſchreiben, und Ihre lichtblaue Dinte gehört auch faſt zu den unſichtbaren. Einen Paß aber führe ich nicht. Laſſen Sie mich alſo jetzt gefälligſt ungeſchoren, und kommen Sie in zwei bis drei Stunden wieder, wenn Sie den Ton meiner Klingel vernehmen werden. Apropos, wie heißen Sie denn? ich habe aus gewiſſen Gründen Luſt mir Ihren Namen zu merken.“

„Mein Name iſt Quietſch,“ erwiederte, ſich in die Bruſt werfend, das hagere Männlein, und, ſetzte er mit einem vernichtenden Blicke auf Miſchling hinzu, „ich brauche meinen ehrlichen Namen vor Niemand zu verläugnen.“

„Nun ich auch nicht, lieber Quietſch,“ verſicherte Miſchling ſehr ruhig, „aber ehe

Sie dieſen ordentlich erfahren, kann es dem ohngeachtet noch lange dauern. Jetzt beſorgen Sie mir aber mein Frühſtück, und leben Sie wohl!“

Die ungehaltene Miene und der etwas verdächtige Geſtus, mit denen Miſchling dieſes letzte Wort begleitete, bewogen dieß-mal den erſchrockenen Quietſch, ſich ſchleu-nigſt zurückzuziehen. Doch kaum hatte unſer Freund ſeine Toilette einigermaßen in Ordnung gebracht, und ſeine erſte Ci-garre angebrannt, als ein neues, noch ſtär-keres Pochen an ſeiner Thüre erſchallte, und Herr Quietſch abermals hohnlächelnd, aber dießmal noch von zwei andern Herren begleitet, hereintrat, die ſich ſofort als der Herr Bürgermeiſter und Rathsſchreiber an-kündigten, und halb drohend, halb verle-gen, peremtoriſch des Fremden Paß ver-langten.

Der Spaß war zu einladend, um ihn nicht eine Weile fortzuſetzen. Als Miſchling

Digitized by Google

daher nur eine ſpöttiſche Antwort ertheilte, winkte Sr. Wohledlen, der Herr Bürgermeiſter, auch Oberälteſter wahrſcheinlich allhier, dem Herrn Rathsſchreiber Subſtitut (der ſeinerſeits Sperling nicht weniger ähnlich ſah, als ſein Principal dem Herrſcher Krähwinkels), ſich niederzuſetzen, um ein Protocoll in optima Forma aufzunehmen. Dieſes, verſchmolzen mit dem Bericht an den Landrath, den Miſchling ſich ſpäter verſchaffte, diene nun ſtatt fernerer Erzählung.

Unterthänigſter Bericht

an Sr. Hochwohlgeboren den Herrn Landrath, Hauptmann von Posgaru zu Gallnichen.

„Schon geſtern Abend wurde einem hochlöblichen Magiſtrate allhier von dem hieſigen Gaſtwirth zur Sonne, Herrn ꝛc. Quietſch Folgendes allerſubmiſſeſt gemeldet. Es ſey nämlich eine verdächtige Perſon bei Obſelbigen eingekehrt, hieß es, welche

Digitized by Google

beſtaubt und zu Fuße angekommen, nichts deſto weniger ſich wie ein großer Herr geberdet, großen Luxus in Speiſe und Trank getrieben, während dem Eſſen in einem fremden Kauderwelſch Stundenlang mit ſich ſelbſt geſprochen, und von Zeit zu Zeit ein gräuliches Lachen zum Schreck aller Hausbewohner ausgeſtoßen, ja um 1 Uhr nach Mitternacht auf unerhörte Weiſe und mit großem Lärmen noch Caffee verlangt, und nicht eher geruht, bis ſie dergleichen erhalten, dagegen während dieſer ganzen Zeit auf alle geziementlich angebrachte Fragen nach Stand, Paß, woher und wohin? gar keine Antwort gegeben. Mit vieler Mühe habe am Ende der ꝛc. Quietſch beſagte Perſon erſt gegen Mittag des andern Tages, bis zu welcher Zeit dieſelbe angeblich geſchlafen haben wolle, und ſich verſchloſſen gehalten, bewegen können, hochpoliceiliche Vorſchriften einigermaßen zu reſpectiren und wenigſtens Hoffnung auf

Digitized by Google

ſpäteren Gehorſam zu geben, wobei derſelbe ſich noch über des Wirths elende Federn und Dinte beklagt, ja ſogar etwas von Albernheit und unnützer Hudelei fallen gelaſſen. Aus mehreren Aeußerungen des Unbekannten war es dabei dem ꝛc. Quietſch doch gelungen herauszubringen, daß derſelbe mehr am Tage als in der Nacht ſchlafe, und alſo wahrſcheinlich nur bei Nacht reiſe, welches als höchſt verdächtig erſcheint, ſo wie die gleichfallſige höhniſche und drohende Aeußerung des Inculpaten, daß ꝛc. Quietſch lange warten könne, bis er ſeinen wirklichen Namen erfahre. Außer dieſen auffallenden Nachrichten des Gaſtwirth's wurde mir, dem unterzeichneten Bürgermeiſter, heute and'rerſeits noch Folgendes rapportirt: Der räthſelhafte Fremde war bei Mondſchein noch in allen Straßen unſ'rer lieben Stadt umher promenirt, und zuletzt ſogar an mein eig'nes Haus gekommen, wo meine Tochter mit unſ'rem Dienſt-

mädchen, als es ſchon ganz ſpät war, noch auf der Bank ſaß, um den ſchönen Abend zu genießen. Dieſe meine Tochter nun hatte der Fremde ohne Weiteres angeredet, ſich mit unglaublicher Hardieſſe zwiſchen meine Tochter und das Mädchen mitten inne geſetzt, und mit ihnen allerlei allotriis getrieben, unter andern nicht entblödet, zu ſagen, daß er der neue Mittagsprediger ſey, der den jetzigen ablöſe, weil dieſer keineswegs, wie wir glaubten, verſetzt ſey, ſondern als Freiwilliger unter die Soldaten gehe, um gegen die Cholera zu marſchiren.

Als nun meine dumme Mile ihn deßhalb mit off'nem Munde angeſtarrt, applicirt er ihr auf ſelbigen einen Kuß ſo unerwartet, daß ſie laut aufſchreit und davon laufen will. Er hält ſie aber zurück und gibt ihr eine Düte mit Zuckerwerk, das abſcheulich nach Pfeffer geſchmeckt haben, und, wie er an Mile geſagt, im Italiäniſchen

diabolini heißen ſoll. Dem Dienſtmädchen aber reicht er 16 Groſchen Courant, daß ſie ſich etwas dafür kaufen möge. Ehe er darauf ganz weggeht, ſagt er noch zu meiner Mile die kühnen Worte: Sie ſolle ſich in Acht nehmen, um Mitternacht würde er als Geiſt vor ihrem Bette ſtehen. Als er nun endlich abgezogen iſt, ſchleicht ihm unſer Dienſtmädchen nach, und ſieht, wie er vor unſerm kleinen Froſchteich gleich vor dem Thore ſtehen bleibt, ſich bei'm Schein des Mondes mit den Fröſchen und Unken förmlich zu unterhalten anfängt, ja ſie ſogar zuletzt in Verſen anſingt, worauf er einen großen Stein in den Teich wirft, wo denn alle Fröſche, die vorher, wie Cath'rine verſichert, außerordentlichen Lärm gemacht haben ſollen, mit einemmal wie verſtummt geweſen wären, und keinen Laut mehr von ſich gegeben hätten.

Von da iſt er auf den nahen Kirchhof gegangen, hat eine lange Zeit, daſelbſt auf-

Digitized by Google

ūnd abſchreitend, verweilt, und ſich zuletzt gar unter ſeltſamem Gemurmel auf einen Leichenſtein geſetzt, wobei meinem Mädel ſo grauſig zu Muthe geworden, daß ſie ſchnell davon gelaufen, und nach Haus geeilt iſt. Man weiß alſo nicht, welche Maleficien dieſe Nacht noch ferner vorgegangen ſeyn mögen. Es war aber das Bekanntgewordene ſchon mehr als genug!

Ich, der unterzeichnete Bürgermeiſter der Stadt Klein-Schilda, hielt es daher für meine Pflicht, nunmehro ex officio den Herrn Fremden um Ausweis oder geſetzliche anderweitige Beglaubigung ſeiner Perſon auffordern zu laſſen, worauf derſelbe mir bloß ſagen ließ, er habe nichts dergleichen bei ſich. Nun ward die Sache immer ernſthafter. Ich begab mich daher ſofort ſelbſt in corpore mit dem Rathsſchreiber in das Quartier dieſes widerſpenſtigen und ſo ſehr verdächtigen Fremden, welcher demohnge-

Digitized by Google

achtet nicht einmal aufſtand als ich herein=trat, ſondern mich ziemlich barſch fragte: was ich bei ihm wolle? Derſelbe, eine lange Perſon von weißer Geſichtsfarbe, ra=benſchwarzem Bart und Haaren, und von einem keineswegs Landeskindlichen Ausſeh'n, ſaß in einem langen gelbſeid'nen Kaftan, mit einem violetfarbigen Turban auf dem Kopfe, ſchreibend am Tiſche und rauchte eine Cigarre, während ich, zugleich mit Würde und aller zu verlangenden Deferenz, den Zweck meines Hierſeyns auseinander=ſetzte, und nochmals peremtoriſch Paß oder ſonſt verlangte. Da ich mich hier etwas in meiner Rede verwickelte, und ſieben ver=ſchied'ne gedruckte Regierungsreſcripte vor=wies, welche mein Betragen rechtfertigen ſollten, ſchlug der Fremde ein höchſt unan=ſtändiges Gelächter auf, und erwiederte fol=gende ſeine eig'nen Worte: Aber, lieber Freund, ich habe Ihnen ſchon geſagt, daß ich weder „Paß noch ſonſt" habe, weil ich

Digitized by Google

nur von meinem Gute eine kleine Erholungsreiſe von wenigen Meilen gemacht, und die Obſervanz im Lande genug kenne, um zu wiſſen, daß eine Perſon, die mit eig'ner Equipage (welches dießmal allerdings nur meine Füße ſind) einige Meilen weit von ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsort umherreiſ't, dazu keines Paſſes in unſern friedlichen Zeiten bedürfe, und alſo Ihr lächerliches Betragen, mein verehrter Herr Bürgermeiſter, nur ein gänzliches Mißverſtehen der gegebenen Befehle beweiſ't."

Ich bat ernſtlich, ſich zu menagiren, und fuhr nun alſo fort:

Ich: Woher kommt man?

Hier gebrauchte der Fremde einen wahrſcheinlich injurieuſen Ausdruck in der ausländiſchen Mundart, lachte abermals und ſagte dann:

„Von Friedland, wo man mich, obgleich im Auslande, nicht ſo abgeſchmackt behandelt hat, als hier."

Digitized by Google

Ich: Womit beweiſet man, daß man von Friedland kömmt?

Fremder: Ich rathe Ihnen, ſelbſt hinzureiſen und ſich an beſagtem Orte zu erkundigen, einen beſſern Beweis vermag ich vor der Hand nicht zu geben.

Ich: Sehr wohl; man bedient ſich alſo ganz unhaltbarer Ausflüchte? Wohin will man denn zu?

Fremder: Nach Buſenthal.

Ich: Womit wird dieß bewieſen?

Fremder: Ich verlang' es nicht beſſer, als es in ohngefähr einer Stunde mit der That zu beweiſen.

Ich: Oho ſo weit ſind wir lange noch nicht. Warum hat man geſtern durch ſeltſame Selbſtgeſpräche in ungangbarer Mundart die Ruhe dieſes Hauſes bis in die tiefe Nacht geſtört, und welche Abſicht hatte man dabei?

Fremder: Das Erſte, weil es mir ſo

Digitized by Google

gefiel, und das Zweite — geht Sie nichts an.

Ich: Charmant! wollen doch ſehen, ob es mich nichts angeht. Kurz und gut, mein Herr, wer und was iſt man?

Fremder: Da ich es Ihnen hier ſo eben aufgeſchrieben, und Sie vielleicht leſen können, ſo brauche ich es nicht erſt zu wiederholen.

Hiermit überreichte er mir einen beſchriebenen Zettel.

Ich: Allerdings kann jedes Mitglied eines wohledlen und hochweiſen Magiſtrats zu Klein-Schilda leſen, und nehme ich dieſe ehrenrührige Aeußerung ad protocollum. Sie geben ſich alſo, wie ich hier erſehe, für einen Erb- und Gerichtsherrn auf und zu Sichdichfür aus, können es aber mit nichts beweiſen. Nun iſt uns aber ein Ort dieſes Namens ganz unbekannt, würden auch dergleichen auf der ganzen Karte des König-

Digitized by Google

reichs Preußen vergebens ſuchen, ſintemalen er wohl nur im Phantaſus exiſtirt.

Bei dieſen nachdrücklichen Worten ward der Fremde ſichtlich höflicher, und obgleich er ſich immer noch anſtellte, als ſey er gutes Muths, ſo merkte man doch, daß meine Feſtigkeit ihm nachg'rade zu imponiren anfing.

„Ewr. Wohledlen verzeihen," begann er ganz herabgeſtimmt, „mein Gütchen iſt ſo klein, daß es auf der Karte der preußiſchen Monarchie vielleicht nicht zu finden iſt. Aber haben Sie keinen Globus?"

Ich: Ich bitte deutſch zu ſprechen, da wir hier in Klein-Schilda gute Preußen ſind, und kein fremdes Kauderwelſch verſtehen, noch reden.

Fremder: Nichts für ungut, Ewr. Wohledlen, ich meine eine Erdkugel, vielleicht finden Sie Sichdichfür darauf. Es liegt g'rade 22° 6 Minuten der Breite und 64

Digitized by Google

der Länge, nach dem Meridian der Inſel Ferro.

Ich: Herr, das geht zu weit! Haben Sie einen wohlweiſen Magiſtrat und Bürgermeiſter allhier nicht länger zum Beſten. Was wollen Sie mit Ihren langen und breiten Schnurrpfeifereien und einer Erdkugel ſagen, am Ende werden Sie uns wohl gar noch Ihr Gut auf einer Kanonenkugel ſuchen laſſen wollen.

Dieſer witzige Ausfall, mit dem ich auf die polniſche Rebellion anſpielte, brachte den verdächtigen Fremden, der, wie es nun augenſcheinlich iſt, zu dieſer rebelliſchen Bande gehören muß, und von daher kömmt, oder dahin will, in große Verlegenheit, die er zwar von Neuem hinter einem unnatürlichen Lachen zu verbergen ſtrebte, dennoch aber, ſchon halb geſtehend, ſich nun folgendermaßen vernehmen ließ: „Sie ſetzen mich wirklich in Verlegenheit, unbezahlbarſter aller Bürgermeiſter (dieß war ſein ſchmei-

Digitized by Google

chelhafter Ausdruck), ich weiß mir nun keinen Rath mehr (denn ſo weit hatte ich ihn ſchon gebracht), und wenn Sie mir nicht auf mein ehrliches Geſicht glauben wollen, muß ich Ihnen anheimſtellen, was Sie in Ihrer Weisheit zu beſchließen für gut finden werden. Nun bitte ich aber,“ fuhr er, wieder ziemlich impertinent werdend, fort: „nun bitte ich, vorläufig meine Stube gütigſt zu verlaſſen, damit ich mich anziehen kann. Adieu alſo für jetzt,“ und damit winkte er mir mit der Hand hinaus, als ſey er noch ſo ein vornehmer Herr.

Dieß würde mich nun wohl nicht aus dem Concept gebracht haben, da ich aber ohnedem nichts mehr zu fragen wußte, that ich ihm den Willen und ging einſtweilen nach Hauſe, eine Bürgerwache jedoch vor der Stube laſſend. Hier überlegte ich nun nochmals den ganzen verwickelten Caſus, ſowohl mit meinem Collegen, als auch dem Herrn Steuer-Controleur und dem Herrn

Digitized by Google

Oberpfarrer, und nachdem wir die ſieben verſchied'nen Reſcripte unſerer allerlöblichſten Regierung von verſchied'nen Jahrgängen nochmals genau durchſtudirt, beſchloß ich in Gottes Namen Folgendes:

Angeſehen, daß der ſich hier aufhaltende Fremde eine ſehr verdächtige Perſon iſt, daß er nicht leugnen kann, ſich mit ſich ſelbſt in einer ganz fremden Sprache unterhalten zu haben; angeſehen, daß derſelbe weder Paß noch ſonſt bei ſich führt, weder beweiſen kann, wo er herkömmt, noch wo er hin will; angeſehen endlich, daß derſelbe ein höchſt ausländiſches Anſeh'n hat, und ſich dennoch für gut preußiſch ausgeben will, beſagter Fremde auch in der Dunkelheit Unfug in unſ'rer Stadt getrieben, und das weibliche Perſonal daſelbſt turbiret — ſo beſchließen wir, als wohl beſtallter Bürgermeiſter und Präſidirender im Rath allhier, daß beſagter Fremde, der leicht einer jener polniſchen Rebellen ſelbſt ſeyn könnte, denen

Digitized by Google

wir nachzuſpüren die ſtrengſte Ordre haben, bis auf höhere einzuholende Weiſung, unſ're Stadt mit nichten verlaſſen dürfe, ſondern unter anſtändiger Haft bis auf Weiteres im Gaſthofe zur Sonne bei'm Herrn ꝛc. Quietſch als Staatsgefang'ner verweilen müſſe.

So geſchehen, Klein-Schilda am 12. des Wonnemondes im Jahre 1831.

August Lindenblüthe, Bürgermeiſter.
Elias Fuchs, Rathsſchreiber.

Digitized by Google

Da ſaß nun der arme Miſchling.

„Und war ſich's mit Grauſen bewußt!
Von des Landrathshülfe ſo weit,
Unter Eſeln die einzige fühlende Brüſt,
Allein in der gräßlichſten Einſamkeit!“

Es ſank ihm das Herz, und er ſandte noch einmal zu dem geſtrengen Oberhaupte der Stadt.

„Herr Bürgermeiſter,“ ſagte er, als dieſer ſtolz und gebietend erſchien, „ich muß Ihnen jetzt gehorchen, aber bedenken Sie dennoch wohl, was Sie thun, damit Ihnen der Spaß nicht noch theurer zu ſtehen kömmt, als mir.“

„O!“ rief Herr Lindenblüthe mit Zuverſicht: „Ich nehme dieß ganz auf meine Hörner.“

Digitized by Google

Miſchling: Es iſt möglich, und ich zweifle keineswegs daran, daß dieſe von einer Beſchaffenheit ſind, um viel tragen zu können, aber Sie müſſen wiſſen, daß ich in höchſt wichtigen Geldgeſchäften reiſe. Komme ich heute nicht nach Buſenthal, ſo können mir durch dieſe Zögerung Tauſende verloren gehen. Halten Sie mich alſo ohne Noth hier auf, ſo werden Sie allein mir auch den Verluſt zu erſetzen haben.

Bürgermeiſter: Herr Rathsſchreiber, was ſagen Sie zu dieſem ſpitzfindigen Einwand?

Rathsſchreiber: Ich geſtehe Euer Wohledlen, daß die Sache mir allerdings bedenklich ſcheint, und ſich daher wohl abermals zur Berathung mit dem Herrn Oberpfarrer und Steuer-Controleur eignen möchte. Erinnern ſich Euer Wohledlen nur des andern Unſchuldigen, der ſich hier erhenkte, und die viele Sorge und Angſt, welche uns dieſe Geſchichte bereitete.

Digitized by Google

Als Miſchling des Gehenkten erwähnen hörte, faßte er neuen Muth und beſchloß, dieſen Umſtand ſogleich zu ſeinem Vortheil zu benutzen.

„Noch Eins bitte ich zu bemerken, Herr Bürgermeiſter,“ fuhr er fort. „Schon ſeit geſtern fühle ich mich unwohl, wahrſcheinlich von der abſcheulichen hieſigen Koſt, die aus nichts als Schweinefleiſch und Sauerkraut beſteht, ſo wie in Folge des gewiß gebleizuckerten Weines, den mir Herr Quietſch auftiſcht. Zwingen Sie mich länger zu einer gleichen Vergiftung, ſo kann ich leicht ernſtlich krank werden, ja vielleicht hier ſterben. — Bedenken Sie die Sorge, die Verantwortung, die Koſten, welche daraus für Sie entſtehen könnten!“—

Der Herr Bürgermeiſter ſchwieg gedankenvoll.

„Hochedler Herr Bürgermeiſter!“ rief Miſchling, indem er eben ſein letztes Stück Gepäck in ſein Ränzlein ſteckte, „weiſer und

Digitized by Google

bedächtiger Herr Rathsſchreiber, ich ſehe, daß ſie von dem Gewicht meiner Vorſtellungen wohlthätig erſchüttert ſind, und meinen Gründen ein geneigtes Ohr zu leihen anfangen. Hören Sie alſo meinen Vorſchlag: „Hier," und er ergriff die Feder, „hier ſchreibe ich einen Brief an Ihren Landrath, der mein guter Freund iſt. Dieſen Brief laſſe ich ſtatt meiner hier, und gebe ihn hiermit in Ihre eig'nen Hände. Wäre nun wirklich auch etwas Verdächtiges an mir, was doch nicht im Geringſten der Fall iſt, ſo legitimirt Sie dieſer Brief ja vollkommen. .... Ich ſehe, wir ſind einig. Wie könnten Sie ſich auch einer ſo ſonnenklaren Auseinanderſetzung, wie dieſer, entgegenſtemmen. Herr Quietſch!" rief er, „ſogleich meine Rechnung! ich habe Bürgſchaft geleiſtet und die Sache iſt abgethan!"

„Was meinen abermals der Herr Rathsſchreiber?" frug Herr Lindenblüthe mit ſchwacher Stimme. „Allerdings .... der

Digitized by Google

Gehenkte ..... der Brief an unſern Herrn Landrath .... die Adreſſe iſt ganz richtig .... ich glaube, unter ſolchen Umſtänden ....“

„Können wir den Herrn wohl gehen laſſen,“ fiel der Rathsſchreiber, unſern Helden bedeutſam anlächelnd, ein, „um ſo mehr, da ich gewiſſe beruhigende Vermuthungen zu faſſen anfange, die ich Ewr. Wohledlen nachher noch privatim mittheilen werde.“

Die Rechnung war unterdeſſen präſentirt und bezahlt, und die gute Stimmung ſeiner mächtigen Gegner benutzend, ſagte Miſchling ſchleunigſt dem noch immer unentſchloſſen, wie zwiſchen zwei gleich großen Heubündeln ſtehenden Bürgermeiſter, ein ehrerbietiges Lebewohl, drückte dem klugen Rathsſchreiber die Hand und eilte, ehe man ſich noch vollſtändiger beſann, ſchnellen Fußes aus der Thüre, und durch die auf dem Markte verſammelte Volksmenge auf und davon.

Digitized by Google

„He!“ rief einer aus dem Haufen ihm neugierig nach: „iſt der polniſche Rebell ſchon geſchloſſen, oder geht er noch frei herum?“

„Er iſt entwiſcht, guten Leute,“ ſagte Miſchling, und 1000 Thaler Belohnung, wer ihn todt oder lebendig auffängt. Fragt nur Euren geſtrengen Herrn Bürgermeiſter.“

Mit dieſen Worten entſchwand unſer Freund, auf immer wie er hoffte, Klein-Schilda's Weichbild, glücklich erlöſ't von allen ihm dort drohenden Gefahren. Er verlor nichts dabei, als ſeinen kleinen Hund, der ſich unglücklicherweiſe verlaufen hatte, den er aber einige Wochen ſpäter ebenfalls wieder erhielt.

Aber nicht für Alle iſt Klein-Schilda, wie für ihn, nur eine Burleske geblieben, denn ernſtlich ſchlimm ging es dort einem armen Teufel, deſſen Andenken den Bürgermeiſter heute ſo ſichtlich in Schrecken ſetzte, und vielleicht den größten Antheil an

Digitized by Google

Miſchling's ſchneller Befreiung hatte. Dieſer arme Unbekannte, deſſen frühere Schickſale man nie genau erfahren, fand in Klein-Schilda ſein tragiſches Ende auf folgende Weiſe.

Aus Ermanglung eines Paſſes in das Stadtgefängniß gebracht, und dort auf das Uebelſte behandelt, gerieth der wohlgekleidete, und wie es ſcheint ganz gebildete Mann, über die ihm zugefügte Schmach in ein ſolches Delirium, daß er ſich ſchon denſelben Abend mit ſeinem ſeid'nen Taſchentuche an dem Thürpfoſten erhing. Die Frau des Kerkermeiſters, eine ächte Klein-Schilda'ſche Tochter, hört das dabei gemachte Geräuſch, und tritt nach friſcher That in das Gitterfenſter des Gefängniſſes. Noch verzieht der Aermſte in ſchrecklichen Convulſionen ſein Geſicht, ein herzhafter Schnitt könnte ihn jetzt noch retten, aber nein, meint Frau Martha, das ſchöne ſeid'ne Tuch kann ſie doch nicht ſo verderben, ſie

eilt lieber, ſich bei ihrem Manne Raths zu erholen, der eben, nur ein Augenblickchen, zu Schnapſe gegangen war. „Wie!“ ruft dieſer erſchrocken, „gehangen hat ſich der Kerl? Das muß ich ſogleich dem hochweiſen Rathe melden.“ Er eilt, doch Niemand iſt zu Hauſe. Der Scabinus endlich wird angetroffen.

„Holt ſchleunig den Bader!“ iſt der durchdachte Beſcheid, „damit er den Delinquenten losſchneide, und ihm die Hülfe der Kunſt angedeihen laſſe.“

Doch auch der Bader findet ſich erſt nach langem Suchen, und als er kömmt und in's Fenſter hineinlugt, erklärt er: durch eine Thür, an der ein Selbſtmörder hänge, brächten ihn nicht hundert Ochſen, geſchweige denn der Herr Scabinus allein.

Was iſt zu thun? Jeder ahmt des Baders Beiſpiel nach. Niemand will durch die verhängnißvolle Thüre gehen, denn es würde ſchweres Unglück dem Kühnen bedeu-

Digitized by Google

ten. Die Autorität des hochweiſen Rathes ſelbſt bleibt in dieſer Hinſicht ohne Wirkung, der Fremde hängt und hängt, eine lange Nacht und einen langen Tag — noch immer iſt kein Ausweg gefunden.

„Ha!“ ruft der Bürgermeiſter nach ſechsſtündiger peinlicher Seſſion, ſeinen bekümmerten Collegen zu: „Ich hab's. Wir brechen die Gefängnißmauer ein, und damit das Aufſehen nicht zu groß wird in unſ'rer guten Stadt, ſo thun wir's noch dieſe Nacht.“

Geſagt, gethan, und bei des blaſſen Mondes Schimmer ward durch den Henker, in aller Rathsherrn hoher Gegenwart, der Gehenkte aus der Breſche hinausgeſchleift, und hinter der Kirchhofsmauer verſcharrt, und die verhängnißvolle Thür war unverſehrt geblieben.

Tiefes Stillſchweigen über die tragiſche Geſchichte ward zwar geboten, doch nichts bleibt ja verſchwiegen unter der Sonne,

Digitized by Google

und ſeit jener Zeit erlangte Klein-Schilda zuerſt die vollſtändige Ebenbürtigkeit mit ſeiner größeren Namensſchweſter.

Als jedoch vor Kurzem die Großherzogin von ..... durch das Städtchen reiſ'te, ſtieg ſein Ruf noch um eine Stufe höher. Magiſtrat hatte eine neue Steinbrücke vor der Stadt erbaut, und als er erfuhr, daß ein großer Potentat des Nordens dieſen Weg zu nehmen gedenke, beſchloß er, nach deſſen allerhöchſter Perſon dieſe Brücke zu benennen. Seine Majeſtät ſollten, als Erſter dieſelbe paſſirend, ſie gewiſſermaßen einweihen. Obgleich nun die Nothbrücke ſchon abgebrochen und keine and're Paſſage möglich war, beſchloß dennoch Magiſtrat, die Landſtraße ohne Weiteres zu ſperren, Niemand vor Seiner Majeſtät über die neue Brücke zu laſſen, und dieſelbe, ſey es Noth, ſelbſt mit gewaffneter Hand zu vertheidigen. Schon hatten ſich Wagen, Reiter und Fußgänger angehäuft, die unter Verwünſchungen und

Flüchen vergebens tobend, den Uebergang zu erzwingen ſuchten, als die erlauchte Schweſter des Monarchen, ihrem erhab'nen Bruder entgegen eilend, vom Oberburggrafen von B.... begleitet, und vom Landrath des Kreiſes geführt, bei dem eminenſen Paſſe ankam. Wie die übrigen ward durch zwei Bürger zu Pferde auch ihr Wagen angehalten. Erſtaunt und ergrimmt ſtürzte der Landrath herbei, befahl, augenblicklich Platz zu machen, doch Alles vergebens. Jede Drohung ſcheiterte an dem unbezwinglichen Stoicismus der Bürger von Klein-Schilda.

In Verzweiflung und ganz verſtört, berichtete jetzt der Landrath der liebenswürdigen Fürſtin das unerhörte Ereigniß. Da gelang es endlich Ihr ſelbſt, deren Huld ſelbſt Klein-Schilda's Characterſtärke nicht zu widerſtehen vermochte, folgende Capitulation zu Wege zu bringen.

Digitized by Google

Art. 1. Die Brückenpaſſage wird frei gegeben.

Art. 2. Die Großfürſtin nimmt für Ihren Erlauchten Bruder Beſitz davon, und weiht ſie in ſeinem Namen ein.

Und ſiehe, Schilda's Stern hatte geſiegt! Von dieſem Augenblick an führt die Brücke des Monarchen hohen Namen, zu der Bürger Stolz und Ruhm für ewige Zeiten.

Die Dämmerung war ſchon eingetreten, als Miſchling noch immer im dichten Walde fortſchritt, ohne deſſen Ende erreichen zu können. Es war artig genug, daß g'rade, als der Mond hinter einer dunklen Wolke hervortrat, und die hohen Edeltannen mit ſeinem Silberlichte umfloß, quer durch die Bäume und über die Straße weg ein langer ſchwarzer Mann mit weiten majeſtätiſchen Schritten an ihm vorüberging.

Von ſüß ängſtlichen Schauern durchrieſelt, konnte ſich Miſchling nicht enthalten,

Digitized by Google

laut auszurufen: „O Rübezahl, Rübezahl, biſt Du es, ſo erhöre meine Bitten, denn wiſſen wirſt Du ſchon, wo mich der Schuh drückt!“

„Junger Herr, treiben Sie hier keine Poſſen,“ erſchallte im dumpfen Baß die Antwort, „die Nacht iſt keines Menſchen Freund.“

O Gott, dachte Miſchling, hätte mich der ſchwarze Mann nur nicht junger Herr genannt, denn das beweiſ't mir leider gleich vom Anfang an, daß er kein Geiſt ſeyn kann, ſondern in der Nacht wahrſcheinlich nicht genauer ſieht, als ich ſelbſt. *)

„Nichts für ungut, lieber Mann,“ fing er von Neuem an, „wer Ihr denn auch

*) Miſchling will ſich hier alt anſtellen, weil er bereits 29 Jahre zählt, etwas Characteriſtiſches der heutigen jungen Leute, die ſich leider nicht mit Unrecht im dreißigſten Jahre ſchon ſelbſt für Greiſe halten.

ſeyd, könnt Ihr mir nicht ſagen, wie weit es noch bis zu irgend einem Orte iſt, wo man ein leidliches Nachtquartier zu finden hoffen darf? Es ſcheint, ich habe mich verirrt, denn ich wollte nach Buſenthal, und müßte, meiner Rechnung nach ſchon dort ſeyn.“

„Wir wollen ſeh'n, was zu thun iſt,“ antwortete der Fremde, welcher bei näherer Beſichtigung unſerm Helden ein ganz ab=ſonderliches Aeußere darbot.

Beide Männer traten eben auf einen Schlag in's Freie hinaus, wo das helle Mondlicht Miſchling erlaubte, ſeinen Ge=fährten auf das Genaueſte zu betrachten. Ein ohngefähr 50jähriger Mann, reichlich ſechs Fuß und mehrere Zolle meſſend, ſtand vor ihm, mit ein paar Augen, die wie glühende Kohlen funkelten, und einer langen Adlernaſe, unter der ſich ein ungeheurer Schnurrbart auf beiden Seiten weit in's Geſicht hinein ringelte. Das etwas zwei=

Digitized by Google

deutige Lächeln, mit dem er grüßte, zeigte zwei Reihen glänzender Zähne, und unter der niedrigen mit einer Feder geſchmückten Mütze quollen rabenſchwarze dichte Haare hervor, die hinten zuſammen gebunden einen armesdicken Zopf von wenigſtens zwei Schuh Länge formirten. Der kurze dunkle Rock glich einer Jäger-Kutka, und die Beine bekleideten ein paar hohe Steifſtiefeln, von der Art, die man ſonſt auf Univerſitäten trug und Kanonen nannte. Um den Leib war ein kleiner Hirſchfänger geſchnallt, und ein knorriger Alpſtock vervollſtändigte die fremdartige Tracht.

„Junger Herr,“ begann der Rieſe, und in ſeiner Stimme lag dabei etwas eben ſo Humoriſtiſches als Gutmüthiges, „von Buſenthal ſind Sie noch mehrere Meilen entfernt, aber wollen Sie dieſe Nacht mit mir und meiner Familie in der Judenſchenke zubringen, wo wir nun ſchon ſeit acht Ta-

10 *

gen hauſen, ſo ſollen Sie uns willkommen ſeyn.“

Miſchling, dem keine Wahl mehr übrig zu bleiben ſchien, bejahte dankend.

„So gut, wie Rübezahl, als den Sie mich eben anriefen,“ fuhr der Fremde fort, „werde ich Sie freilich nicht betten können, aber dafür haben Sie auch bei'm Erwachen am Morgen keinen unheimlichen Spuk zu befürchten; und an munt'rer Geſellſchaft ſoll's auch nicht fehlen, beſonders wenn es Ihre Caſſe erlaubt, uns den Abend gut zu tractiren, denn wir ſind ein luſtiges, aber armes Völkchen, müſſen Sie wiſſen, mein werther Herr!“

„Darf ich fragen,“ erwiederte Miſchling nicht ganz unbeſorgt, „wem ich eigentlich dieſe gütige Auskunft zu verdanken habe, und in welcher Zeit wir wohl die — Judenſchenke zu erreichen hoffen dürfen?“

„Ja, darauf iſt nicht ſogleich zu antworten, nämlich was mich betrifft, denn in

Digitized by Google

der Judenſchenke werden wir, ſo Gott will, warm und ruhig ſitzen, ehe eine halbe Stunde vergeht. Aber, wie geſagt, von mir könnte ich Ihnen ſchon vielerlei erzählen! Geboren bin ich z. B. ein Zigeuner, wenigſtens in ihrer Mitte erzogen, ob ein ächtes oder geſtohlenes Zigeunerkind, das mag der Himmel wiſſen. Unſere kleine Bande aber iſt nach und nach verſchollen und verdorben, eine Weile mußte ich mich dann allein in der Welt herumtreiben, zuletzt habe ich mich ein paarmal verheirathet, ein Viertelduzend ſchmucke Kinder in die Welt geſetzt, und ſo verdienen wir uns nun ehrlich, aber kümmerlich, unſer Brod, bald auf dieſe, bald auf jene Weiſe. Für's Erſte bin ich, Ihnen zu dienen, Fleckausmacher, Wanzentödter, Ratzen- und Maulwurfsfänger, und komme da eben von einer Runde auf den benachbarten Gütern zurück, wo ich in dieſen Fächern mit hohem Beifall gebraucht worden bin.

Digitized by Google

Morgen aber, wenn Sie mit uns bleiben wollen, morgen würden Sie mich als Harfeniſten und Chef einer höchſt reſpectabeln Geſellſchaft wieder finden. „Ja, ja,“ fuhr er mit einer pfiffigen Miene fort, „Sie würden ſtaunen, wenn Sie mit anſähen, was ich mir da herausnehmen darf, wie ich, trotz dem geſchickteſten Hofmanne, Könige am Gängelbande führe, mit Prinzeſſinnen nach Willkühr verfahre, ja ſelbſt über den Teufel nach Belieben diſponire, und gar manchen großen Mann wieder lebendig mache, der ſchon viel hundert Jahr in kühler Erde ruht. Mit einem Wort, werther Herr, mit Hülfe meiner guten Frau, die eine Italiänerin und eine ehemalige Actrice iſt, dirigire ich ein Marionettentheater, und öfters ſpielen wir in der Umgegend, namentlich aber im Dorfe Langenhörnchen, wo es viele reiche Leinweber gibt, die ergötzlichſten Tragödien. In dieſem Augenblick ſind an der Reihe: Frido-

Digitized by Google

lin von Hohlbein, der ſtandhafte Prinz von Calteroni, und Doctor Fauſti Höllenfahrt von Klingelmann.“

Bei dieſen troſtreichen Worten kehrte auf Miſchling's, vorher viel Ungewißheit verrathende Züge, ein heiteres Lächeln zurück, und dankbar rief er dem großen Manne zu:

„Topp, Herr Schauſpieldirector, wenn Sie mich haben wollen, bleibe ich ein paar Tage bei Ihnen, doch mit dem Beding, daß Sie mir wenigſtens eine Ihrer Hauptpuppen nach Auswahl zu dirigiren geben, und ſich, ſo lange ich in der Judenſchenke verweile, mit Ihrer Familie als meine Gäſte anſehen wollen.“

„Hurrah!“ ſchrie der Alte mit einer Stimme, die wie Schlachtruf durch den Wald hallte, „das nenne ich mir einen braven jungen Herrn, den wir auch auf den Händen tragen wollen, ſo lange er ſich's bei uns gefallen läßt; ja! und meine be-

Digitized by Google

ſten Puppen, hübſcher, als Sie vielleicht erwarten, ſollen Ihnen alle zu Dienſten ſtehen.“

Froh ſeine Mütze ſchwenkend, machte er hierauf den nicht weniger erfreuten Miſchling auf ein Licht aufmerkſam, das in der Ferne flimmernd, bald glänzender hervortrat, bald ſich auf Augenblicke hinter den Bäumen wieder verbarg.

„Das iſt die Judenſchenke,“ ſagte er, „bald ſind wir am Ziel, und es iſt gar kein ſchlechtes Wirthshaus, das können Sie mir glauben. Auch ſind die Wirthsleute eben ſo gute Chriſten, als wir; vor alten Zeiten hat man aber da einmal einem reichen Juden den Garaus gemacht, und ſeitdem iſt der Schenke der nicht allzuwohl klingende Name geblieben.“

Die Wanderer näherten ſich jetzt dem Thore, Hundegebell ertönte in der Nähe, und bald darauf ſprang ein herrlicher ung'ri-

Digitized by Google

ſcher Wolfsſpacker in großen Sätzen auf ſie zu, und liebkoſend an ſeinem Herrn hinauf, während er Miſchling drohend die Zähne wies.

„Allons! Kuſch, Goradi! der Fremde iſt unſer guter Freund,“ ſagte, ihn freundlich ſtreichelnd, der Alte, und das kluge Thier ſchien, ſchnell umgewandelt und mit dem Schweiſe gegen Miſchling wedelnd, die an ihn gerichteten Worte vollkommen verſtanden zu haben.

Da es ſchon ſpät war, mochten ſich die Wirthsleute, keine Gäſte mehr erwartend, bereits zur Ruhe begeben haben, denn, als unſere Reiſenden in das Haus traten, kamen ihnen bloß die beiden Söhne des Fremden mit einer Lampe entgegen, nicht ohne einige Ueberraſchung Miſchling muſternd, deſſen ziemlich eleganter, anglomaniſcher Anzug und zierliches Ränzchen mehr einen Fußgänger aus Laune, als aus Noth

Digitized by Google

ankündigten, und ſtark gegen das barocke, ärmliche Ausſehen des Gebieters der Marionetten abſtachen. Die jungen Leute dagegen, die auffallend hübſch waren, ſahen aus, wie von irgend einem Aufzuge herkommend, und waren daher mit weit größerer Sorgfalt, wenn gleich nicht weniger phantaſtiſch gekleidet. Lange Locken hingen um ihren entblößten Hals, in ihren Ohren glänzten große goldene Ringe, wie manchmal Italiäner und Franzoſen zu tragen pflegen, kurze, himmelblaue Jäckchen mit einer breiten rothen Schärpe umſchloſſen die ſchlanke Taille, und Trikots mit kleinen Schnürſtiefelchen zeichneten die hübſcheſten Beine und Füße, die man nur ſehen konnte. Die Geſichter waren jugendlich keck, voller Ausdruck und Feuer, beſonders reizend aber das des älteſten, der eben, Miſchling mit einer allerliebſten trotzigen Miene vom Kopf bis zu den Füßen meſſend, ausrief: „Nun, Vater, welchen neuen Recruten bringſt

Du uns denn da in's Haus? Die Mutter war ein wenig unwohl und iſt zu Bett gegangen, und wir warten ſchon recht lange auf Dich. Biſt Du und Dein Gefährte nun hungrig von der Reiſe, ſo wird wohl Schmalhans Euer Küchenmeiſter ſeyn müſſen.

„Lieber Herr," ſagte der Alte, „verzeihen Sie, wenn meine Söhne ein bischen zu freimüthig ſprechen, es ſind ſonſt gute Jungens, die, ſo lange Sie es ſich hier gefallen laſſen wollen, gewiß ſich beeifern werden, Ihre Gewogenheit zu verdienen. Giannino, Dir emfehle ich den fremden Herrn beſonders, Du wirſt ihm," ſagte er, einen autoritativen Blick auf den Knaben werfend, „in Allem, was er braucht, ſchnell zur Hand ſeyn, und jetzt gleich damit anfangen, daß Du für ein ſo gutes und reichliches Abendeſſen ſorgſt, als Du aufzutreiben im Stande biſt. Wecke nur die Wirthsleute wieder, wenn ſie zu Bette ſind, denn

Digitized by Google

der gnädige Herr hat ſchon erklärt, daß, ſo lange er bei uns bleibt, nicht er unſer Gaſt iſt, ſondern wir ſeine Gäſte ſeyn ſollen.“

„Ja,“ fiel Miſchling ein, ganz ſeine vornehme Miene annehmend, „laß' es an nichts fehlen, liebe Giannino, und um Dich gleich im Voraus in gute Laune zu verſetzen, ſo nimm hier dieſen Beutel, und ſey fortan mein Schatzmeiſter.“

Der Alte ſchielte begierig herüber, Giannino ſchlug einen Augenblick die dunkeln Augen zu Boden, und ſagte dann faſt wehmüthig, den Beutel in der Hand wiegend: „Es iſt doch eine ſchöne Sache, ſo reich zu ſeyn; denn wer reich iſt, der iſt frei, nicht wahr, Vater? Nun, lieber Herr,“ fuhr er fort, „ich will genaue Rechnung halten, und danke einſtweilen für geſchenktes Vertrauen.“

Eine leichte Röthe flog bei dieſen Worten über ſeine Wangen, und mit einer

Digitized by Google

gracieuſen Verbeugung verließ er ſchnell das Zimmer.

„Ja! meine Jungens müſſen auch ihr Brod für ſich verdienen,“ fing der Alte wieder an, und Giannino würde bei jeder Kunſtreitertruppe willkommen ſeyn. Die Mutter war zu ihrer Zeit in Italien eine der erſten vom Fach, ſo wie in noch manchem Anderen,“ ſetzte er lachend hinzu.

„Nun, Joſeph,“ frug er hierauf den zweiten Knaben, „habt ihr gute Einnahme gemacht? Sie ſind nämlich, wandte er ſich erläuternd zu Miſchling, „heute mit der Mutter bei'm Herzog auf dem Lindenauer Jagdſchloſſe beſtellt geweſen, um dort auf dem Seile zu tanzen, und ihre andern equilibriſtiſchen Kunſtſtücke zu machen.“

„Lieber Vater,“ ſagte Joſeph mit ſchüchterner Stimme, „der Herzog war verreiſ't, und der Intendant hat uns befohlen, auf den erſten Sonntag des künftigen Monats nach Hohenburg zu kommen, uns aber

Digitized by Google

für die heute vergebene Mühe gut bewirthet, und einen Ducaten gegeben. Doch auf dem Rückweg begegneten wir der armen, unglücklichen Bauerfrau hier aus dem Dorfe, mit ihren zwei kleinen Würmchen; derſelben, der vor ein paar Tagen, wie Du weißt, Haus und Hof abgebrannt, und der Mann dazu verunglückt iſt. Die weinte ſo bitterlich! — und da meinte Giannino, er werde es bei Dir verantworten, und gab, da er nichts anderes hatte, der armen Frau den ganzen Ducaten hin . . .“

„Zum Teufel mit des Giannino's großmüthiger Narrheit!“ rief der Alte höchſt ärgerlich, „hab' ich nicht mehr verloren, als das alberne Bauerweib, und weiß Giannino nicht, wie kümmerlich wir ſelbſt unſer Brod verdienen müſſen! Wahrhaftig, wäre der gute junge Herr mir nicht gerade heute wie vom Himmel geſchickt worden, ich wüßte ja nicht einmal, wo ich nur das Geld für die Zehrung dieſer Tage

Digitized by Google

hätte hernehmen ſollen — aber ihr jungen Tollhäusler könnt keinen blanken Groſchen in der Taſche dulden, es brennt euch gleich in den Fingern, bis er fortkömmt. Sie werden ſehen, was der verteufelte Junge mit Ihrem Geldbeutel anfangen wird, und thäten vielleicht beſſer, ihn mir anzuvertrauen."

„Nein, nein," ſagte Miſchling lachend, „der iſt in guten Händen; Niemand darf meinen neuen Schatzmeiſter ſtören. Schmälen Sie Giannino nicht, jetzt ſetze ich erſt doppeltes Vertrauen in ihn!"

Eben trat der Genannte mit zwei Schüſſeln voll kalter Speiſen und ein paar Fläſchen Wein herein, deckte den Tiſch mit einem ſaubern Tuche, und ordnete Alles ſo gewandt, als habe er ſchon ſeit Jahren als Kellner fungirt.

„Joſeph," ſagte er ſchmeichelnd, nachdem er Miſchling gebeten, heute mit dem guten

Digitized by Google

Willen fürlieb zu nehmen, „Joſeph hat wohl ſeine Litanei vom Ducaten bereits angebracht, Vater, weil Du ſo verdrießlich ausſieh'ſt — laß' es dießmal nur gut ſeyn, oft werd' ich's ja nicht wieder thun können! Stell' Dich nicht ſo böſ' an, im Grund des Herzens, weiß ich, kannſt Du mich doch deßwegen nicht weniger lieb haben."

„Lieber Giannino," ſagte Miſchling, „ich erlaube Dir, dem Vater das Geld aus unſerer Caſſe zu erſetzen; damit wird wohl Alles ausgeglichen ſeyn, nun aber wollen wir eſſen, denn bei allen 11,000 Jungfern, und dem heiligen Johannes in der Wüſte dazu, mich hungert ſehr!"

Das Mahl war heiter, der Wein leidlich, und obgleich die Knaben nur wie Mädchen nippten, wurde doch Giannino in ſeiner Luſtigkeit zuletzt faſt ausgelaſſen, und dabei, wie es ſchien, mit jedem Augenblick ſeinem proviſoriſchen Herrn mehr zugethan,

Digitized by Google

eine Zuneigung, die Miſchling ſtärker erwiederte, als es ihm ſelbſt recht begreiflich war.

Als er mir ſpäter ſein Abenteuer erzählte, ſetzte er zwar geheimnißvoll hinzu: zu ſeiner Zeit habe ihm der lieblichſte Traum das Räthſel überraſchend gelöſ't — in dem officiellen Bericht fand ich jedoch weiter nichts vor, als daß erſt ſpät in der Nacht die luſtige Tafel aufgehoben wurde, und Giannino dann unſern Freund, Beide in etwas exaltirtem Zuſtande, ſchäkernd und lachend ſein Schlafgemach hoch unter dem Dache anwies, wo ihm ein kleines Kämmerchen, ärmlich aber reinlich, von dem beſorgten Knaben bereitet worden war.

(Eine Woche, die Miſchling mit dem luſtigen Völkchen in völliger Gütergemeinſchaft verlebte, und nach und nach eine ſehr enge Freundſchaft mit Giannino ſchloß,

deſſen feurige und gefühlvolle Seele ſich ihm ganz hingab, übergehen wir, als weniger weſentlich in unſere Geſchichte eingreifend, und fahren da fort, wo Ereigniſſe eintraten, die einen dauernden Einfluß auf unſeres Helden Leben auszuüben beſtimmt waren.

Digitized by Google

Dritter Tag.

Mit geſpannter Erwartung ſaßen die Leineweber von Langenhörnchen vor dem ſchön bemalten Vorhang, der bunten Scenen gewärtig, die ſich bald vor ihnen entfalten ſollten. Einige blieſen dicke Tabakswolken von ſich; Andere veſperten, mit noch größerem Phlegma; mehrere kleine Kinder aber ſchrieen bereits vor Ungeduld, vergeblich von den beſorgten Müttern beſchwichtigt.

Da ertönten die Accorde der Harfe, vom Geſang der Madame Saroli begleitet, und abwechſelnd von ihrem univerſalen Gemahl durch ein Intermezzo auf der Trommel bereichert, denn er ſpielte beide Inſtrumente mit mehr Fertigkeit, als wir ihm zugetraut hätten.

Digitized by Google

Unterdeſſen hatte Miſchling, der einſtweilen das Amt des Directors übernommen, von ſeinem ſchönen Pagen unterſtützt, alle Puppenfäden wohl geordnet, die reſpectiven Toiletten auf's Glänzendſte in Stand geſetzt, und nachdem man übereingekommen, daß Giannino die weiblichen, er die männlichen Rollen ſprechen ſolle, gab er das Zeichen zum Aufrollen des Vorhangs, und wollte eben das Stück, wie folgt, beginnen, als der Ruf: „Jungens, auf die Kniee!“ ſeine Augen nochmals auf die Zuſchauer lenkte, und er mit nicht geringer Verwunderung die zwei vorderſten Glieder, welche aus der Dorfjugend allein gebildet wurden, wie anbetend vor ſeinen Puppen niederfallen ſah.

„Das gehört zur hieſigen Policei,“ erklärte Giannino, herzlich lachend, „ſie machen's immer ſo, damit die Eltern, die hinten ſitzen, bequemer ſehen können. Bis

Digitized by Google

zum Zwiſchenacte darf Keiner aufſtehen, wenn er nicht Kopfnüſſe riskiren will.“

„Nun, bei'm Himmel!“ ſagte Miſchling, „ich glaubte ſchon, weil Dein Vater eben ein ſo herzbrechendes geiſtliches Lied trommelt, die Jungens hätte eine unüberwindliche Frömmigkeit angewandelt, welche ja ohnedieß heut zu Tage die Kirche oft auf dem Theater wieder findet. Aber laß' uns jetzt anfangen, ergreife Kaſperle's Faden, und lege Donna Anna zurecht.

Puppen Don Juan.

Eine Variation.

Erſter Act.

Erſter Auftritt.

(Nacht. Es donnert. Sturm und Regen. Von grellen Blitzen abwechſelnd erhellt, taucht aus der Dunkelheit ein weißes Schloß hervor, das eine wilde romantiſche Gegend umgibt.)

Prinz Don Juan und Kaſperle treten auf.

Kaſperle.

Geſtrenger Prinz, ich halt's nicht länger aus.
Das iſt für Kaſperle kein Schmaus,
Nicht Ruh' bei Tag, nicht Ruh' bei Nacht,
Das hat der Henker ausgedacht!

Digitized by Google

Nein, jetzt wird mir der Spaß zu toll.
Hätt' ich den Bauch noch gründlich voll!
Doch ſeit 12 Stunden hab' ich nichts gefreſſen,
Muß einen Schuh im Umfang wen'ger meſſen.
Läß't Euch, o Prinz, der Kitzel keine Ruh',
Fall'n mir vor Müdigkeit die Augen zu!
Herr, ich will Euch nicht länger dienen;
Ja, ſchneid't nur Eure grauſen Mienen,
Beſeitigt hab' ich jeden Zweifel,
Dien' ich Euch länger, hole mich der Teufel.

Don Juan
(mit verſtellter Sanftmuth).

O treuer Freund in jeder Noth,
Willſt Du ſo ſchmählich mich verlaſſen,
Du, der mir folgen wollte bis in Tod,
Kannſt jetzt ſo böſen Vorſatz faſſen?
Geh' in Dich, Kasperle, nimm dieſe Börſe!
Und nun befeſt'ge ſchnell die Leiter,

Digitized by Google

Bald bin ich meinem Schätzchen auf der Ferſe,
Und dann hilft Witz und Kühnheit weiter.

Kaſperle

(nimmt die Börſe und ſteckt ſie ein).

Nicht einen Schritt. Wir ſind geſchieden!
O hätt' ich immer Euch gemieden,
All' meine Unſchuld habt Ihr mir geraubt!
Wer hätt', o Himmel, das geglaubt,
Als ich noch aller Tugend war befliſſen,
Daß ſo der Sünd' ich würd' erliegen müſſen?

Don Juan

(zieht wüthend den Degen).

Verfluchter Hund, ſtirb auf der Stelle,
Und fahr' im Augenblick zur Hölle!
Ich ſpieße dich an dieſe Mauer,
Wie geſtern jenen frechen Bauer.
Sag', Bube, haſt im Ernſte Du geſprochen?
Schnell ſey Verrath in Deinem Blut gerochen.

(Er treibt Kaſperle gegen die Schloßmauer, und ſetzt ihm das Schwert auf den Magen.)

Digitized by Google

Kaſperle.

O gnäd'ger Herr, o liebſter Don Juan!
Was fangt mit Eurem treuen Kaſperle
Ihr an —
Wollt Ihr den Spaß nun gleich ſo tra-
giſch nehmen?
Ich will ja gern zu Allem mich bequemen.
Und was ſollt' ich zum Teufel hin,
Da ich bereits bei Euch ſchon bin.
Laßt's gut ſeyn, ſteckt den Degen ein,
Ich will ja gern gehorſam ſeyn.
Ich will ja sünd'gen, ſtehlen, morden,
Bis ich Euch gänzlich gleich geworden.

Don Juan
(den Degen einſteckend).
Das hat ein guter Geiſt Dir eingegeben,
Sonſt wär's jetzt aus mit Deinem Leben.
Nun friſch an's Werk, die Leiter an,
Ich ſteig' hinauf, du darfſt von hier nicht
weichen,

Digitized by Google

Und hörſt Du irgend Jemand nah'n,
So gibſt Du ſchnell mir das bekannte
Zeichen.

(Don Juan klettert die Leiter hinauf, und ſteigt in's Fenſter.)

Zweiter Auftritt.

Kasparle, ſpäter Don Antonio.

Kasperle
(nimmt die geſchenkte Börſe aus der Taſche).
Verfluchter Satan! hätteſt du nicht Gold
und Eiſen,
Die armen Menſchen zu bethören,
Ich wollte Dir die Wege weiſen,
Und auf der Stelle mich bekehren.
So aber kann's nichts helfen,
Und heulen muß man mit den Wölfen.
Nun ſey's! die Sünde hat doch auch ihr
Gutes.
(Mit der Börſe klappernd.)
D'rum, Kasperle, bleib' guten Muthes!

Digitized by Google

Noch iſt's ja lange hin zur letzten Stunde,
Und daß die Seele dann zur rechten Zeit geſunde,
Will von der Hälfte hier ich Ablaß kaufen,
Ja, morgen ſchon will ich zum Pater laufen!
Denn luſtig leben, ſelig ſterben —
So kann ein Sünder nie verderben!

(Setzt ſich auf eine Bank vor dem Hauſe.)

Doch da mein Herr jetzt mit der Donna koſet,
Und mit dem Satan um ihr Schickſal looſet,
Will ich 's Brevier hervor nun zieh'n,
Und fromm zu ſeyn mich ernſt bemüh'n.

(Holt eine Feldflaſche aus der Taſche.)

Weil Don Juan, in Sünd' verloren,
Den Roſenkranz nicht leiden kann,
Hab' ich dafür die Flaſch' erkoren,
Und bete mit Vergnügen d'ran.

(Er thut einen langen Zug.)

O Jungfrau unter'm Sternenzelt,

Digitized by Google

Vor Allem gib mir recht viel Geld!
Denn ohne Geld gibt's keinen Held,
Ein Jammer iſt die ganze Welt!

(Nimmt einen zweiten Schluck.)

Dann, lieber heil'ger St. Ignatius,
Bewahre Deinen treuen Knecht
Doch wenigſtens bis St. Servatius,
Vor Prügel, Wunden und Gefecht.

(Trinkt zum drittenmale.)

Du aber, heil'ge Magdala, regiere
Den Sinn der widerſpenſtigen Elvire,
Daß endlich ſie ergeb' ihr Herz
Des Kasperle's verliebtem Schmerz.
So — nun hat Leib und Seel' zur G'nüge,
Jetzt will ich ruhig ſchlafen geh'n,
Und was der Himmel auch verfüge,
Dem Frommen kann kein Leid geſcheh'n.

(Wickelt ſich in Don Juan's Mantel, den dieſer abgeworfen, als er die Leiter erſtieg, und legt ſich dann der Länge nach auf den Raſen, wo er bald in tiefen Schlaf verfällt.)

Digitized by Google

Don Antonio

(im Nachtanzuge, erſcheint auf dem Balkon eines Seitenflügels).

Schwarz iſt die Nacht, und ſchwül die Luft —
Es weht mich an, wie Grabes Duft!
Schwer hat der Alp auf mir gedrückt,
Und mir das Cranium faſt verrückt.
Es iſt mir ſo entſetzlich bange,
Als kniff man mich mit einer Zange.
Was will die Ahnung nur bedeuten!
Droht mir Gefahr von fremden Leuten?
Kömmt meiner Anna was zu nah'?
Erkrankte vielleicht der Papa?
Doch nein. Ich habe nur zu viel gegeſſen,
Auch bei der Flaſche wohl zu lang geſeſſen;
Der Magen nun bedrängt das Herz,
Und ſchaffet ſolchen falſchen Schmerz,
Ja, iſt er nach dem Kopf gewandt,
Verdunkelt gar er den Verſtand!

Digitized by Google

Der Magen iſt ein Autocrat,
Und wir die Pupp' an ſeinem Drath!

Doch laſſen wir's Philoſophiren,
Es möcht' zu ſehr uns echauffiren!
Mein Bräutgen ſchläft indeß in Ruh',
Die Augen drückt ihr Unſchuld zu.
Gewiß träumt ſie von mir, die Gute,
Ach! wer doch ſchon zur Seit' ihr ruhte!
Doch weil's einmal für jetzt nicht iſt,
Ein Thor, der das Unmögliche vermißt.
Ich will mich wieder ſchlafen legen,
Ihr Bild in meinem Buſen hegen,
Und, wie ſie ſelbſt, in dieſen Räumen
Von was ich liebe, ſelig träumen. —

(Geht in das Innere des Hauſes ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Man hört von der andern Seite Geräuſch. Don Juan reißt eine Nebenthüre heftig auf, und zerrt Donna Anna ſich nach. Es donnert und blitzt.

Donna Anna.

Ha! Don Juan! Du warſt es, ſchändlicher Verräther,
Der meines Bräut'gams Stimme log?
Und — gottvergeß'ner Miſſethäter!
Um meine Unſchuld mich betrog!

(Sie weint, daß es einen Stein erbarmen möchte, und ſträubt ſich mit allen Kräften gegen Don Juan, während der Donner immer fürchterlicher rollt.)

Ha! will kein Blitz ſich mein erbarmen,
Dieß Ungeheuer zu zermalmen!
O Hülfe! Vater! mein Herz, es bricht,
Nacht decket meiner Augen Licht.
(Hält ſchluchzend die Hand vor's Geſicht, für ſich).
Wie ſchön er iſt der Böſewicht!
O ſchwaches Herz, verrath dich nicht.

(Sie ſinkt vor Don Juan nieder, und umklammert ſeine Kniee.)

Digitized by Google

Don Juan.

Laß', Anna, dieſe tollen Klagen!
Willſt Du denn aller Welt es ſagen,
Was, thöricht Mädchen, Dir geſchah?
Das wirſt Du beſſer klug verſchweigen
Und ſtill Dich jetzt dem Schickſal neigen,
Das Dich's mit Feuer theilen ſah!
Haſt für Antonio mich gehalten?
Laß' nun die Liebe freier walten,
Erwied're meine heiße Glut. —
Nichts hilft Dir ferner alles Toben,
Die Diener ſchlafen ruhig d'roben
Und lachen würd' ich ihrer Wuth.
Matt nur iſt Deines Bräut'gams Flamme,
Dem Löwen nicht, er gleicht dem Lamme.
Reiß' Dich von dieſem Schwächling los,
Komm', laß' die Comödiantenpoſſen
Schürz' Liebchen Dich und unverdroſſen
Folg' mir auf meiner Väter Schloß.

(Kaſperle fängt gewaltig an zu ſchnarchen. Don Juan horchend.)

Digitized by Google

Hörſt Du den kühnen Bräut'gam ſchnar-
chen?
Der Pinſel kennt es beſſer nicht,
Und den geſtrengen Hausmonarchen
Den feſſelt wohl an's Bett die Gicht.

Donna Anna.

Nein, Verführer! ſtandhaft werd' ich blei-
ben,
Und eh' willig ich Dir folge,
Lieber hier mich ſelbſt entleiben,
Hingeſtreckt von Deinem Dolche.

(Sucht Don Juan den Dolch zu entreißen, den er im Gürtel trägt. Während dem ertönt von Neuem Lärm im Hauſe. Don Juan zieht den Degen, und Donna Anna ſinkt ohnmächtig auf Kaſperle nieder, der davon erwachend, ſich die Augen reibt, und erſchrocken aufſpringt.)

Vierter Auftritt.

Der Comthur, im Schlafrock mit der Nachtmütze auf dem Kopfe, und einen langen Stoßdegen in der Hand, ſtürzt aus der Thüre hervor. Hinter ihm ein Zwerg mit einem

Digitized by Google

Windlicht. Don Juan tritt hinter eine Säule.

Comthur

(auf Kaſperle eindringend, der ſich mit dem Mantel vermummt).

Halt', frecher Bube, wirf die Maske nieder,
Der Sonne Licht ſieht dieſen Morgen
Nur Einer von uns Beiden wieder.
Und dieſes Haupt, gebleicht in Sorgen,
Muß erſt im Staube blutig liegen,
Eh' Du der Unthat Frucht genieß'ſt.
Her, Feigling! lern' den Vater erſt beſiegen,
Eh' Du der Tochter Schande ſieh'ſt.

Kaſperle

(wirft den Mantel weg und fällt zähneklappernd auf die Kniee).

O Herr! Ihr irrt, ich hab' Euch nichts gethan,
Ich heiße Kaſperle und bin ein frommer Mann.
Der Eure Tochter hier verführet,
Dem Fluch und Straf' allein gebühret,

Digitized by Google

Das iſt der grauſe Don Juan,
Doch ich bin ganz unſchuldig d'ran.

Don Juan
(tritt vor).

Brav, Kasperle! für ſo viel Treue
Bleib' ich gewiß in Deiner Schuld,
Ja, Kasperle, im Voraus freue
Dich auf die Zeichen meiner Huld. —
(Zum Comthur gewendet)·
Nun pack' Dich eilig, alter Thor,
Zu ungleich wär' der Kampf mit Dir;
Ich bin's, der Deine Tochter ſich erkor,
Und keine Macht entreiß't ſie mir.
D'rum wag' es nicht, mich mehr zu reizen,
Mach' Platz, und fliehe ohn' Verweilen,
Sonſt wird trotz allem Deinen Spreizen
Ein ernſt Geſchick Dich ſchnell ereilen.

Comthur
(wüthend auf Don Juan eindringend).

Verfluchter Böſewicht, nimm Deinen Lohn!
(Gefecht. Kasperle klettert auf einen Baum.)

Digitized by Google

Don Juan.

Bemüht Euch nicht.

(Sticht den Comthur nieder.)

Da liegt der Affe ſchon.

Der Zwerg

(wirft ſich wehklagend über ſeines Herrn Leiche).

O Jemine! der Herr iſt mauſetodt
Dem iſt gebacken nun ſein Brod!
Und auch der neue Schlafrock iſt zerriſſen,
Jott! dieſe Menſchen haben kein Jewiſſen!

Don Juan.

Bring' Deinen Herrn zu Bett. Er ſcheint es zu bedürfen!
Den Lohn, den er ſo eben mir freundlich zugedacht,
Will von der Tochter Mund ich ſchon gemächlich ſchlürfen,
Sobald uns Beid' ich nur in Sicherheit gebracht.

(Er nimmt die noch immer lebloſe Donna Anna in ſeine Arme, und ſucht ſie mit ſtürmiſchen Küſſen zu erwecken.)

Digitized by Google

Kaſperle
(der vom Baum wieder herunter kömmt).

O Herr! wohl hatt' ich recht, dem Teufel ſelbſt Euch zu vergleichen.
Hab't kein Erbarmen Ihr mit Jung noch Alt?
Der Vater muß durch Euch verbleichen
Und vor der Leiche thut der Tochter Ihr Gewalt!

Don Juan.

Du Schuft! Wie ſchön ſteht Dir's Moraliſiren,
Du feiger Wicht! der auf dem Baum verſteckt
Bei'm Streit nur denkt an's Retiriren,
Und Tugend nur, wie's Schwein den Zucker leckt,
Komm', Schurk', und hilf mir Anna tragen,
Denn nur zu lang verweilten wir.
Schon ſeh' ich Licht im Oſten tagen
Und nicht geheuer wird es hier.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Rufen hinter der Scene. Don Antonio mit einem zahlreichen Gefolge von Dienern, mit Schwertern bewaffnet und Fackeln tragend, erſcheinen im Hintergrunde der Bühne.

Don Antonio.

Habt Ihr des Comthurs Stimme nicht vernommen?
Umſtellt die Räuber. Laß't ſie nicht entkommen!
Wer liegt dort an der Erde? Ha, was ſeh' ich!
Anna — der Vater todt! Gott ſey uns gnädig!

Kaſperle.

O Himmel! nun ſind Beide wir verloren,
Ach Kaſperle, wär'ſt nimmer Du geboren!

Don Juan.

Verdammt! der Uebermacht muß ich jetzt weichen,
Doch meine Rache ſoll ſie bald erreichen!

Digitized by Google

(Er legt Donna Anna nieder, und indem er ſeinen Mantel dem herbeieilenden Don Antonio über den Kopf ſtülpt, ſchlägt er ſich durch die Menge, während Kaſperle über einen der Diener hinwegvoltigirend, auf der andern Seite entwiſcht.)

Ende des erſten Acts.

Nach Beendigung dieſer erſten Abtheilung, deren Folge wir dem Leſer großmüthig erlaſſen, hatte Miſchling, der ein ſtandhafter Freund der Abwechslung iſt, dem Director die fernere Leitung der Puppen wieder übergeben, und war zu den Zuſchauern herabgeſtiegen, wo er ſchon früher ein paar auffallend zarte und hübſche Bauernmädchen bemerkt hatte, welche Handſchuhe trugen; ja, als die eine den ihrigen einen Augenblick auszog, war es ihm gar vorgekommen, als ob ein Brillantring an ihren Fingern geblitzt hätte. Dieß intriguirte ihn

ſehr, er ſuchte ſich daher ohne Affection Beiden zu nähern, und behorchte während dem noch einige franzöſiſche Worte, die ihn jetzt vollkommen überzeugten, daß er hier nur verſtellte Bäuerinnen vor ſich haben müſſe. „Ihr lieben Kinder,“ ſagte er, gemächlich hinter ihnen Platz nehmend „was meint Ihr zu dem prächtigen Stück, was wir Euch da vorgeſpielt haben?“ — „Iſt Er auch einer von den Comödianten?“ ſagte die Kleinſte von Beiden, mit einer verzweifelt ſchnippiſchen Miene, indem ſie leiſe ihre Nachbarin anſtieß. Dieß war eine reizende Blondine, mit dem Anſtand einer Königin und der Sanftmuth einer Taube. Ein unnachahmlicher, rührender und doch halb ſchalkhafter Ausdruck ruhte in den feuchten blauen Augen, die höchſt verführeriſche lange ſeidene Wimpern beſchatteten. Und noch reizender war der kleine Purpurmund — ach, und erſt der Mund! wie Gretchen ſagt — in der That, dachte

Digitized by Google

Miſchling, dieſen Mund küſſen zu dürfen, wie er ſo räthſelhaft wehmüthig lächelt, das müßte Götterwonne ſeyn! und in trunkenem Anſchauen verloren, hatte er Mühe, aus der ſüßen Verwirrung wieder zu ſich ſelbſt zu kommen.

„Nu,“ ſagte die Muthwillige, welche ihm zuerſt Rede geſtanden, „was glotzt Er uns denn ſo an, wie die Kuh 's neue Thor? hat Er mich nicht verſtanden? ich fragte Ihn: ob Er auch einer von das Spielvolk ſey?“

„Freilich, freilich,“ erwiederte Miſchling, „das ganze Stück iſt ja von mir ſelbſt verfertigt, und die ſchönen Stimmen, die Ihr gehört habt, die groben und die feinen, die kamen alle nur von mir allein her. In Wahrheit, es fehlte uns nichts, als ſo eine ſchöne Prinzeſſin wie Deine Nachbarin da, und ich möchte dann mein Lebtage nichts anders thun, als mit den Puppen ſpielen.“

„Na, na, mach' Er uns nichts weiß —

Digitized by Google

werden wir das glauben, daß Er, großer Bengel, noch mit der Puppe ſpielen wird.“

„Mit einer, wie Du, allerdings nicht,“ eiferte Miſchling entrüſtet, „Dich würde ich dem hölzernen Kaſperle überlaſſen; aber einen ſolchen Engel, wie Deine Nachbarin, den würde ich anbeten, und wie die Jungens da vorne vor ihm niederfallen, wenn er auch ſtumm und nur von Stein wäre.“

Die Blondine, welche bisher große Theilnahmloſigkeit affectirt hatte, lächelte bei dieſen Worten, leicht erröthend, und entfaltete dabei, vielleicht nicht unwillkührlich, die Perlen ihres Mundes, welche Miſchling in dieſem Augenblick begehrungswerther als alle orientaliſchen erſchienen. Die Weiber, dachte er frohlockend, ſind doch alle eitel — Evens treue Töchter!

„Na, aber was iſt denn das vor eine drollige Puppe?“ fing die Kleine jetzt wieder an (es mochte wahrſcheinlich die Kammer-

Digitized by Google

jungfer ſeyn). „Sieh' nur, Dore, iſt das nicht leibhaftig wie Fleiſch und Bein?“

„Aber wirklich,“ ſagte Miſchling, „das iſt täuſchend, o welch' guter Spaß! Ja, ja, es iſt die kleine achtjährige Tochter des Directors, die man ſo künſtlich zur Marionette angelernt hat, daß ſie von den wirklichen kaum mehr zu unterſcheiden iſt, wie man's denn mit den Kindern unſerer vornehmen Schauſpieler ja auch zu machen pflegt. Wahrlich, ganz wie am Drath gezogen. Vortrefflich! Aber,“ flüſterte Miſchling der Blonden zu, „Du ſprichſt ja gar kein Wort; willſt Du das hübſche Kind und die Puppen vielleicht einmal oben anſehen? Wenn Du Luſt haſt, bringe ich Dich gleich hinauf, es wird Dir gewiß Spaß machen, die neck'ſchen Dinger ſo ganz in der Nähe betrachten zu können.“

„Sortons,“ hörte jetzt Miſchling, ſtatt der Antwort, die Schöne leiſe ihrer Begleiterin in's Ohr raunen. Im Nu ſtanden Beide

Digitized by Google

auf, und mit einem unwilligen Blick auf Miſchling ſagte das ſupponirte Kammerkätzchen: „Na, will Er wohl ſo gut ſeyn, und uns ein bischen Platz machen, da wir doch Seine Puppen nicht werden können — denn wir müſſen zu Hauſe, ſonſt kriegen wir Schelte.“

Hiermit eilten ſie ſchnell hinaus, doch Miſchling ihnen mit gleicher Schnelle auf dem Fuße nach, und erreichte ſie eben noch glücklich vor dem Hauſe, eh' ſie ſich ganz im Dunkel verloren hatten.

„Guten Kinder, es iſt ja ſtockfinſtere Nacht, ich kann Euch nicht ſo allein gehen laſſen.“

„Na, ſo ſeht mir doch den zudringlichen Burſchen an! So laß' Er Einen doch ungeſchoren; geh' er ſeinen Weg, und laß' Er uns den unſern gehen!“

„Meine Damen,“ ſagte Miſchling, „verſtellen Sie ſich nicht länger; Sie ſind eben ſo wenig Bäuerinnen als ich ein Marionettenſpieler, aber Sie haben deſto mehr Unrecht,

Digitized by Google

in dieſer Finſterniß ohne alle Begleitung den Rückweg antreten zu wollen“ — und die augenblickliche Pauſe benutzend, welche der kleine Schreck den holden Mädchen einflößte, ſetzte er hinzu: „Berauben Sie mich doch nicht ſo neidiſch des Glücks, das mir der Himmel unerwartet zuführte. Laſſen Sie mich immer Ihnen meinen Arm bieten, um Sie ſicher nach Hauſe zu geleiten, ich ſchwöre auch, mich Ihnen nicht weiter als bis zur Thüre Ihrer Wohnung zum Führer aufzudringen. Dort angekommen, verlaſſe ich Sie augenblicklich, oder erwarte draußen Ihre weiter'n Befehle.“

Nach einigem leiſen Geflüſter zwiſchen den beiden Damen ließ ſich jetzt zum erſtenmal die ſanfte Flötenſtimme der Blonden vernehmen: „Gut, mein Herr, wir wollen einmal an die Uneigennützigkeit eines Mannes glauben, und daß Sie nur die Ritterpflicht zu üben wünſchen, zwei hülfloſe Mädchen gebührend zu beſchützen. Wohlan,

Digitized by Google

hier haben Sie meinen Arm, es iſt überdieß nicht weit nach unſerer Wohnung. Doch wohlverſtanden, heute wenigſtens trennen wir uns an der Thüre, und Sie machen keinen Verſuch, uns weiter zu folgen. Später ſoll, ich ſage es Ihnen vorher, ein anderer Tag kommen, wo Sie mir an jenen Ort nachfolgen dürfen, ob gern dann — wird die Zukunft lehren. Nun kommen Sie!“

Entzückt ergriff Miſchling, obgleich etwas befremdet von der räthſelhaften Aeußerung, den lebenswarmen, ſchwellenden Arm, der leiſe in dem ſeinigen zu zittern ſchien, und ſeine Schritte ſoviel als nur immer möglich verzögernd, verſuchte er Alles, ſeine Nachbarin dahin zu vermögen, ihm ihren Namen und Stand zu entdecken, jedoch ohne allen Erfolg. Eben ſo wenig gelang es ihm, eine befriedigende Antwort auf ſeine zärtlichſten Betheurungen zu erhalten, und ſo rührend er auch ſprach, ſo verzweifelnd

Digitized by Google

er ſich anſtellte, kein Troſtwort kam aus dem ſüßen Munde, deſſen roſiger Hauch nur von Zeit zu Zeit um ſeine Wangen ſpielte, wenn er „mit leiſem Fleh'n, ſüßem Wimmern“ ihr klagend zuflüſtert, was ſein Herz ſo ſtürmiſch bewegte.

„Wir ſind am Ziele,“ ſagte jetzt mit gedämpfter Stimme die Schöne. „Leben Sie wohl, und .... ich muß Ihnen wenigſtens ſo viel ſagen: Kennten Sie mich, Sie würden nicht wünſchen, mich wieder zu ſehen.“

Bei dieſen Worten ſchloß ihre Gefährtin eine niedrige Pforte auf, die man in der ſchwarzen Nacht kaum erkennen konnte, und wie Schatten waren Beide durch dieſelbe verſchwunden. Miſchling hörte nur noch das Wiederzuſchlagen der Thüre, keinen fernern Laut mehr, und ſich, von Liebe und Sehnſucht durchglüht, an die Mauer lehnend, dachte er kaum darüber nach, was er nun weiter beginnen ſolle, obgleich er

Digitized by Google

überzeugt war, daß es ihm nicht einmal möglich ſeyn würde, allein den Rückweg zu finden.

Er mochte einige Minuten ſo in tiefem Sinnen hingebracht haben, als er mehrere Menſchen, von denen einer eine Blendlaterne trug, auf ſich zukommen ſah. Hinter eine alte Linde tretend, konnte er ſie genau beobachten, ohne ſelbſt von Jemand bemerkt zu werden, und ſeine Freude war nicht gering, als einer von ihnen, den er bei'm Schein der Laterne nach ſeiner Kleidung für einen katholiſchen Pater hielt, ſich derſelben Thüre, durch die ſeine Schöne verſchwunden war, nahen, und mit dem Ausruf: „Hier iſt es!“ einen Schlüſſel hervorziehen, die Thür öffnen, und dann die ganze Geſellſchaft, der noch ein Bauer mit einem ſchwarzen Ziegenbock am Stricke und einer ſchwarzen Henne im Arme folgte, in dieſelbe eingehen ſah. Geſchickt ſchlüpfte er hinter ihnen d'rein, ohne ſich zu verrathen,

Digitized by Google

erſchrack aber nicht wenig, als er, ſtatt in einem Hausflur, wie er erwartete, plötzlich vor einem Leichenſteine ſtand, und bald inne ward, daß er ſich nirgends anders als auf dem Kirchhofe befinde. Wie ein Blitz fuhr ihm die Erinnerung jener Maske durch den Kopf, die dem Herzog von S., einen berüchtigten Wüſtling, als er ſie in ein abgelegenes Zimmer verfolgte, und dort knieend bat, ſich zu demaskiren, einen Todtenkopf hinter der Larve ſehen ließ, und von der man nie etwas weiter erfuhr, als was die Ausſage zweier Portchaiſenträger enthielt, die berichteten: eine ſchwarz vermummte Dame auf ihr Verlangen an der Thüre der Todtencapelle auf dem Kirchhofe abgeſetzt zu haben. Der Eine wies dazu noch ein verſchimmeltes Goldſtück aus dem letzten Jahrhunderte vor, das, wie er ſagte, die Fremde ihm mit eiskalter Hand in die ſeinige gedrückt. Am nächſten Jahrestag dieſes Maskenballes ſtarb aber der Herzog plötzlich.

Digitized by Google

Ein unwillkürlicher Schauer durchrieſelte Miſchling bei dieſem Gedanken, doch ſchnell beſonnen, duckte er ſich jetzt hinter dem Grabmal nieder, um mit Sicherheit die ſeltſame Geſellſchaft, mit der er ſich eingeſchloſſen fand, fortwährend im Auge behalten zu können.

„Nun,“ ſagte der Pater, „laß't uns denn ohne Zeitverluſt die Beſchwörung beginnen, und den unterirdiſchen Mächten, die uns günſtig ſeyn mögen, zuvörderſt die Thiere opfern. Hier unter den drei Kreuzen muß der Schatz liegen, die alte Kloſterlegende läßt keinen Zweifel darüber, alſo friſch an's Werk.“

Einer der Männer ergriff hierauf die Henne, und ſchnitt dieſer den Hals ab.

„Herr Pater, mich grauſt!“ rief der Bauer: „wenn uns nur der Teufel nicht holt.“

„Schweig', Dummrian! wenn etwas unſerm Vorhaben hinderlich wird, ſo kann es nur Deine unbeſiegbare Schwatzhaftigkeit

Digitized by Google

ſeyn. Ich ziehe jetzt den erſten magiſchen Kreis mit der ſchwarzen Henne Blut, tretet Alle hinein, und vergeß't es um aller Heiligen willen nicht, daß, ſpricht von nun an einer von Euch auch nur das geringſte Wort, der Schatz hundert Meilen tiefer in die Erde fährt, und die böſen Geiſter, die ihn bewachen, Euch unfehlbar den Hals umdrehen werden. Mich allein ſchützt mein heiliges Gewand und die prieſterliche Weihe. Her mit dem Ziegenbock!"

Das Thier, welches eine Ahnung ſeines Martyrerthums haben mochte, ſträubte ſich mächtig, ward aber bald überwältigt.

„O Bock!" ſagte der Pater mit feierlichem Tone: „Bock, ich ſchlachte dich zur Sühne unſerer Sünden, und weihe dein Blut den Unterirdiſchen, damit ſie, ſeinen ſüßen Duft einathmend, uns vergönnen mögen, zu heben den Schatz, den ſie ſeit Jahrhunderten treu bewachen."

„Apollyon, Satanas, Beelzebub, mächti-

ger Herr der Erde! ſey uns dabei hold und gewärtig. Amen!“

Der Bock ſank zappelnd in ſein Blut, und wo die Schnauze hinwies, ward der erſte Spaten in die Erde geſtoßen. Unter tiefem Schweigen ging nun die Arbeit rüſtig fort. Miſchling, dem als unberufenen Zeugen dieſer gotteslaͤſterlichen Ceremonie, nicht ganz wohl zu Muthe war, wandte kein Auge von den unermüdlichen Schatzgräbern.

Einmal däuchte es ihm, auch an der Thür ein leiſes Geräuſch zu vernehmen, doch ward alles ſchnell wieder ſtille. Es ſchien nur der Wind geweſen zu ſeyn, der in den Blättern der alten Linden geraſchelt.

Man mochte ſchon eine halbe Stunde gegraben haben, und ein hoher Haufen Erde verdeckte die Leute bereits faſt gänzlich Miſchling's Blicken, obgleich die aufgeſtellte Laterne die Gruppe gerade von ſeiner Seite hell beleuchtete, als plötzlich ein Stillſtand einzutreten ſchien, und gleich

darauf eine Stimme, wie Miſchling glaubte, die des Bauern, laut aufſchrie: „Herr Jeſus! ein eiſerner Kaſten.“

Kaum war das Wort geſprochen, als ein durchdringender Pfiff rund umher ertönte, und viele ſchwarze Geſtalten von allen Seiten aus dem Dunkel hervorbrachen, und die laut brüllenden Teufelsbeſchwörer ergriffen. Mehrere bisher verborgene Laternen wurden zugleich ſichtbar, worauf ein, Miſchling wohlbekannter dicker Mann im grauen Ueberrock, den ein hartnäckiges Aſthma etwas zu incommodiren ſchien, und der die ſonderbare Gewohnheit hatte, bei'm Hervorſprudeln ſeiner Phraſen ihnen bald da bald dort den ſinnloſen Laut: „emmem“ anzuhängen, die Geſellſchaft folgendermaßen andonnerte: „Hab' ich Euch endlich, Ihr Lumpenpack — emmem, Ihr Teufelsbrut — emmem! Wart', Euch ſoll das Schätzegraben ſchon im Stockhauſe bei Waſſer und Brod vertrieben werden — emmem. Fort mit den Kerls, und in die

letzten Löcher unten rechter Hand jeden einzeln eingeſperrt — emmem!“

Die Deliquenten wimmerten, alle auf den Knieen liegend, wahrſcheinlich noch immer ungewiß, ob ſie mit Teufeln oder der Policei zu thun hätten, und der dicke Director nicht vielleicht der Leibhaftige in eigener Perſon mit Hörnern und Pferdeſchweif unter der auſpruchsloſen Maske ſey. Nur der Pater trat keck vor, und fragte: ob man im Ernſt geſonnen wäre, einen Geweihten der Kirche mit jenen Elenden in eine Claſſe zu ſetzen. Er ſey bloß hergekommen, um den Scandal zu verhindern, und die verblendeten Menſchen im Stillen und Guten von ihrem ſtrafbaren Verhalten abzubringen.

„Wiſchiwaſchi!“ ſagte der Policeidirector, „mit gefangen, mit gehangen — emmem, jedenfalls iſt es gut, daß Sie bis zum Ende bei den Verblendeten aushalten — emmem, damit dieſe Ihrer troſtreichen Ermahnungen nicht entbehren. Marſch, fort — em-

Digitized by Google

mem, und thut, wie ich geſagt, ohne Ausnahme!“

Es war ein Glück für Miſchling, daß man bei'm Getümmel des Transportes die Kirchhofsthüre dießmal wieder zuzuſchließen vergaß, denn aus Furcht, hier gleichfalls „mit gefangen und mit gehangen“ zu werden, hatte er nicht gewagt, dem Troſſe zu folgen, und erſt, als wieder die tiefſte Stille über den Gräbern herrſchte, ſchlich er leiſe neben den Leichen des Bocks und Huhues vorüber, dem Ausgange zu, und wollte eben ſchleunig das Weite ſuchen, als er im Scheine des Mondes, der ſeit Kurzem aufgegangen war, etwas im Graſe blinken ſah. Es aufhebend, fand er mit großer Freude, daß es ein goldener Ring ſey, den ohne Zweifel eine der Frauen verloren haben mußte. Mit verliebter Thorheit ihn küſſend, ſteckte er ihn ſorgfältig zu einigen andern Pretioſen, die er in einer Buſentaſche verwahrte, und eilte nun, den Weg aufzuſu-

Digitized by Google

chen, der ihn zur Judenſchenke zurückführen ſollte. Doch unbekannt mit der Gegend hatte er mit nicht wenig Ungemach zu kämpfen. Bald gerieth er im Sumpf, und mußte querfeldein einen andern Pfad aufſuchen, bald verſperrte ihm ein breiter Landgraben den Weg, den er nicht zu durchſchwimmen Luſt hatte, kurz, es dämmerte bereits der Morgen, ehe er müde und matt die erſehnte Herberge wieder erreichte, wo die gute Giannina (denn wir müſſen nun wohl ihr Incognito aufgeben), treu ſeiner harrend, laut aufjauchzte, als ſie den geliebten Flüchtling, deſſen langes Ausbleiben ſie ſich nicht erklären konnte, wieder in ihren Armen hielt. Doch ſchien ein Anfall italieniſcher Eiferſucht ſich plötzlich ihrer zu bemeiſtern, als die Sorge geſchwunden, und ſie jetzt das blaſſe Geſicht, die vom Nachtthau feuchten Haare Miſchling's näher betrachtete.

„Wo warſt Du?“ rief ſie mit zornfunfunkelnden Augen. „Ich ſah Dich zuletzt

Digitized by Google

hinter zwei Bauernmädchen ſitzen. Von dem Augenblick an hat Dich kein Menſch wieder erblickt. Bei'm Himmel! Henrico, ich könnte Dich ermorden, wenn ich wüßte, daß Du mich armes Mädchen, die Du wie durch Zauber hingeriſſen, die Dir, ach! ſo leicht, Alles hingegeben — nun kaum an meinem Herzen erwarmt, ſchon ſo ſchändlich verrathen könnteſt!“

„Aber, närriſches Mädchen,“ beſänftigte ſie Miſchling, „ſey doch kein ſolches Kind! Wenn Du wüßteſt, daß ich faſt die ganze Nacht hindurch theils auf dem Kirchhof zugebracht, theils in der Irre umher gelaufen bin, Du würdeſt mich bedauern, und mir Glühwein bereiten, ſtatt einem abgeſchmackten Argwohn Raum zu geben. Uebrigens erkläre ich Dir, ſolche Sclaverei duld' ich nicht. Du biſt ein ſüßer Engel, und ich liebe Dich zum Raſendwerden, aber vergiß nicht, daß ich als Dein Herr hier eingetreten bin, Du biſt mir Rechenſchaft ſchuldig, ich Dir keine!“

Digitized by Google

„O Scelerato! ſo haben wir nicht ge-
wettet; den Augenblick geſtehe, wie Du auf
den Kirchhof gekommen, oder, bei der Ma-
donna ſchwör' ich's, Du ſollſt mich mit
keiner Fingerſpitze mehr berühren.“

Ein Strom von Thränen entſtürzte jetzt
ihren Augen, und auf's Sopha hingewor-
fen ſchluchzte ſie laut. Sie waren ſo ſchön,
dieſe weinenden Augen! Die Leidenſchaft
ließ dem feurigen Mädchen ſo reizend —
Miſchling gab nach.

„Liebſte, theuerſte Giannina!“ rief er,
und kniete reuig vor ihr nieder: „beruhige
Dich doch. So wiſſe denn — aber darf
ich es wagen, Dir mein Geheimniß anzu-
vertrauen?“

„Alles!“ lächelte Giannina unter Thrä-
nen: „wenn nur kein Frauenzimmer dabei
im Spiele iſt.“

„Nun wohl, ſo höre! Du haſt mich
noch nie nach meinen Verhältniſſen in der
Welt gefragt, was mir ſehr an Dir gefal-
len hat — jetzt bin ich Dir aber genauere

Digitized by Google

Auskunft ſchuldig. Ich bin der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, der ſich mit einer hübſchen Summe Geldes von ſeinem Geſchäft zurückzog, und mir nebſt nicht unbedeutenden Capitalien ein anſehnliches Gut im H... ſchen hinterlaſſen hat. Ich bin frei und unabhängig, und könnte bloß meinem Vergnügen leben. Leider habe ich aber einen dummen Streich gemacht, und werde nun, in Folge deſſen, aus politiſchen Gründen verfolgt, weßhalb ich ſehr ängſtlich auf meine Sicherheit bedacht ſeyn muß. Ich ließ mich nämlich verleiten, mit zwei Studenten und einem Profeſſor gegen den H... ſchen Staat zu conſpiriren, und wir hätten ihn auch ohne Zweifel über den Haufen geſtürzt, wenn man uns die gehörige Zeit gelaſſen hätte. Ich verſichere Dir, wir fingen die Sache mit großer Pfiffigkeit an. Weit verzweigte Verbindungen mit Kammerdienern, Kammerjungfern und mit andern diis minorum gentium (zu deutſch: Herren der Hintertreppe)

Digitized by Google

waren angeknüpft, und, um Blut zu ſpa-
ren, überall nur der Weg der Verführung
eingeſchlagen worden.

So war es uns bereits gelungen, es da-
hin zu bringen, daß der Chef der Armee
ſich alle Tage betrank, der Juſtizminiſter
ſeine Protection für baares Geld verkaufte,
der Miniſter des Auswärtigen gänzlich un-
ter dem Pantoffel ſeiner Maitreſſe ſtand,
und der Miniſter des Innern ein Betbru-
der geworden war. Ein guter Zweck hei-
ligt bekanntlich alle Mittel, und wir hatten
ſchon die Freude, zu ſehen, wie die Un-
zufriedenheit unter allen Ständen immer
größer ward — als leider unſere Verſchwö-
rung entdeckt, und unſer erhabener Plan
wahrſcheinlich für immer vereitelt wurde!
Gegen mich hat man zwar keine directe
Beweiſe, denn ich war ſo geſcheidt, wie
Wallenſtein (deſſen Unſchuld, wenn gleich
etwas zu ſpät für ihn, nun ja auch offen
zu Tage liegt), nie etwas Schriftliches
von mir zu geben. Ich hoffe daher noch

Digitized by Google

mit einem blauen Auge davon zu kommen. Dennoch muß ich mich eine Zeitlang den Blicken meiner Verfolger zu entziehen ſuchen, und ich kann Dir mein Ehrenwort geben, daß ich erſt geſtern aus der Haft nur mit Mühe und großer Geiſtesgegenwart mich glücklich losgemacht hatte, als ich Deinem Vater im Walde begegnete, jenes glückliche Zuſammentreffen, dem ich es ja allein verdanke, daß ich dieſe Thränen Dir jetzt von den holden Wangen küſſen darf.“

„Was Du nun heute für eine Bauerndirne hielteſt, war nichts als ein verkleideter Knabe: denn wie Du unter einer Knabenmaske das ſchönſte Mädchen verbargſt, wirſt Du einſehen, daß auch ein junger Burſche ſich als Mädchen verkleiden kann. Dieſen Knaben nun ſchickte mir ein Freund, um mich noch zur rechten Zeit zu warnen, daß die Policei mir auf der Spur ſey, und er gewiß wiſſe, daß ſie noch dieſe Nacht eine Nachſuchung in Langenhörnchen veran=

ſtalten werde. Sein Bote ſollte mich in den gefährlichen Stunden an einen ſichern Ort führen, und dieſer Ort war denn eben der Kirchhof, wo ich nur mit einem Leichenſtein gebuhlt habe, bis der Morgen graute. Aber leider bin ich auch hier nicht mehr ſicher. Mein Plan iſt daher, morgendes Tages in das nahe Städtchen zu gehen, wo, wie ich hörte, Jahrmarkt iſt, um mir dort wo möglich eine Verkleidung zu beſorgen, die mich meinen Verfolgern ganz unkenntlich macht.“

„Ich begleite Dich!“ rief Giannina, „ich will Dir glauben, obgleich Deine Geſchichte etwas ſeltſam klingt, aber aus den Augen laſſe ich Dich jetzt nicht mehr.“

„Du ſüßer Engel! Wie wirſt Du aber den Vater verlaſſen können?“

„Ach, gib ihm Geld, und er läßt geſchehen, was man will.“

„Nun gut, laß’ mich Alles reiflich überlegen; der Tag ſoll Rath bringen, und die Nacht — die Nacht,“ ſetzte Miſchling lä-

chelnd hinzu, indem er das Kinn des ſchönen Mädchens empor hob, und ihm zärtlich in die Augen ſah — „Du kennſt das Sprüchwort: die Nacht wollen wir es noch beſchlafen.“

Glücklicher Miſchling! und doch konnte der Böſewicht dem armen Mädchen ſolche Mährchen aufheften, ja, und er war noch ſtrafbarer, als Ihr bis jetzt wißt, verehrte Leſer — denn weit entfernt, Reue zu fühlen, ging ſein ganzes Dichten und Trachten wirklich nur einzig und allein dahin, die verführeriſche Blondine zu gewinnen, die ihm eine ſo boshafte Schäferſtunde auf dem Kirchhofe bereitet hatte. Um ſie, es koſte was es wolle, wieder zu finden, hatte er ſich (immer mit Liebhaberei die abenteuerlichſten Wege einſchlagend) den Plan der Verkleidung auf dem Jahrmarkte ausgedacht, und ſann jetzt, als Giannina, ermüdet von dem langen Wachen, ſchon auf dem Sopha ſanft entſchlummert war, noch immer angeſtrengt darüber nach, wie er

ſeinen Zweck ihr wohl am beſten verbergen möge, ohne ſie doch gänzlich zu verlaſſen — denn das konnte er, obgleich ſie ihm ihre Eroberung allerdings nicht ſchwer genug gemacht, ſeinem Herzen doch nicht abgewinnen.

Aber ſo ſind die Männer, neunundneunzig unter Hunderten! Nur was ihnen ſchwer wird, reizt ſie, das Entgegenkommen eines ungekünſtelten Naturkindes, eines ächten, unverfälſchten Gefühls wiſſen ſie nicht zu ſchätzen, und es geſchieht ihnen nur recht, wenn ſie zuletzt einer herzloſen Coquette in die Hände fallen, die ſie zu Tode martert. Wir fürchten ſehr, daß auch Miſchling in ſeiner blauäugigen Blondine die Rächerin ſchon gefunden hat.

Ende des dritten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

915601

869
P977
tu
v.3

[Pückler-Muskau, H.L.
Heinrich, fürst von]
Tutti frutti

915601

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google